DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 11
17. MÄRZ 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Der Abgeordnete und sein Kollektiv

Er versteht es mitzureißen, urteilt die Brigade der Schweinezuchtanlage über ihren Leiter Dietmar Lehmann, der auf Vorschlag der DBD wieder für die Gemeindevertretung Langenleuba-Niederhain kandidiert. Näheres auf Seite 16.

Nach dem Spiel wird geduscht

Im Brausebad der Zettlitzer Kindertagesstätte ist meist Hochbetrieb. Der Bau dieser kombinierten Einrichtung war eine der erfolgreichen Gemeinschaftsaktionen in der zu Ende gehenden Wahlperiode. Wer dabei mithalf und wie wohl sich die Jüngsten hier fühlen, lesen Sie auf Seite 17.

Die Hacke tilgt das Unkraut

Traktoristen der LPG Falkenrehde pflegen den Winterraps. Mit Hilfe von Gänsefußscharen lockern sie den Boden und merzen gleichzeitig Unkraut. Die Ölfrucht wächst in der Genossenschaft auf 220 ha und soll in diesem Jahr 24 dt/ha bringen. Mehr über die Feldarbeiten finden Sie auf den Seiten 3, 4 und 5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Delhi

In dem Dorf Dharmapur nördlich von Kalkutta traf sich die Leiterin der SED-Delegation zum XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Indiens, Margarete Müller, Kandidatin des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, mit Angehörigen der landwirtschaftlichen Genossenschaft. Sie informierte sich darüber, wie die lokale Parteiorganisation mit Unterstützung der Linksregierung von Westbengalen die Agrarproduktion zu entwickeln und die 500 Mitglieder zählende Kooperative voranzubringen versucht. ADN

Sofia

Die Zusammenarbeit zwischen den Genossenschaften Bulgariens und Chinas zu vertiefen, sind beide Länder übereingekommen. Die gegenseitigen Warenlieferungen aus Landwirtschaft und Handwerk sollen erhöht werden. Geplant ist auch der Austausch von Spezialisten, Informationen und Dokumentationen. ADN

San José

Zum Schutz der Landwirtschaft und Wasserressourcen ist in Kostarika die erste mittelamerikanische Datenbank gegründet worden. Sie speichert unter anderem Angaben über Bodenfruchtbarkeit und Düngereinsatz. ADN

Rom

Nach Erkenntnissen der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der UNO (FAO) konnte die schlimmste Heuschreckenplage in Afrika seit 30 Jahren unter Kontrolle gebracht werden. Dazu beigetragen hätten das Ausbleiben des Winterregens in Sudan, die erfolgreiche Bekämpfung mit Insektiziden im Norden des Kontinents und im Oktober 1988 der beispiellose fünftägige Flug von Millionen Heuschrecken über den Atlantik. Die meisten wären nach Ankunft in der Karibik an Erschöpfung eingegangen. Es sei jedoch noch zu früh, um Entwarnung zu geben. ADN

Mexiko-Stadt

Von den Vereinten Nationen erhält Mexiko 15 Millionen Dollar für Sozialprogramme in den Bundesstaaten, wo in größerem Maße Rauschgiftpflanzen angebaut werden. Mit dem Geld sollen alternative Einkommensmöglichkeiten für die Landbevölkerung geschaffen werden. Geplant ist der Bau von Energieanlagen, Staubekken, Agrarzentren, Straßen und Schulen. ADN

Maputo

Starke Regenfälle haben am Unterlauf des Sambesi in Moçambique zu Hochwasser geführt. Im Norden der Provinz Sofala mußten Hunderte Menschen evakuiert werden. Weite Ländereien, vor allem Äcker, wurden überflutet. ADN

Paris

In der Auvergne (Mittelfrankreich) soll es wieder Wisente in freier Wildbahn geben. In einem 250 Hektar großen Revier auf dem Hochplateau Margeride werden 15 Tiere ausgesetzt, die aus Beständen in der Sowjetunion und Polen stammen. ADN

Santiago

Über hundert Wale sind in der Nähe der Magalhaesstraße an der Südspitze Chiles gestrandet. Wie der Fischereidienst mitteilte, verendeten bereits Dutzende von ihnen. Experten vermuten, daß das Leittier der Herde erkrankte und die Orientierung verlor. ADN

Zum Frauentag hohe Auszeichnung an Bäuerinnen

In Anerkennung hervorragender Verdienste bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR wurden aus dem Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft anläßlich des Internationalen Frauentages 1989 mit der **Clara-Zetkin-Medaille** *ausgezeichnet:*

Ellen Brunner, Vorsitzende der LPG Tierproduktion Kremmen, Bezirk Potsdam

Inge Ehlert, Mechanisatorin in der LPG Pflanzenproduktion Burow, Bezirk Neubrandenburg

Edith Färber, Revierförsterin im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Bad Salzungen

Luise Grießbach, Stellvertretende Direktorin des VEG Pegau, Bezirk Leipzig

Wigmute Heuseler, Melkerin in der LPG Tierproduktion Zernitz, Bezirk Magdeburg

Margarete Hildebrand, Stellvertretende Vorsitzende der LPG Pflanzenproduktion Berlin-Hellersdorf/Mahlsdorf

Dr. Ruth Kaulitzki, Wissenschaftliche Oberassistentin an der Hochschule für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft Bernburg

Leona Kofferschläger, Stellvertretende Vorsitzende des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst

Thea Kubowicz, Meisterin im VEB Tierzucht Vogelsang, Bezirk Schwerin

Jutta Kühn, Tierpflegerin in der LPG Tierproduktion Groß Breese, Bezirk Schwerin

Ingeborg Miehle, Vorsitzende der Bäuerinnen- und Jugendkommission des Bezirksvorstandes Dresden der VdgB

Margot Paul, Agrotechnikerin in der LPG Pflanzenproduktion Wilchwitz, Bezirk Leipzig

Renate Ritter, Mitglied des Präsidiums des Parteivorstandes der DBD, Vorsitzende der LPG Tierproduktion Möllenhagen, Bezirk Neubrandenburg

Ruth Roscher, Anlagenfahrerin im Kraftfuttermischwerk des VEB Getreidewirtschaft Fürstenwalde

Christel Schulze, Agrotechnikerin im VEG Pflanzenproduktion Petkus, Bezirk Potsdam

Elfriede Teichert, Lehrmeisterin in der LPG Tierproduktion Kleinbautzen, Bezirk Dresden

Helga Thomas, Brigadeleiterin in der LPG Pflanzenproduktion Hirschfeld, Bezirk Cottbus

Charlotte Traue, Brigadeleiterin in der LPG Pflanzenproduktion Ermsleben, Bezirk Halle

Das Kollektiv Tierproduktion der Zwischenbetrieblichen Einrichtung Schweinezucht Polkenberg, Bezirk Leipzig: Erika Bull, Monika Görne, Ramona Kern, Ramona Kilmann, Marion Kraft, Beate Kutz, Christine Löffler, Marlies Schmidt, Ines Stubbe, Birgit Tappert. DBZ

Nikaraguaner zu Gast in Teltow

Die nikaraguanische Parlamentsdelegation unter Leitung des Präsidenten der Nationalversammlung, Carlos Nuñez Tellez, die die DDR besuchte, war zu Gast in der GPG Teltow, Kreis Potsdam. Ihr besonderes Interesse galt der Demokratie in der Genossenschaft. Zum Beispiel erfuhr sie, daß mindestens viermal im Jahr eine Vollversammlung stattfindet und daß solche grundlegenden Dinge wie Investitionen, die Verwendung des Gewinns, der rationelle Einsatz der Grundfonds kollektiv erörtert und beschlossen werden. ADN

Dresdner Parteiaktivisten tagten

Über die weitere Intensivierung der Pflanzenproduktion berieten Parteiaktivisten des Bezirkes Dresden. Wie die Analyse der 88er Ergebnisse ergab, liegt in der Überwindung ungerechtfertigter Differenziertheit die Hauptreserve für Leistungszuwachs. Zurückbleibende LPG und VEG an die Besten heranführend, wollen die Kreise Ostsachsens 1989 zum Jahr der bisher höchsten Erträge und des höchsten Eigenprodukts in jeder Kooperation machen. Unter anderem nehmen sie sich vor, die geplante pflanzliche Bruttoproduktion von 56,5 GE/ha um 2 bis 3 GE/ha zu überbieten. Das erfordert Hektarleistungen von 53 bis 54 dt Getreide, 270 bis 290 dt Kartoffeln und 430 bis 450 dt Zuckerrüben. Insbesondere gilt es, die Gemüseerzeugung im Elbtal zu steigern. DBZ

Agrarakademie trat zusammen

Mit Hauptrichtungen der Wissenschaftsentwicklung befaßte sich eine Plenartagung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Präsident Prof. Dr. Dieter Spaar referierte über künftige Forschungsziele und -aufgaben – beispielsweise die Verhinderung solcher Streßfaktoren für Pflanzen wie Nährstoffmangel, Schaderregerbefall, Nässe und Trockenheit oder die Automatisierung von Gesamtprozessen bei weiterer Arbeitszeit-, Energie- und Materialeinsparung. Vor allem gehe es darum, Qualitätsrohstoffe zu hochwertigen Lebensmitteln zu veredeln. In stärkerem Maße sollen Produktivität und Effektivität sowie Ökologie und Umwelt als Einheit behandelt werden. ADN

Millionennutzen aus Neuerungen

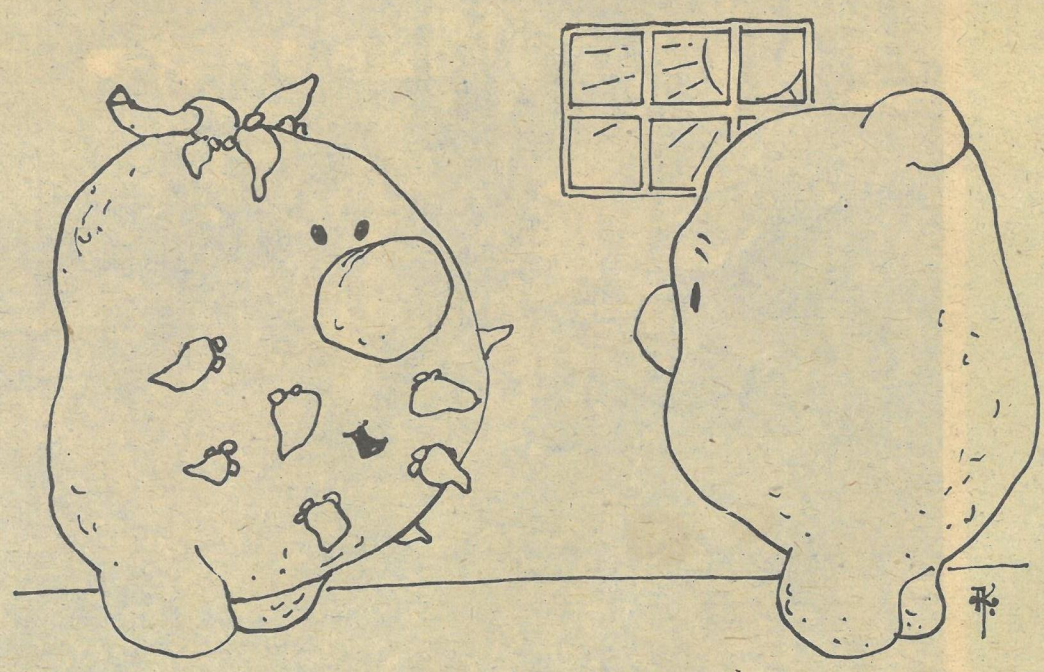
Volkswirtschaftlichen Nutzen in Höhe von 771 Millionen Mark brachten im vergangenen Jahr die 310 000 Neuerer und Rationalisatoren des Agrarbereichs. Das teilte der stellvertretende Minister Dr. Karl-Friedrich Gebhardt auf einer gemeinsamen Beratung der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter, Forst und des Ministeriums mit. Im Leistungsvergleich schnitten der Bezirk Erfurt und das Kombinat Industrielle Tierproduktion am besten ab. ADN

Vorhaben zu Ehren Thomas Müntzers

Auf einer internationalen Pressekonferenz gab in Berlin das Thomas-Müntzer-Komitee der DDR einen Überblick über die Vorhaben zur diesjährigen Ehrung des frühbürgerlichen Revolutionärs. Höhepunkte werden der Festakt zu seinem 500. Geburtstag im Dezember und die Eröffnung des Bauernkrieg-Panoramas in Bad Frankenhausen im September sein. Zu den Veranstaltungen, an denen sich Tausende Bürger beteiligen können, zählen historische Märkte und Umzüge, Festtage und -spiele. Auf Initiative der VdgB wird im August ein Planwagenzug im Bezirk Suhl stattfinden. ADN

Tiger(duft)note

Ein Wildpark in Neuseeland muß künftig darauf verzichten, die Tageseinnahmen – etwa 25 000 Dollar – nachts einbruchsicher im Tigergehege aufzubewahren. Bankangestellte hatten sich wiederholt über die übelriechenden Scheine beschwert, die erst mit einem Deodorant besprüht wieder in Umlauf gebracht werden konnten.



„Wer auf sich hält, läßt sich beizeiten einen kräftigen Bart wachsen."

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

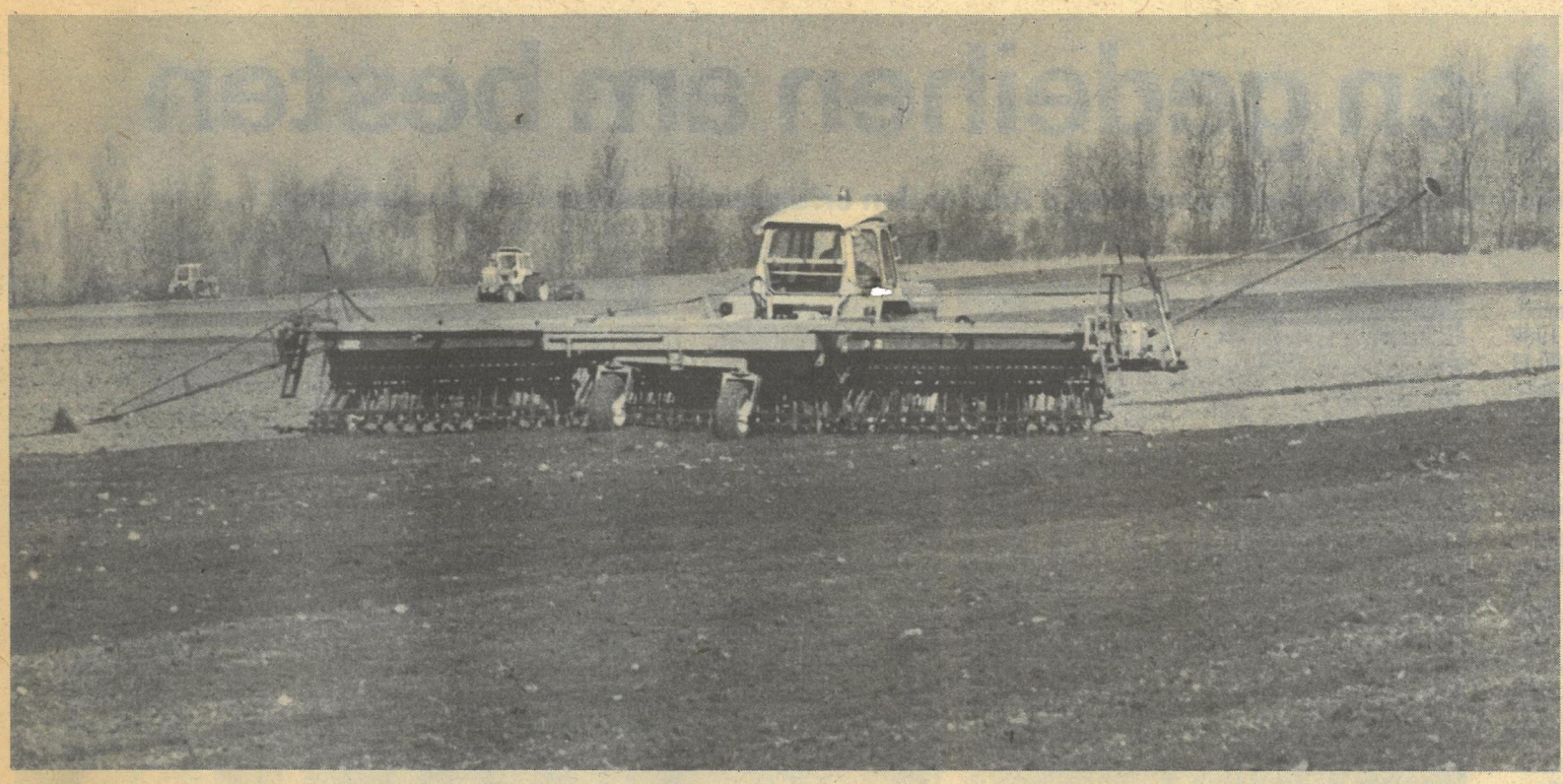
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Rainer-M. Rührmund
Dieter Roski

Fotos: Dieter Roski, privat



Mit Kombination wird Zeit und Energie gespart

Die LPG Falkenrehde, Kreis Nauen, drillt Hafer und Sommergerste auf 260 ha. Dann bestellt sie unverzüglich Kleegras und Zuckerrüben. In jedem Fall geht es ihr darum, mit Hilfe von Gerätekombinationen bei möglichst wenig Überfahrten ein sauberes Saatbett herzurichten. Auf diese Weise spart sie Zeit und Energie, außerdem wirkt sie Wasserverlusten und Schaddruck entgegen.
Die Bodenstruktur und -feuchte zu schonen, helfen ihr zudem Zwillingsräder an den Taktoren und die rasche Aussaat auf den frisch vorbereiteten Feldern.
Darin sehen die Falkenrehder ein Unterpfand, die Wettbewerbsziele zu erreichen und in diesem Jahr beispielsweise im Schnitt 50,5 dt Getreide je ha zu ernten.

Unser Arbeitsvermögen ist ein wertvoller Schatz

Durch überlegte Organisation läßt sich die Produktivität auf dem Feld erheblich steigern

Unser Gesprächspartner Prof. Dr. Edmund Reule ist Leiter des Wissenschaftsbereiches Sozialistische Betriebswirtschaft und des Lehrstuhls Arbeitswissenschaft an der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Höhe des Hektarertrages wird maßgeblich von der Einhaltung der agrotechnischen Zeitspannen bestimmt. Jeder Landwirt weiß das, trotzdem kommt es immer wieder zu Verspätungen. Stellt dies nicht eine Herausforderung für den Arbeitswissenschaftler dar?

Natürlich, denn er befaßt sich ja mit der Tätigkeit und dem Zusammenwirken der Menschen im Arbeitsprozeß. Und es ist in der Tat so, daß es zahlreichen Pflanzenbaubetrieben bisher nicht gelingt, die Kräfte und Maschinen so einzusetzen, daß zum günstigsten Zeitpunkt gepflügt, gesät, gepflegt und geerntet wird. Damit verschenken sie einen Gratisfaktor der Intensivierung.

Jede Stunde zählt

Liegt es nicht vor allem daran, daß es in vielen Genossenschaften an Arbeitskräften mangelt?

Eine berechtigte Frage. Noch dazu, wenn man weiß, daß die Zahl der Beschäftigten in den 90er Jahren spürbar abnehmen wird. Gleichzeitig steigt der Aufwand bei einzelnen Fruchtarten infolge bestimmter Intensivierungsmaßnahmen, denken wir nur an geteilte Düngergaben. Daraus ergeben sich für nicht wenige Genossenschaften schwierige Probleme. Sie zu lösen ist jedoch meistens möglich. Das verlangt allerdings ein neues Herangehen – insbesondere im Umgang mit dem genossenschaftlichen Arbeitsvermögen.

Sie meinen, man muß mit jeder Minute genau rechnen.

Richtig, denn das Arbeitsvermögen ist das wertvollste genossenschaftliche Gut. Der Mensch ist und bleibt die Hauptproduktivkraft. Defekte Maschinen lassen sich instand setzen – doch eine vertane Stunde ist unwiederbringlich verloren.

Wo konkret wird in der Pflanzenproduktion Zeit vertan?

Die Verlustzeiten bei der Arbeitsdurchführung sind noch sehr hoch. Sie summieren sich immerhin auf 15 bis 40 Prozent der Schichtdauer; im Mittel bleibt jede fünfte Stunde für die eigentliche Aufgabe ungenutzt. Bei der Ernte mancher Kulturen laufen die Maschinen sogar nur in der Hälfte der Einsatzzeit.

Verlustzeiten sind jedoch häufig objektiv bedingt, weil überalterte und mitunter unzuverlässige Maschinen und Geräte allzuschnell ausfallen, also zu reparieren sind.

Ja, das spielt eine wesentliche Rolle. Dieses Problem schrittweise zu lösen muß Anliegen der gesamten Volkswirtschaft sein. Doch das ist nur die eine Seite. Die andere: Der Anteil der Standzeiten, die durch ungenügende Organisation entstehen, ist ebenso hoch wie der durch Technikausfall bedingte. Ihn einzuschränken bedeutet für jede Genossenschaft eine große Reserve.

Vom Schlag ausgehen

Wie lassen sich diese Stillstandszeiten verringern?

Da gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die man im Zusammenhang betrachten muß. So gilt es, der Arbeitsvorbereitung mehr Augenmerk zu schenken. Noch ist es häufig so, daß dafür die Brigadiere oder Abteilungsleiter allein verantwortlich sind. Die Abstimmung mit den anderen Bereichen innerhalb der LPG oder sogar mit Partnern außerhalb ist aber ebenfalls nötig. Damit sind diese Leiter meist überfordert. Deshalb braucht man für die lang-, mittel- und kurzfristige Arbeitsvorbereitung ein klares Konzept, wodurch die Brigadeleiter deutlich entlastet werden. Sie gewinnen dann Zeit für ihre eigentliche Aufgabe – nämlich den Einsatz ihres Kollektives bis ins kleinste vorzubereiten. Das heißt unter Berücksichtigung der Höchstertragskonzeption: auf den einzelnen Schlag zugeschnitten.

Auch die Gestaltung des Schlages hat doch Einfluß auf das Arbeitstempo.

Arbeitswissenschaftlich gesehen sind 50 bis 80 Hektar optimal. Bei größeren Schlägen muß man zunehmende Wende- und Umsetzzeiten in Kauf nehmen. Darunter leidet oft die Übersicht im Ablauf, und die Leerfahrtzeiten steigen. Obendrein lassen sich Standortansprüche von Kulturen weniger berücksichtigen. Deshalb bewährt es sich, größere Schläge zu unterteilen.

Was sollte ein Brigadier bei schlagbezogener Organisation besonders beachten?

Je nach Fruchtart, Arbeitsgang und Bedingungen legt er den genauen technologischen Ablauf fest. Dazu gehört, wie Leitspuren angelegt oder wo Zwischenlager errichtet werden. Schließlich gibt er den Mechanisatoren mit dem Arbeitsauftrag die Normen einschließlich der qualitätsabhängigen Stückvergütungssätze vor. Steht ein Computer zur Verfügung, erleichtert ihm das die Arbeit sehr. Er kann dann das Programm ANORM(P) zu Hilfe nehmen. Es ist leicht zu handhaben und ermöglicht sogar, täglich die schlagbezogenen Arbeitsaufträge für jeden Mechanisator fix und fertig auszudrucken.

Frei bei Regenwetter

Gibt es bei der Organisation der Arbeitsgänge noch Möglichkeiten, Zeit zu sparen?

Sogar beachtliche. Vor allem dann, wenn es die Technologie erlaubt, die Maschinen unabhängig voneinander auf einem Schlag einzusetzen. Das bedeutet, jeder Traktor oder jede Kombine arbeitet auf einem Beet für sich. Dabei bleiben die Vorteile des Komplexeinsatzes erhalten, doch die gegenseitige Behinderung entfällt. Werden die Teilschläge optimal gestaltet, lassen sich außerdem Wende- und Leerfahrzeiten erheblich reduzieren. Der beetweise Maschineneinsatz fördert zudem die Leistungsbereitschaft der Traktoristen. Jeder kann sich mit seinen „Nachbarn" vergleichen, und selbstverständlich ist auch eine individuelle Abrechnung und Bewertung der Leistung leichter möglich. Wird dann noch eine effektivitätsfördernde Vergütungsform gewählt, besteht ein großer Anreiz für jeden einzelnen. Nach unseren Untersuchungen führt diese Methode zu einer Leistungerhöhung um 10 bis 25 Prozent. Das ist relativ kurzfristig zu erreichen.

Und was sollte ein Vorstand längerfristig ins Auge fassen?

Um ganzjährig das Arbeitsvermögen auszuschöpfen, ist zu prüfen, ob die gesamte Anbau- und Organisationsstruktur der LPG auch den arbeitsökonomischen Maßstäben standhält. Das gehört zu dem neuen Herangehen, von dem ich anfangs sprach. Es zielt darauf ab, wirksamer als bisher Arbeitsspitzen zu brechen und -täler zu füllen. Dabei gewinnt die Zuordnung der Kräfte aus Neben- und Hilfsproduktionszweigen an Bedeutung. Zudem sind nach meiner Auffassung auch neue Überlegungen zur Arbeitszeitgestaltung erforderlich. Es geht um größere Flexibilität. Wenn sich witterungsbedingt nicht pflügen, drillen oder ernten läßt, dann sollte beispielsweise eine Freischicht eingelegt werden. Oft werden an Regentagen die Traktoristen mehr schlecht als recht „beschäftigt". Dem Arbeitsvermögen steht dann nicht die entsprechende Leistung gegenüber. Um das zu vermeiden, sollten die LPG überlegen und erproben, wie sich die Einsicht der Brigademitglieder, die Arbeitszeit flexibler zu gestalten, auch materiell stimulieren läßt. Offensichtlich bieten sich dafür Formen der Schlag- und Objektvergütung an. – Es lohnt sich demnach, in jeder Genossenschaft darüber nachzudenken, wie das Arbeitsvermögen noch besser ausgeschöpft werden kann. Der Zwang, jede Stunde effektiv zu nutzen, ergibt sich auch daraus, daß in den nächsten 10 bis 15 Jahren die Arbeitsproduktivität auf dem Feld um 30 bis 40 Prozent wachsen muß, um den volkswirtschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Das Gespräch führte
Ralf Stephan

Märzrüben gedeihen am besten

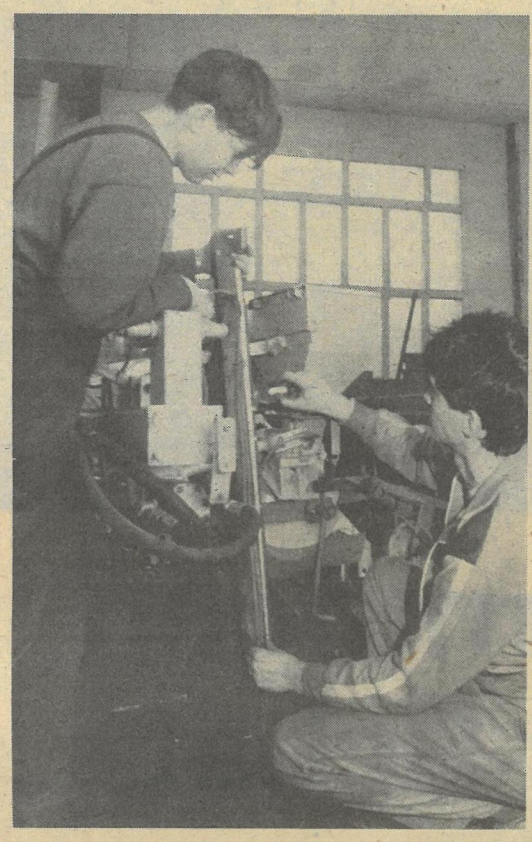
Zentrales Anwenderseminar in Nauen gab Anregungen und Rat für den erfolgreichen Anbau der Zuckerfrucht

Wie sind im 40. Jahr der DDR mindestens 6,7 Millionen Tonnen Zuckerrüben zu erreichen? Was garantiert 1989 eine Zuckerproduktion von 800 000 t? Darüber berieten kürzlich Pflanzenbauer, Wissenschaftler und Zuckerwerker auf einem zentralen Anwenderseminar in Nauen.

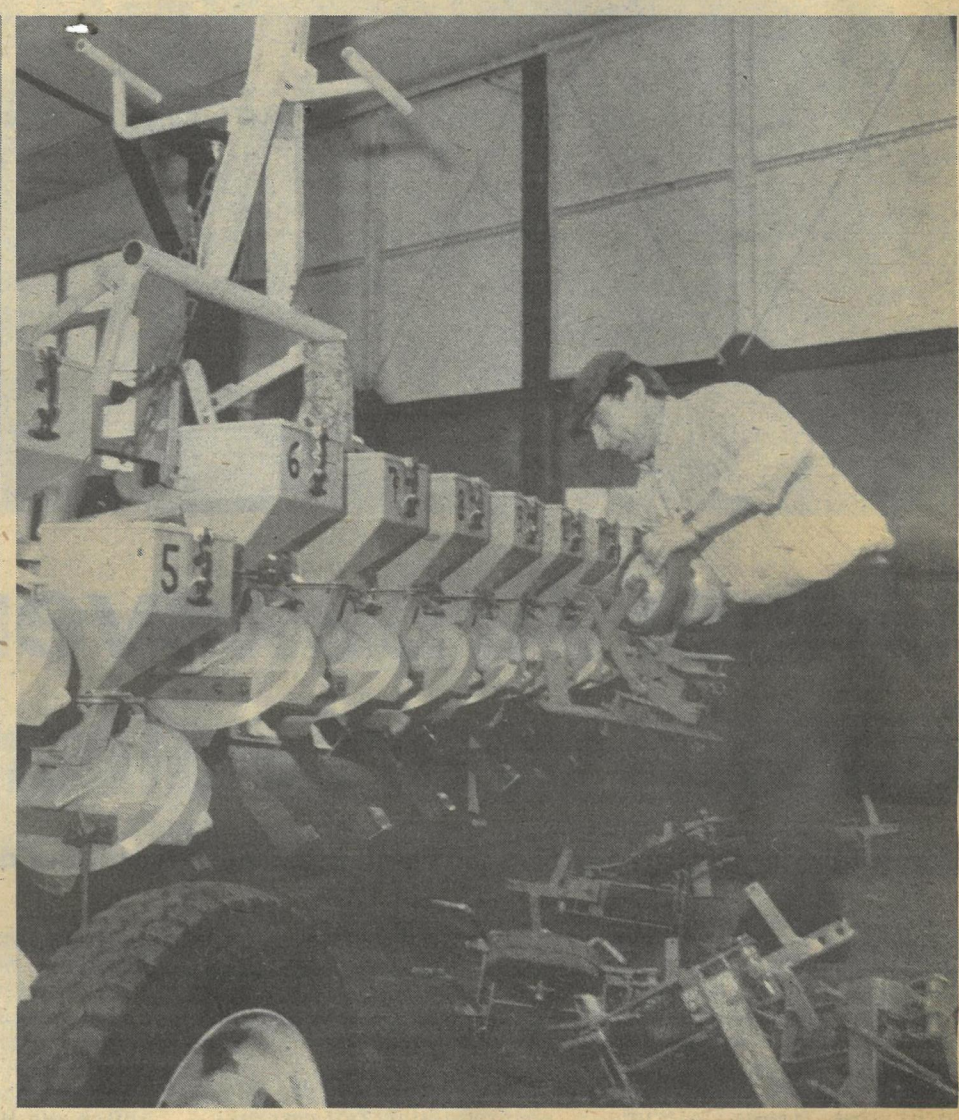
In seinem Referat analysierte Peter Findeis, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, die 88er Ergebnisse. Er verwies darauf, daß sich selbst bei dem geringen Ertragsniveau eine große Differenziertheit zeigte. Nur die Bezirke Rostock und Dresden erzielten über 300 dt Rüben je ha. Auf mehr als 400 dt/ha kamen lediglich zwölf Betriebe, so die LPG Jahna-Zehren und Burkhardswalde, Kreis Meißen, die LPG Berthelsdorf, Kreis Löbau, und das VEG Petkus, Kreis Jüterbog. Nicht nur dort, sondern auch auf Höchstertragsschlägen wurde 1988 bewiesen, daß die Zuckerfrucht sogar bei extremer Witterung unsere leistungsfähigste Kulturart sein kann.

1989 gilt es, so Peter Findeis, die Wende in der Rübenproduktion konsequent herbeizuführen. Der Volkswirtschaftsplan sieht bei einer Anbaufläche von 215 800 ha einen durchschnittlichen Hektarertrag von 358 dt vor. Anvisiert wird ein Zuckergehalt von 16,7 Grad S. Deshalb gibt es keine andere Wahl, als der Rübe ausnahmslos die Hohe Schule des Pflanzenbaus angedeihen zu lassen. Etwa 14 Faktoren entscheiden über das Ergebnis. Jeder einzelne vermag es um 10 bis 15 dt/ha zu verändern. Der angestrebte Erfolg wird eintreten, wenn alles stimmt.

Bei den Spitzenreitern im Rübenbau gehört es beispielsweise zum kleinen Einmaleins, zur Hackfrucht reichlich Dung zu streuen, die Flächen – erforderlichenfalls teilschlagbezogen – mit Kalk, Kalium und Phosphor zu versorgen, Schadverdichtungen systematisch zu beseitigen, Anbaupausen von mindestens vier Jahren einzuhalten und rechtzeitig zu säen. Erfahrungsgemäß gedeihen Märzrüben am besten. Sie können nämlich bis zum 1. Mai auflaufen, bis zum 20. Juni den Bestand schließen, intensiv Wurzeln und Blatt ausbilden und nach 175 bis 180 Vegetationstagen im Mittel über 0,5 kg wiegen.

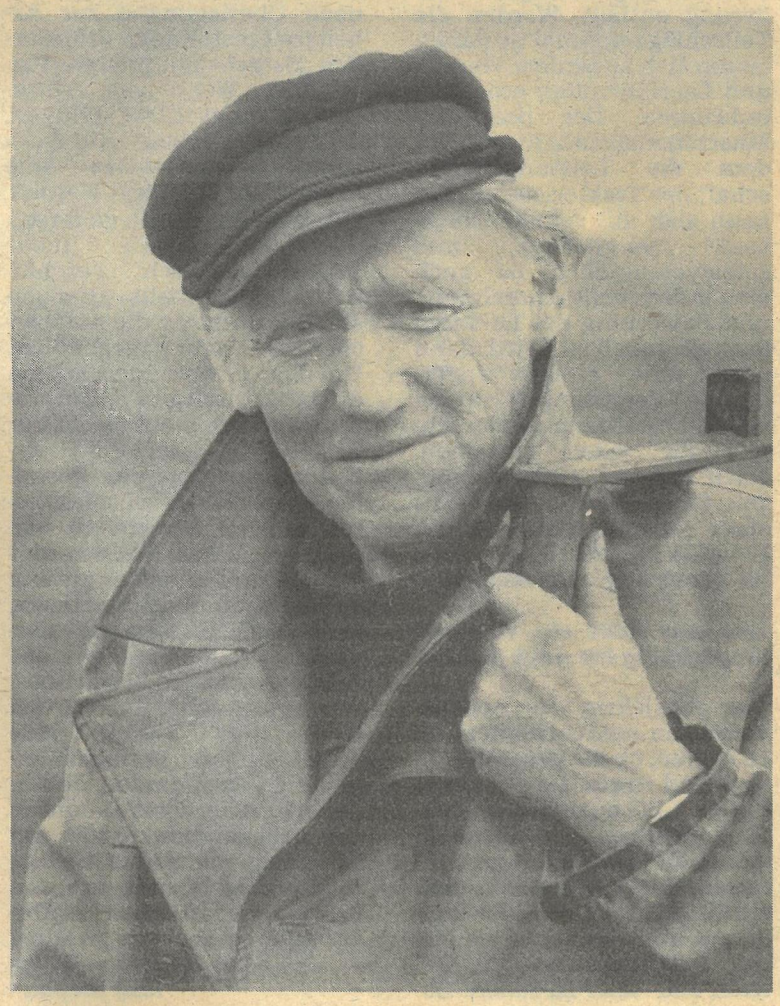


Die Schüler Marcus Dominik und Sebastian Merten prüfen im polytechnischen Unterricht den Luftdruck bei jedem Säaggregat. Er muß mindestens 350 mm Wassersäule tragen. Dann ist eine gute Kornablage möglich.



Schlosser Martin Groh bereitet die Einzelkornsämaschine der LPG Falkenrehde, Kreis Nauen, für die Zuckerrübenaussaat vor. Er montiert u. a. die Druckrollen. Justiert werden sie draußen.

Das bestätigte Prof. Dr. Johannes Oehme, Direktor des Instituts für Rübenforschung Klein Wanzleben, anhand von Versuchs- und Praxisergebnissen. Er orientierte darauf, den Boden unbedingt struktur- und feuchteschonend zu bearbeiten (siehe auch „Aussaat in 10 Tagen"). Um 1 kg Trokkensubstanz zu bilden, brauchen Zukkerrüben etwa 400 l Wasser. Ihren hohen Bedarf daran vermag sie am besten zu decken, wenn ausreichend organische Substanz und damit viel biologische Aktivität im Boden ist. Unter ihrem Blätterdach sammelt sich dann nämlich Kohlendioxid, das den Feuchteverbrauch um etwa ein Drittel verringern kann. Allerdings gilt es, auch alle Möglichkeiten der Bewässerung voll zu nutzen. Der Wissenschaftler verwies auf die 1989 wieder große Gefahr des verstärkten Auftretens der Virösen Vergilbung und des Echten Mehltaus.



Walter Helms schließt die Staue, damit sich in den Gräben ausreichend Wasser sammeln kann.

Regner stehen startbereit

Burower Pflanzenbauer rechnen mit einem vorzeitigem Beginn der Bewässerungssaison

„Wenig Schnee im Januar, macht die Frucht im Sommer rar." – Diese alte Bauernweisheit darf sich bei uns 1989 nicht bewahrheiten. Wie der Januar, so geizte auch der Februar mit Niederschlag. Unsere D_4-Böden weisen ein zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich großes Wasserdefizit auf. Aber sollen wir deshalb etwa jammern? Das bringt uns nicht weiter.

Wir wollen auch keine Abstriche an unseren Wettbewerbszielen machen. Eine Bruttoproduktion von durchschnittlich 58 GE/ha zu erreichen, daran halten wir fest.

Wenn aber das Jahr sprichwörtlich trocken beginnt, liegt es nahe, daß der Bauer rechtzeitig mit dem Wasser haushält, zusätzliche Quellen ausfindig macht und alle Möglichkeiten, Pflanzendurst zu verhindern, nutzt.

Abgestimmt mit unseren beiden Feldbauabteilungen, haben wir bereits jene Gräben, die Wiesen, Weiden und bereits bestellten Acker durchqueren, angestaut. Also fließt kein Wasser unnötig ab. Sobald weitere Areale für den Einstau in Frage kommen, setzen wir dort ebenfalls die Bohlen höher.

Außerdem ist die Beregnungstechnik schon startklar. Dafür sorgte unser vierköpfiges Stammkollektiv. Es wird, wenn's draußen losgeht, übrigens durch Helfer aus den territorialen Abteilungen unserer LPG bzw. von Schülern verstärkt. Die 20 Rollstränge wurden durchgesehen, gepflegt und repariert. Das trifft auch für die Getriebe und Motoren zu. Sorgen bereiten uns allerdings noch einige Hydranten, die leider bei der Bodenbearbeitung im Herbst beschädigt worden sind. Nun kostet es uns große Mühe und allerhand Geld, die defekten durch neue Zapfstellen zu ersetzen.

Des weiteren bauen wir jetzt jene Rollstränge wieder auf, die demontiert und konserviert überwinterten. Auf mehreren Schlägen, die schon bestellt wurden, ist das bereits geschehen. Die übrigen kommen dran, sobald die Driller dort fertig sind. In diesem Jahr wollen wir erstmals auch Weizen beregnen. Daher versahen wir drei Regnerleitungen mit Rädern von 1,90 m Durchmesser.

Alle Stränge setzen wir aufgrund von EDV-Empfehlungen in Gang. Dieses Jahr wird das voraussichtlich zeitiger als sonst notwendig sein.

Rüdiger Wilken
Verantwortlicher für
Bewässerung in der
LPG Burow,
Kreis Altentreptow

Fotos: Dieter Roski

Über die Vorhaben des VEG Bandelstorf, Kreis Rostock, informierte dessen stellvertretender Direktor Klaus Parr. Um auf dem D_4-Standort den 88er Ertrag von 364 dt/ha deutlich überbieten zu können, wurde für jeden Rübenschlag ein Brigadier verantwortlich gemacht. Ihm obliegt es, dafür zu sorgen, daß das in der präzisierten Höchstertragskonzeption Festgelegte durch die wissenschaftliche Boden- und Bestandesführung verwirklicht wird. Großen Wert legt das VEG auf Qualitätsarbeit in allen Abschnitten der Produktionsverfahren und auf Termintreue. Um die Rübenaussaat binnen 4 bis 5 Tagen zu bewältigen, wird die Technik erforderlichenfalls in zwei Schichten eingesetzt. Auf der Grundlage von Bodenanalysen und aktuellem Rechnerat bekommen die Rüben zwei bis drei N-Gaben, die letzte noch vor dem 30. Mai. Auf Schulungen machen sich Feldwirte mit neuen Herbiziden und Verfahren vertraut.

Dr. Bernhard Pallutt vom Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow empfahl dazu die Broschüre „Herbizideinsatz in Zuckerrüben im im Jahre 1989". Sie steht den LPG und VEG zur Verfügung. Darin werden die im erweiterten Umfang bereitgestellten Unkrautbekämpfungsmittel Falidazon, Fusilade Super, Nortron und Goltix charakterisiert sowie neue Einsatzstrategien, Herbizidfolgen, Tankmischungen und Entscheidungskriterien erläutert. Mit den importierten Präparaten sollte man vorrangig jene Flächen behandeln, die bei Kornabständen von über 12 cm für die Rübenpflege mit minimalem Handarbeitsaufwand vorgesehen sind.

Wie Kooperationsverbände, Erzeugerbeiräte und agronomische Dienste zu hohem und stabilem Rübenertrag beitragen, darüber berichtete Klaus-Peter Müller, Generaldirektor des Kombinats Zucker Halle. Mit größerer Verbindlichkeit wird der WTF in allen Stufen der Produktion durchgesetzt.

Um bei TGL-gerechter Rohware eine Weißzuckerausbeute von 12,5 Prozent erreichen zu können, werden die Fabriken ihr technologisches Regime weiter verbessern und ebenfalls Qualitätsarbeit an jedem Platz stimulieren. Sie wollen ab dritter Septemberdekade täglich etwa 67 000 t Rüben verwerten.

Günther Schattenberg

Aussaat in 10 Tagen

Auszüge aus dem Vortrag von Prof. Dr. Johannes Oehme, Institut für Rübenforschung Klein Wanzleben, auf der Magdeburger Aktivtagung

Im Beschluß des Ministerrates zur weiteren Intensivierung der Zuckerrübenproduktion vom 22. Dezember 1988 wird neben der Sicherung der geplanten Anbaufläche mit Nachdruck gefordert, normativgerechte, unkrautfreie Bestände ins Feld zu stellen. Wir brauchen zum Abschluß der Pflege 80 000 Pflanzen je ha (70 000 bis 100 000) in möglichst gleichmäßiger Verteilung. Das wird durch Abstände in der Reihe zwischen 17 und 36 cm gewährleistet. Zu eng stehende Rüben behindern sich gegenseitig. Sind sie zu weit voneinander entfernt, wird der Standraum unzureichend für die Ertragsbildung genutzt. Lückige Bestände werden außerdem intensiver von Blattläusen besiedelt und dadurch früher durch Viruskrankheiten infiziert. Sie neigen außerdem sehr zur Spätverunkrautung.

In unserem Bezirk Magdeburg müssen die Rüben am 1. Mai aufgelaufen sein, damit sie bei normalem Wachstumsverlauf spätestens Mitte Juni die Reihen schließen. Die Bestände sollen unkrautfrei sein. Eine Wildpflanze pro 10 m^2 kann man tolerieren (1988 traten aber nach der Pflege in extremen Fällen noch über 50 Unkräuter je 10 m^2 auf). Die Blätter müssen vor Infektionen möglichst lange geschützt werden, um ihre Leistungsfähigkeit bis in den Herbst hinein zu erhalten.

Gleichmäßiger Feldaufgang bei hoher Fruchtbarkeit

Der hohe und gleichmäßige Feldaufgang der Zuckerrüben setzt ein hohes Niveau der Bodenfruchtbarkeit und der Ackerkultur voraus. Die ausreichende Zufuhr von organischer Substanz, die Kalkung und die Phosphatdüngung sowie das termin- und qualitätsgerechte Pflügen fördern die Struktur und die biologische Aktivität des Bodens. Sie begünstigen die Abtrocknung und die Erwärmung seiner obersten Schicht im Frühjahr. Umgekehrt kann allein eine zu späte und bei nassem Boden gezogene Herbstfurche den Feldaufgang um 15 000 bis 20 000 Pflanzen je ha verringern.

Jeder Schlag kommt in jedem Jahr unterschiedlich aus dem Winter. Alle Maßnahmen zur Saatbettbereitung sind deshalb differenziert festzulegen und durchzuführen. Folgendes gilt es aber immer einzuhalten:
– Oberster Grundsatz ist, den Acker feuchteschonend zu bearbeiten und zu bestellen. Neben dem hohen Niederschlagsdefizit aus dem vergangenen Jahr liegen die Winterniederschläge ebenfalls unter dem langjährigen Mittel. Auf unserem Lö-Standort in Klein Wanzleben müßten zur Zeit 200 mm Wasser im Boden gespeichert sein, tatsächlich ist es nur halb soviel.

Erst mit der Schleppe schräg zur Pflugfurche

– Alle Flächen, die in rauher Furche überwinterten, sind zuerst schräg zur Pflugfurche abzuschleppen. Das hilft, den Boden einzuebnen und unproduktive Wasserverluste zu verringern.
– Sobald der Acker gut befahrbar und bearbeitbar ist, wird im März das Saatbett hergerichtet. Bei guter Qualität der Herbstfurche genügen wenige Arbeitsgänge. Die Werkzeuge müssen auf allen Schlagteilen gleichmäßig 6 bis 8 cm tief arbeiten, damit die vorgegebene Aussaattiefe von 3 bis 4 cm eingehalten werden kann. Die Bodenkrume soll nicht gartenmäßig, sondern nur mäßig feinkrümlig sein. Bei schlechter Qualität der Herbstfurche sind mehrere Gänge und Arbeitstiefen von 10 bis 15 cm notwendig. Dabei kommt es meist zu einer intensiven Rückverfestigung und zu größeren Wasserverlusten. Kornablagen auf Endabstand sind unter solchen Bedingungen nicht zulässig.
– Es liegt nahe, die Traktoren mit Zwillingsrädern auszustatten und den Reifeninnendruck zu senken.
– Wo über eine gute Pflugarbeit im Herbst die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, empfiehlt es sich, die Regelspurverfahren anzuwenden. Durch die Trennung von Wuchsraum und Fahrspuren verbesserte sich der Feldaufgang in den Produktionsexperimenten der letzten Jahre um durchschnittlich 8 Prozent. Die Erträge stiegen durchschnittlich um 30 dt/ha, und der Zuckergehalt erhöhte sich um 0,2 Grad S.

Samenkörner bekommen kapillaren Wasseranschluß

Pilliertes Saatgut braucht für die Quellung und Keimung etwas mehr Wasser als naturelles. Um so wichtiger ist es, durch schonendes Saatbettbereiten die Feuchtigkeit in der obersten Bodenschicht zu erhalten. Des weiteren sind die Körner in jener Zone abzulegen, die Anschluß an das kapillar ansteigende Wasser hat. Um den Bedarf daran zu sichern, soll der Abstand zwischen dem letzten Arbeitsgang der Saatbettbereitung und der Bestellung 6 Stunden nicht überschreiten. So gelingt es, den Samen in frisch angerührten Boden zu bringen. Bei trockenen Bedingungen sollte man nach der Aussaat zusätzlich Rauhwalzen einsetzen.
– Für Kornablagen im Abstand von 15 bis 18 cm eignet sich nur Saatgut der Qualitätsstufen I Q bzw. I mit über 88 Prozent Keimfähigkeit. Bei Beständen, die von Hand vereinzelt werden sollen, kann Samen der Qualitätsstufe II in Abständen von 8 bis 10 cm gelegt werden.
– Die Einzelkornsämaschinen müssen funktionstüchtig und genau eingestellt sein. Dazu gehört, daß jedes Säaggregat 3 bis 4 cm tief arbeitet. Die Bedeckhöhe der Samenkörner ist auf dem Feld zu kontrollieren und erforderlichenfalls zu korrigieren. Abhängig vom Saatgutkaliber und vorgesehenen Kornablageabstand werden die richtigen Säscheiben ausgewählt.

Der Ertrag der Zuckerrüben steht und fällt mit dem Termin der Bestellung. Möglichst früh und innerhalb von 10 Kalendertagen zu säen ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um allen Samenkörnern günstige Bedingungen für den Aufgang zu bieten. Zudem wird die Wachstumszeit verlängert.

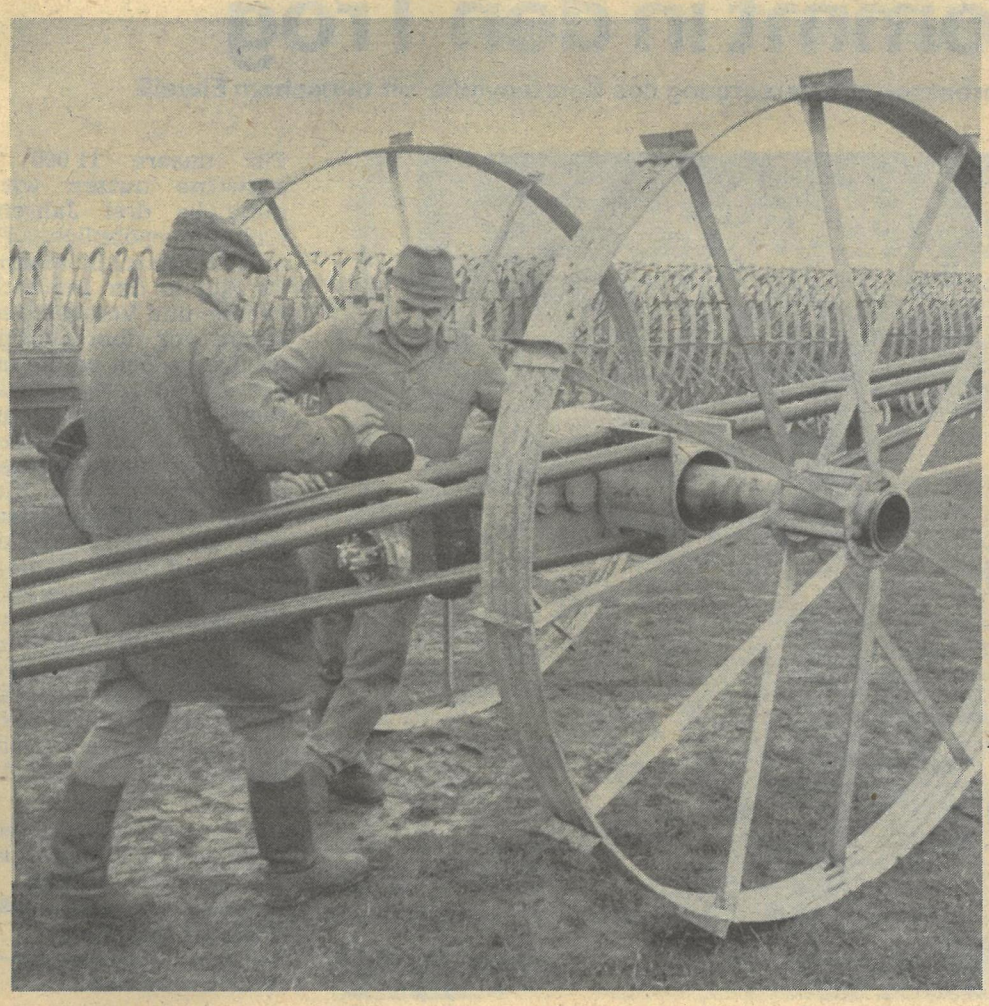
Jeder Tag Zeitgewinn im Frühjahr ist fünfmal mehr wert als ein Tag im Herbst. Abhängig vom Bodenzustand sind bereits zu Beginn der Aussaat Ablagen auf Endabstand möglich. Die Kapazität an Einzelkornsämaschinen sollte so bemessen sein, daß die Aussaat in 5 Einsatztagen zu bewältigen ist. Das ergibt eine Kampagnearbeitsnorm von 100 ha je Maschine. Die Vorgewende werden grundsätzlich mit engeren Kornablageabständen (bis maximal 12 cm) bestellt, um eine größere Pflanzenreserve zu haben.

Mehr Schaderreger nach mildem Winter

Für die Herbstbestellung und die Bodenbearbeitung bestanden bei uns beinahe ideale Bedingungen. Die Niederschläge waren zwar gering, dennoch konnten sich die Saaten gut entwickeln und günstige Bestandesdichten erreichen. Selbst fruchtfolgebedingt spät gedrilltes Getreide holte auf und ging gesund und kräftig in den auch 1988/89 wieder viel zu milden Winter. Da der Frost kaum ackern und Schädlinge vernichten konnte, ergeben sich jetzt besonders hohe Ansprüche an die Schaderregerüberwachung und die wissenschaftliche Bestandesführung. Wollen wir das Wachstum der Pflanzen doch so gestalten, daß die im Wettbewerb vorgesehenen Ertragsziele sicher erreicht werden. Im Februar konnten wir auch schon Weizen und Hafer drillen. Ich glaube, es ist richtig, die Gunst dieses „Jahrhundertwinters" gut zu nutzen.

Dorfkorrespondent
Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

Unser Autor Rüdiger Wilken vergewissert sich im Lager, ob genügend Regner und andere Ersatzteile vorrätig sind.



Auf dem Lagerplatz der Beregnungsanlage probieren Gerhard Renter und Kurt Stubbe die Antriebsmotoren aus, ehe sie die Rollstränge auf den Feldern montieren.

Ein Gemüsekonzept für den ganzen Kreis

In Genthin erzeugen alle Pflanzenbaubetriebe Vitaminspender, wobei sie die Vorteile der Konzentration und Spezialisierung nutzen

Unser Gesprächspartner: Klaus Hartwig, stellvertretender Leiter des Fachorgans für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft

DBZ: Im Kreis Genthin soll künftig erheblich mehr Gemüse auf die Ladentische kommen. Dafür haben sich die Landwirtschaftsbetriebe ehrgeizige Ziele gestellt.

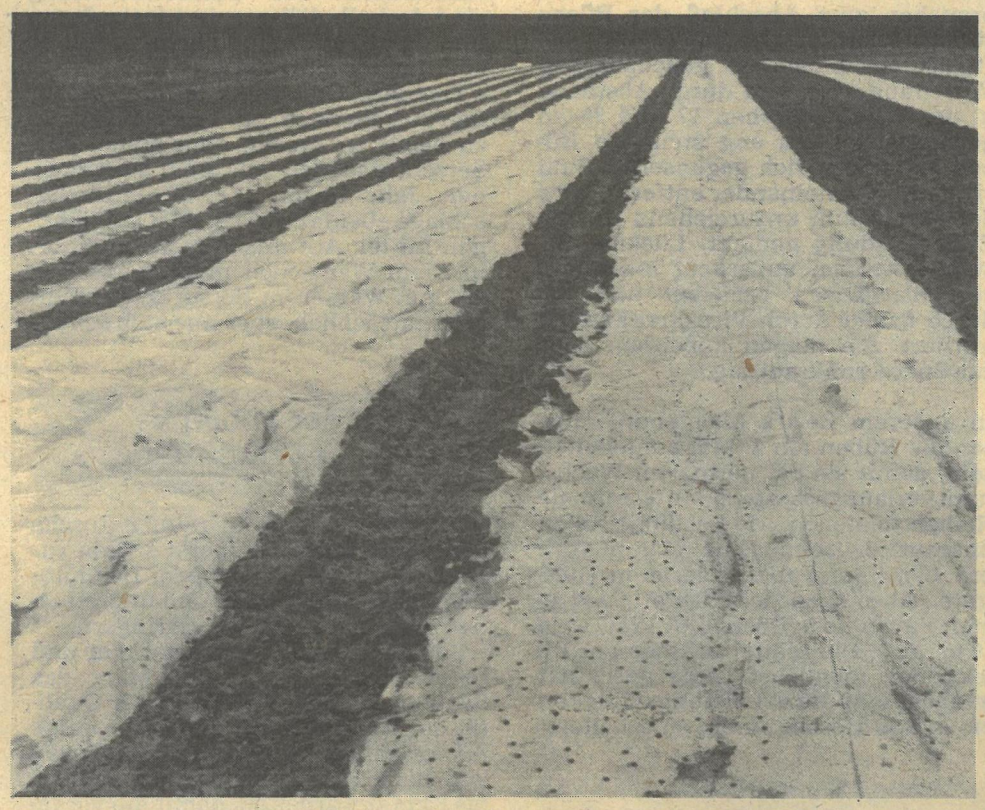
Klaus Hartwig: Der Bedarf an frischer vitaminreicher Kost ist groß und wird weiter wachsen. Darauf müssen wir uns einstellen. Wir verfügen zwar mit der LPG Genthiner Gartenbau über einen leistungsstarken Gemüseproduzenten, doch er allein würde nicht in der Lage sein, diese Anforderungen zu bewältigen. Zumal wir auch Versorgungsaufgaben außerhalb unseres Kreises erfüllen müssen. Deshalb haben wir uns im RLN darüber verständigt, daß sich alle sieben LPG Pflanzenproduktion sowie drei LPG Tierproduktion dafür verantwortlich fühlen. Seit 1986 gibt es ein klares Konzept für den Kreis. Unser Ziel bis 1990 ist es, mit 8 200 Tonnen Gemüse ein Drittel mehr als 1986 zu erzeugen.

DBZ: Bitte erläutern Sie dieses Konzept. Welche wesentlichen Punkte enthält es?

Klaus Hartwig: Der vielleicht wichtigste ist, daß sich alle Produzenten abgestimmt haben, wer welche Arten in welchem Umfang erzeugt. Wir koordinieren also die Anbaupläne, wollen dabei auch die Vorzüge der Konzentration und Spezialisierung nutzen, denn wir sind der Meinung, daß eine Zersplitterung der Gemüseproduktion nicht sinnvoll ist.

DBZ: Es wird also nicht angestrebt, daß etwa jede LPG ihr Territorium mit allen Arten selbst versorgt.

Klaus Hartwig: Nein, das ist nicht vorgesehen. Dafür gibt es mehrere Gründe. So verfügt nicht jede Genossenschaft über Flächen, die den speziellen Ansprüchen der einzelnen Gemüsekulturen an Klima und Boden entsprechen. Hat man jedoch die Möglichkeit, aus den Schlägen des gesamten Kreises auszuwählen, so besteht eher eine Chance, zumindest für die wichtigsten Arten geeignete natürliche Standorte zu finden. Dies ist nun einmal die wichtigste Voraussetzung für hohe Erträge. Zum anderen wäre es auch ökonomisch nicht effektiv, wenn jede Genossenschaft 15 und mehr Kulturen auf 0,1 bis zu einem Hektar anbauen würde. Moderne Technologien und Mechanisierungslösungen, die es ja für viele Gemüsearten bereits gibt, könnten wir da nicht nutzen. Also hieße das, mehr Handarbeit aufzuwenden. Doch an Arbeitskräften mangelt es in den meisten LPG ohnehin.



Schon traditionell liefern im Kreis Genthin Kleinproduzenten den frühesten Blumenkohl. Bereits nach Ostern werden deren Flächen mit gelochter Folie belegt sein. Darunter wachsen die Pflanzen vor Kälte geschützt. Bis Ende Mai bilden sie schöne weiße Köpfe.

DBZ: Wieviel Arten bauen die LPG an, und in welchem Umfang geschieht das?

Klaus Hartwig: Bei uns erzeugt jeder zwei bis drei Gemüsearten, wobei der Anbau wenigstens einer gut zu mechanisieren sein soll. So hat sich die LPG Hohenseeden auf Rosenkohl spezialisiert. Sie baut in diesem Jahr 27 ha an, wird diesen maschinell ernten und zum Entrosen zwei Fräsen einsetzen. Dadurch hält sich der Handarbeitsaufwand in Grenzen.

DBZ: Was passiert eigentlich, wenn eine Genossenschaft mit der ihr zugedachten Aufgabe nicht einverstanden ist?

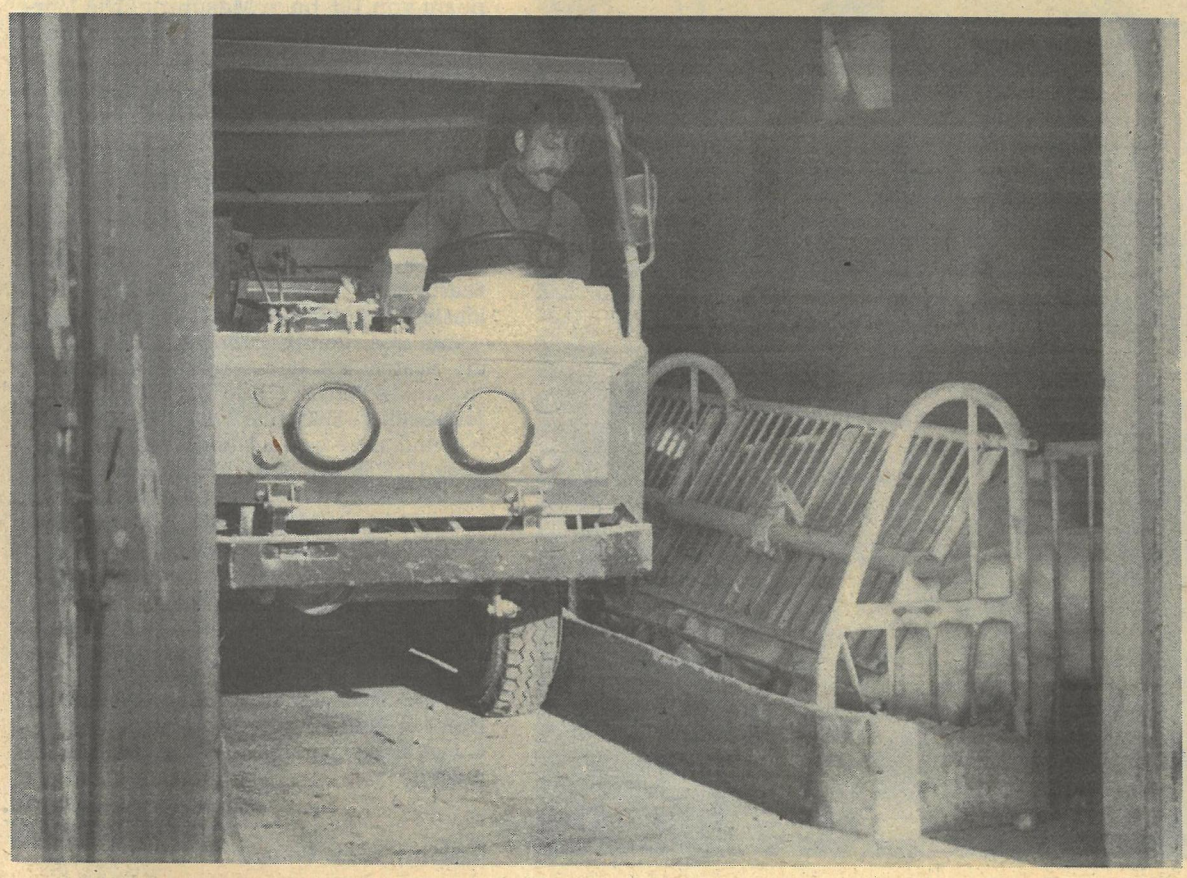
Klaus Hartwig: Wir haben zwar, wie bereits gesagt, die Einzelheiten vorher genau besprochen, doch betrachten wir Vorgaben nicht als unveränderbar. Wenn sich bessere Lösungen anbieten, dann nutzen wir sie auch. So waren ursprünglich der LPG Jerichow Kohlrüben zugedacht, der in Kade Sellerie und Rote Bete. Technologisch gesehen passen aber Kohlrüben und Rote Bete besser zusammen. Deshalb wächst beides nun in Kade. Den Sellerie wiederum hat die LPG Bergzow in ihr Programm aufgenommen, weil in ihrer Kooperation Parchen die Möglichkeit besteht, Jungpflanzenanzucht zu betreiben. Natürlich beraten wir solche Umstellungen eingehend. Im Interesse der Versorgung ist es allerdings erforderlich, daß unser Fachorgan auch ein Wörtchen mitredet. Denn das Sortiment soll am Ende reichhaltig sein.

DBZ: Sicher gibt es auch in Genthin individuelle Kleinerzeuger, die Gemüse über den eigenen Bedarf hinaus anbauen. Wie werden diese berücksichtigt?

Klaus Hartwig: Ihre Leistungen sind sogar sehr beachtlich. Bei einigen Gemüsearten wie Rhabarber, Schwarzwurzeln oder Lauchzwiebeln sichern sie den ganzen Bedarf des Kreises, bei anderen einen erheblichen Teil. Im-

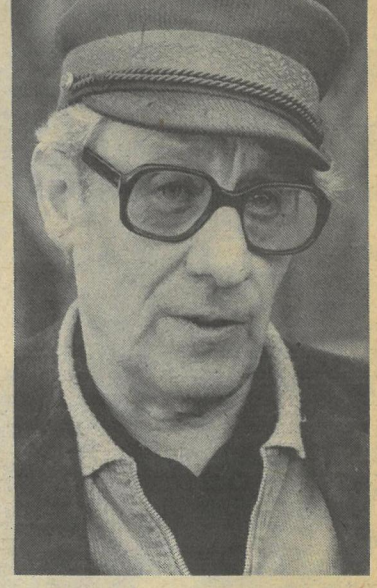
Leimleder kommt in den Trog

Die ZGE Schweinemast Unterkoskau verbessert die Versorgung des Borstenviehs mit tierischem Eiweiß



Das Futtergemisch, das Karsten Grabow mit dem Multicar an die Borstentiere der ZGE Unterkoskau verteilt, enthält tierisches Eiweiß von ungewöhnlicher Herkunft – Maschinenleimleder.

Für unsere 11 000 Mastschweine nutzen wir seit nunmehr drei Jahren ein recht ungewöhnliches Futtermittel: Maschinenleimleder. Es fällt in der Industrie bei der Be- und Verarbeitung der Häute vor dem Gerbprozeß an. Lange Zeit wußte man in der unweit gelegenen Lederfabrik Hirschberg nicht, wohin damit. Ein geringer Teil des Abproduktes diente allerdings bereits als Komponente für Eiweißmischsilagen. Das meiste landete jedoch auf der Halde. Das befriedigte die Arbeiter nicht. Sie wandten sich an uns. Eine Nährstoffanalyse weckte endgültig unser Interesse. Neben Fett enthält das Material 32,5 Prozent Rohprotein einschließlich Lysin und anderer wertvoller Aminosäuren. Im Energiegehalt entspricht es dem Futtergetreide. Wir konnten solches Eiweißfutter gut brauchen. Doch lagen kaum Erfahrungen mit dem Einsatz von



Unser Autor Helmut Schiel, Leiter der ZGE Schweinemast Unterkoskau im Kreis Schleiz, hat großen Anteil daran, daß die Eiweißquelle im benachbarten Betrieb erschlossen wurde.

merhin kommen aus diesem Bereich bis zu 500 t Tomaten. Ihr großer Schlager ist jedoch der Blumenkohl. Hier bringen sie mit etwa 400 t den frühesten. Diese Mengen sind feste Positionen in unserem Plan.

DBZ: Die Vorzüge einer gewissen Konzentration und Spezialisierung im Anbau sind einleuchtend. Doch ist damit nicht ein höherer Transportaufwand verbunden? Das Gemüse muß ja zusammengeholt und dann wieder verteilt werden, damit zumindest jeder größere Dorfkonsum ein breites Sortiment anbieten kann.

Klaus Hartwig: Diese Frage spielte eine große Rolle. Unsere Partner beim Handel meinten anfangs, Eigenversorgung bedeutet: Jede LPG sollte das für ihr Territorium erforderliche Gemüse erzeugen, damit die Transporte aufs Land entfallen. Gewiß, so wie der Anbau jetzt organisiert ist, verlangt das vom VEB Obst, Gemüse, Speisekartoffeln mehr Initiative bei der Koordinierung der Fahrten.

DBZ: ... und sicher auch mehr Dieselkraftstoff?

Klaus Hartwig: Selbst wenn bei der Verteilung des Gemüses der DK-Aufwand für Straßentransporte etwas ansteigt, so sinkt er doch je Dezitonne, wenn durch richtige Standortwahl und die Anwendung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse die Erträge erheblich gesteigert werden können. Volkswirtschaftlich gesehen ist das also die günstigere Variante. Zugleich sind wir bestrebt, den Direktbezug zu erweitern. So erhalten in diesem Jahr Konsum und HO erstmals alle Treibgurken und -tomaten auf diesem Weg.

DBZ: Sie verfügen – wie noch andere Kreise auch – über einen spezialisierten Gartenbaubetrieb. Wie nutzen Sie dessen Potential und Erfahrungen?

Klaus Hartwig: Diese LPG wird die Produktion von Gewächshausgemüse nahezu verdoppeln und zudem mehr Jungpflanzen bereitstellen. So sieht es unsere Konzeption vor. Eine wesentliche Grundlage dafür ist schon geschaffen: das neue Heizhaus. Es ermöglicht, von jetzt zwei Hektar unter Glas und Plast auf viereinhalb zu erweitern. Zugleich wird dort zu modernen hydroponischen Anbauverfahren übergegangen. Die Genthiner Gartenbauer unterstützen auch die anderen Anbauer, indem sie als Fachberater wirken.

DBZ: Wie geschieht das im einzelnen?

Klaus Hartwig: Sie sind jederzeit bereit, Auskunft über Sortenwahl, Anbauverfahren, Pflanzenschutz und Düngen zu geben. Mitunter genügt schon ein Anruf, um sich Sicherheit zu holen. Sie helfen aber auch praktisch, stellen Jungpflanzen bereit, unterstützen die Landwirte mit Technik oder übernehmen die Bestellung von Saatgut und Pflanzenschutzmitteln.

DBZ: Wirken sich alle diese Anstrengungen bereits auf die Versorgung mit Frischgemüse im ersten Halbjahr aus?

Klaus Hartwig: Selbstverständlich. Schon 1988 lieferten wir 130 Tonnen über den Plan, in diesem Jahr bringen wir wiederum 10 Prozent mehr in die Geschäfte. Dazu leisten auch einige ältere Dorfgärtnereien ihren Beitrag, die wir erhalten und – wo es sich lohnt – erweitern. Sie befinden sich in der Regie der LPG Tierproduktion, die sich dennoch auch für Gemüse mit verantwortlich fühlen. Die Parchener Viehwirte haben sogar einen alten Stall für die hydroponische Chicoréetreiberei umgebaut. Sie wollen künftig 20 Tonnen Sprosse ernten und damit unseren Kreis versorgen.

Für die DBZ sprach
Dr. Barbara Hentschel

Rüstzeug für Brigadiere

Von den Abteilungsleitern und Brigadieren hängt maßgeblich ab, wie schnell Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der LPG durchgesetzt werden. Oft fehlt ihnen jedoch die Zeit dazu, sich eingehend mit neuen Erkenntnissen zu befassen. Das Landwirtschaftsministerium hat deshalb speziell für mittlere Leitungskader ein Anleitungsmaterial herausgegeben, das die Räte der Kreise verteilen. Darin legen namhafte Autoren einfach und übersichtlich den derzeitigen Wissensstand auf wichtigen Gebieten der Pflanzen- und Tierproduktion dar. DBZ

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß

Täglich werden jetzt in Loburg 80 bis 90 Tonnen Kartoffeln gedämpft.

Aktueller Futterrat

Gedämpftes macht Appetit

In diesen Wochen werden die Pflanzkartoffeln aufbereitet. Dabei fallen beachtliche Mengen an Sortierabgängen an. Gut gegart, sind sie eine willkommene Rationskomponente für die Schweinemast. Sie können bis zu 60 Prozent der Futterenergie liefern. Wer beim Borstenvieh durchschnittliche Tageszunahmen von 600 g erreichen will, braucht neben ausreichend Hackfrüchten lediglich noch 1,1 kg Trockenkonzentrate je Tier und Tag einzusetzen. Der Eiweißbedarf läßt sich über die „Grundmischung Mast" decken.

Gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Kartoffeln hat man in der Kooperativen Einrichtung Schweinemast Loburg im Kreis Zerbst gesammelt. Hier laufen seit Anfang März die Dämpfer wieder auf Hochtouren. Nach einer dreimonatigen Ruhepause werden täglich 80 bis 90 t Knollen für die Fütterung aufbereitet. Bis Mitte Dezember hatten die Loburger bereits 5 000 t aus der letztjährigen Ernte gegart. Nachdem ein großer Teil als Kartoffelbrei sofort die Tröge der 17 500 Mastschweine füllte, kam der andere gedämpft ins Silo. Dies ermöglichte es den Viehwirten, auch während des Winters die energiereiche Frucht in die Rationsgestaltung einzubeziehen.

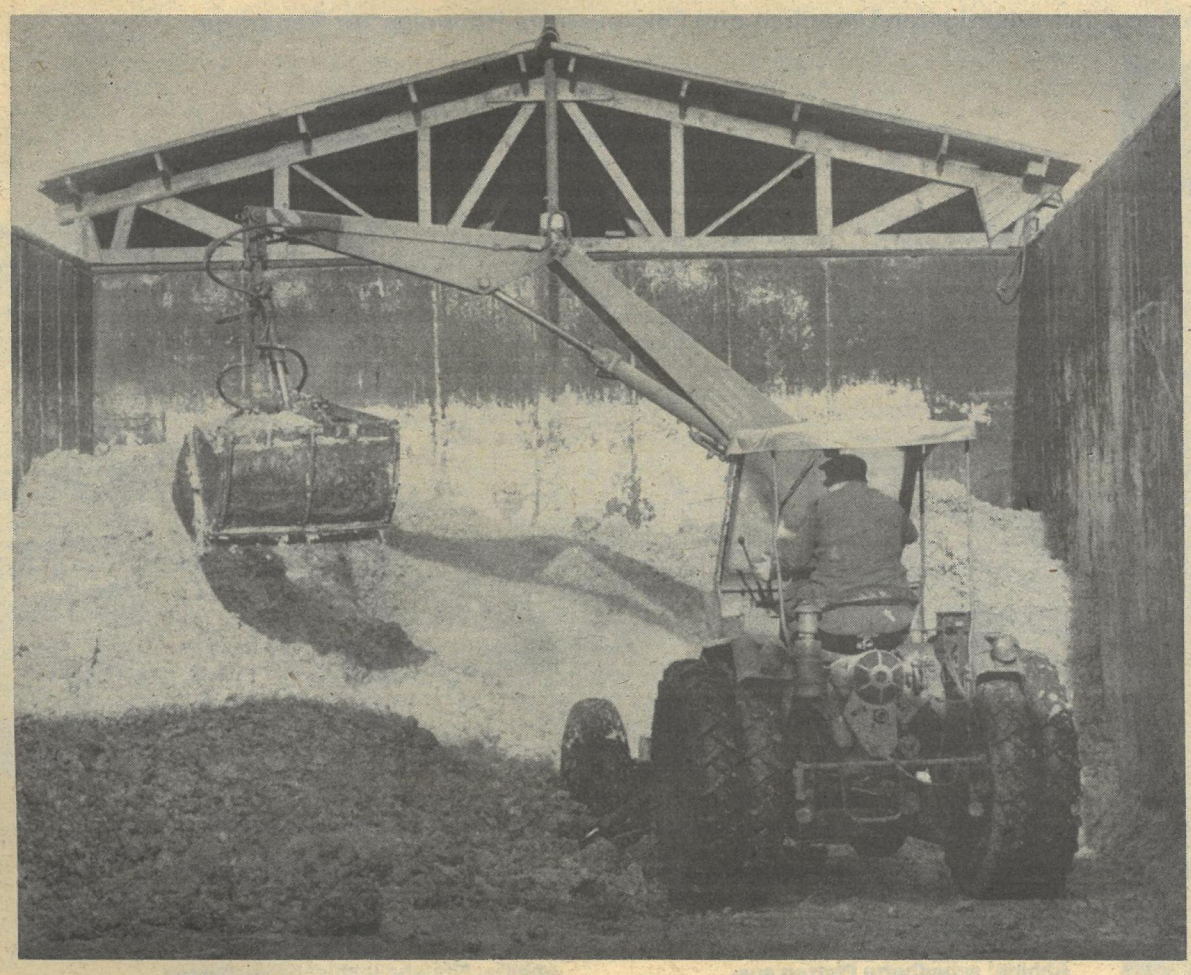
Die Kartoffeln liefern hier über das Jahr hinweg 40 Prozent der Futterenergie. Die Hackfrucht ist für die Loburger schon seit langem eine Garantie für hohe Zuwachsleistungen. Im Vorjahr rechneten sie im Schnitt 636 g je Tier und Tag ab.

Jetzt erhalten die Schweine täglich je 5 kg Frischgedämpftes. Von den Tieren wird das mit einem deutlich gestiegenen Appetit und dementsprechend hohen Zunahmen honoriert, die in diesen Wochen bei 680 bis 700 g liegen. Die aussortierten Knollen – die Loburger rechnen mit 3 000 t – tragen mit dazu bei, den Anschluß an die neue Ernte zu sichern.

Uwe Bräunig

Leimleder vor. Wir suchten uns daher Verbündete und fanden sie in unserem damaligen Kreistierarzt Veterinärrat Dr. Ingo Rättig sowie in Wissenschaftlern der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gemeinsam machten wir Fütterungsversuche. Richtig dosiert, brachte der graue, feinkrümelige Zuschlag ansprechende Ergebnisse. Die Tiere fraßen ihn, nahmen ordentlich zu und brachten gute Schlachtergebnisse. Seitdem beziehen wir in die Rationen für unser Borstenvieh Leimleder mit ein. Es hilft uns, die Eiweißbilanz günstiger zu gestalten. Etwa 1 100 Tonnen kommen in diesem Jahr in die Schweinetröge. Leider entspricht es in der Struktur und Konsistenz noch nicht den Erfordernissen. Es erweist sich als zu grob, so daß es unzureichend verdaut wird. Außerdem läßt es sich nur kurze Zeit zwischenlagern. Unsere Partner im Lederwerk wissen das und stellen sich darauf ein. So schaffen sie gegenwärtig die Voraussetzungen dafür, daß ihr Abprodukt getrocknet und gemahlen werden kann.

Wir selbst suchen nach einer rationellen Lösung, um es mit den anderen Komponenten der Ration zu vermischen. Derzeit kippen wir es auf die Kartoffelsilage im Silo und vermengen es mit dem Kran. Diese Methode befriedigt uns noch nicht.



Das graue, krümelige Leimleder wird bislang in einem Silo abgekippt und so gut es geht mit Kartoffeln vermengt. Da diese Methode aufwendig und ungenau ist, suchen die Mäster nach einer besseren Lösung.

Neben 2,0 kg Kartoffelsilage, 1,2 kg Mischfutter, 1,0 kg Molke und 0,5 kg Schrot setzen wir täglich 0,5 kg Leimleder ein. Das ergibt zusammen 1 590 EFs (Energetische Futtereinheiten Schwein). Die Ration verspricht eigentlich gute Zumastergebnisse. Dennoch nimmt unser Borstenvieh je Tier und Tag nur 520 bis 530 g zu. Das liegt aber nicht an der neuartigen Eiweißkomponente. Vielmehr ist unsere für 9 300 Tiere projektierte Anlage mit 1 700 Schweinen zuviel belegt, die Belüftung läßt in einigen Ställen zu wünschen übrig, und obendrein erweist sich die Technik zum Aufbereiten der Schweinenahrung als unzureichend. Wir müssen also noch eine Menge verändern, um das vorhandende Futter effektiver in Fleisch verwandeln zu können.

Helmut Schiel
Leiter der ZGE
Schweinemast Unterkoskau,
Kreis Schleiz

Wird für die Dächer genug getan?

Die letzte, 1987 ausgewertete Bausubstanzerhebung wies viele Landwirtschaftsbetriebe auf die Dringlichkeit hin, Schäden an Wirtschaftsgebäuden zu beseitigen. Besonders groß war der Nachholebedarf bei den Dächern. Wir erkundigten uns deshalb in LPG und ZBO aus sieben Kreisen, was sie seitdem auf diesem Gebiet getan haben.

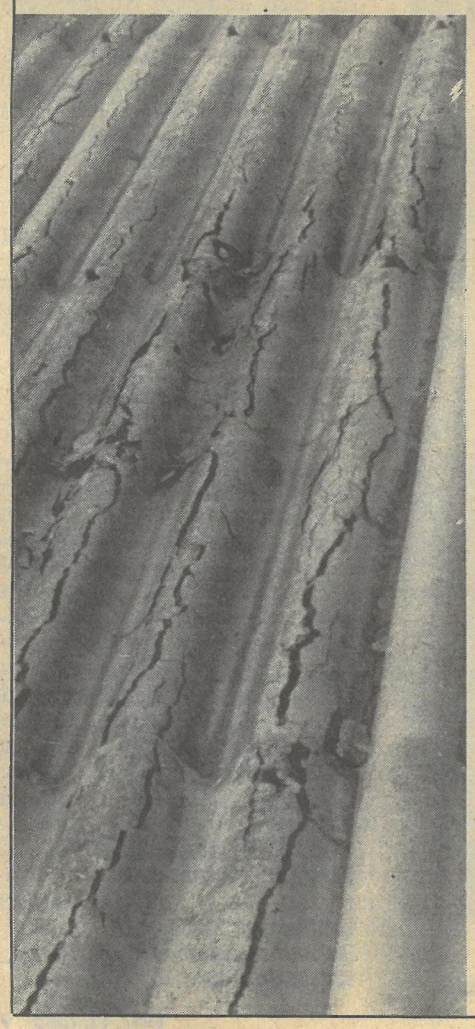
Hans Hoffmann, Vorsitzender der LPG Weißensee, Kreis Sömmerda:
Ich denke, es reicht aus. Die beiden Dachdecker unserer Baubrigade haben in den letzten Monaten allerhand geschafft. Wir brauchen also weder bei unseren Viehställen noch bei Bergeräumen oder Wohnhäusern um Bauschäden wegen durchlöcherter Dächer zu bangen. Die Mehrzahl unserer Gebäude hat eine Haube aus Wellplatten. Erfreulicherweise bekamen wir dieses Material rechtzeitig, und wir sind mit seiner Standfestigkeit zufrieden. Was jedoch das Ziegeldach auf dem Schweinemaststall in Günstedt anbelangt, so könnte es dort bald arge Probleme geben. Denn der Stall wurde in den 50er Jahren errichtet, und sein Dach bedarf dringend der Rekonstruktion. Es müssen fast alle Binder erneuert werden. Die Lieferung ist uns für dieses Jahr fest zugesichert worden. Hoffentlich bleibt es dabei.

Hans-Jürgen Däumler, Vorsitzender der LPG Milkau, Kreis Rochlitz:
Von oben sind sie schon dicht, aber Nässeschäden treten leider auch von innen auf. Uns bereiten die Auswirkungen einer falsch konstruierten Zwangslüftung in unserer 360er-Schweinezuchtanlage Naundorf große Sorgen. Dort fingen drei bis vier Jahre nach Inbetriebnahme der Ställe die Deckenplatten infolge unzureichender Luftzirkulation und hoher Luftfeuchte bereits zu modern an. Ein anderer Sauenstall, der bereits seit 25 Jahren steht und den wir nach dem energiesparenden Prinzip der freien Lüftung bewirtschaften, weist solche Mängel nicht auf. Das deckt sich übrigens auch mit den Ergebnissen der Bausubstanzanalyse. Wir wollen deshalb die Naundorfer Gebäude entsprechend umrüsten.

Erhard Beutel, Abteilungsleiter in der LPG Jürgenshagen, Kreis Bützow:
Nein. Bei vielen unserer rund 100 Gebäude sieht's arg aus. Zwar kontrollieren wir regelmäßig den Zustand der Dächer. Doch die Liste, in der wir Schäden erfassen, ist nach wie vor lang. Es verdrießt uns, daß wir kleinere Reparaturen wegen fehlenden Materials oder überlasteter Fachleute nicht rechtzeitig durchführen können. Sofern es der Zustand und die Konstruktion erlauben, erneuern wir defekte Pappdächer, indem wir zunächst eine Lattung aufbringen und sie danach mit Wellplatten überziehen. Das erspart uns die häufig zu wiederholenden Teeranstriche. Die Zier der Mecklenburger Landschaft sind freilich die Rieddächer. Um so schmerzlicher für uns, daß wir sie

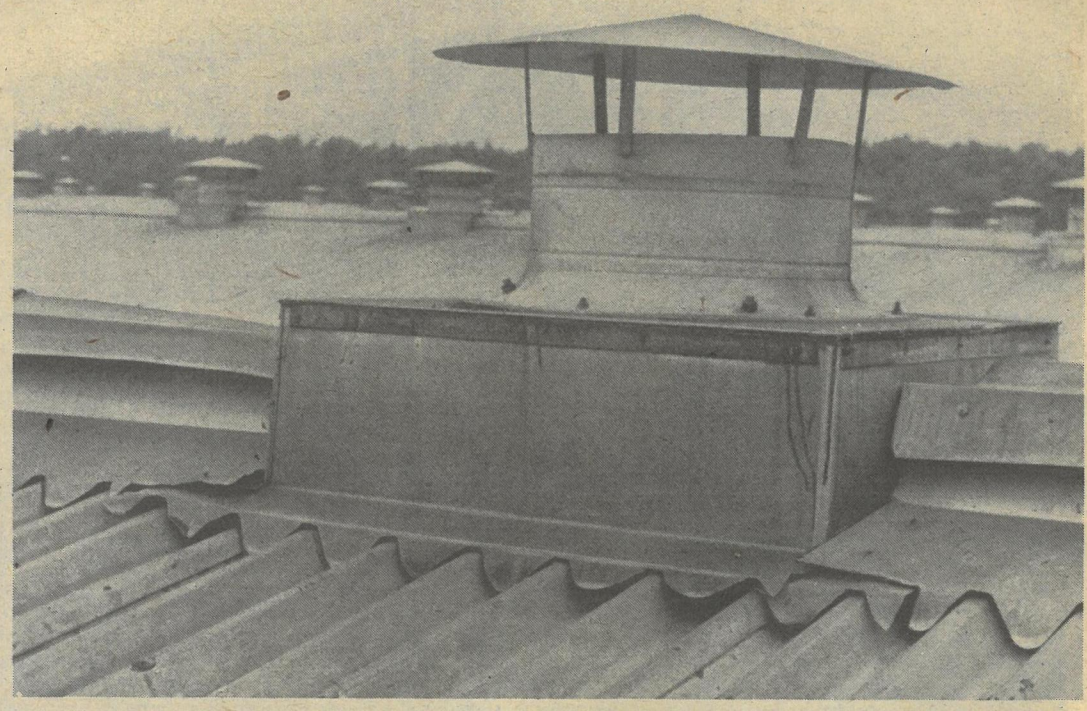
Wer solche Schäden übersieht, muß viel berappen

Typische Schadbilder an Dächern, ihre wichtigsten Ursachen und Folgen sowie Hinweise zur Reparatur



Längsbrüche in Welltafeln

Ursachen: starke Witterungseinflüsse, zu geringe Dachneigung
Folgen: Nässe dringt ein, durchfeuchtet Gebälk und Zwischendecke
Abhilfe: schadhafte Platten auswechseln, Wärmedämmschicht und Rinnen kontrollieren



Verformte Firstbleche

Ursachen: Windkräfte, falsche Verbindungsmittel
Folgen: Regen- und Schmelzwasser auf Decke und Unterkonstruktion
Abhilfe: Firstabdeckbleche ausbeulen, abdichten und fest anschrauben, verschlissene auswechseln

Defekte Rinnen und Rohre

Ursachen: Rinne und Fallrohr verstopft, Windkräfte, Schneelast
Folgen: Außenwände vernässen, verstärkte Korrosion an Dach und Gebäudehülle
Abhilfe: Rinnen und Fallrohre reparieren, für störungsfreien Wasserabfluß sorgen

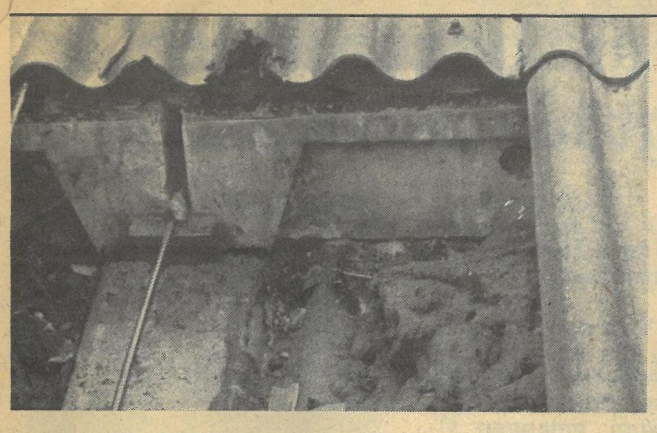
überhaupt nicht mehr reparieren können. Denn weder das Rohr noch die Spezialfirmen dafür sind in unserer Gegend zu bekommen. Deshalb setzen wir jetzt alles daran, Fachleute als LPG-Mitglieder zu gewinnen, um eine Dachdeckerbrigade zu bilden.

Georg Hartung, Technischer Leiter in der LPG Veilsdorf, Kreis Hildburghausen:
Das möchte sein. Geben wir doch jährlich zwanzig- bis fünfzigtausend Mark für die Erhaltung unserer Dächer aus. Das Geld setzen wir gezielt ein. Jeweils im Herbst kontrolliert eine Arbeitsgruppe alle Gebäude und vermerkt die festgestellten Schäden in einem Protokoll. Danach kann unsere Baubrigade systematisch reparieren. Das Auswechseln der Rinnen und Fallrohre nimmt ihr meist die Schleusinger Firma Roßdeutscher ab, mit der wir seit Jahren gut zusammenarbeiten. Mit dem Material haben wir relativ wenig Schwierigkeiten. Bisher wurden die bestellten Wellplatten und Dachziegel auch geliefert. Wir schlossen nämlich mit unserer Baustoffversorgung langfristige Verträge ab. Sorgen machen uns aber die Binder. Besonders in den Bergeräumen, die maschinell befüllt werden, geht bei der derzeitigen Technologie oft mal einer zu Bruch. Außerdem leidet bei uns im Gebirge das Gebälk zuweilen unter großer Schneelast. An manchen Gebäuden ist die Dachneigung dafür nicht ausreichend.

Georg Grimm, Abteilungsleiter in der LPG Zierzow, Kreis Ludwigslust:
Bei uns gehört es einfach zur Ordnung und Sicherheit, daß regelmäßig defekte Stellen im Dach sowie Schäden an Rinnen, Fenstern und Toren von einer speziellen Brigade repariert werden. So vermeiden wir Schlimmeres. Trotzdem sind – wie die Bausubstanzanalyse zeigte – inzwischen fast alle Dächer unserer Ställe und Bergeräume grundlegend zu erneuern. Immerhin haben sie bereits 17 bis 23 Jahre auf dem Buckel. Deshalb bemühten wir uns schon um entsprechende Bilanzanteile für Material und für Spezialarbeiten. Es geht darum, Wirtschaftsgebäude mit rund 10 000 m² Wellplatten und Häuser mit 22 000 Doppelrömern einzudecken. Dabei wird uns das Landbaukombinat Schwerin helfen. Bei drei Häusern unterstützen uns Handwerker vom VEB Gebäudewirtschaft Grabow. Dafür führen unsere Klempner im Austausch Reparaturen an bzw. in kommunalen Einrichtungen durch. Die restlichen Dächer erneuern unsere Bauleute selbst. Leider müssen wir die 22 000 Ziegel mit unseren LKW aus dem etwa 200 km weit entfernten Jatznick, Kreis Pasewalk, holen.

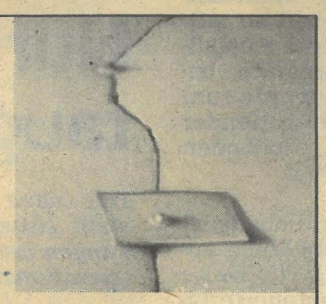
Harry Mund, Leiter der ZBO Landbau Erfurt:
Unser Baubetrieb verfügt über drei Dachdeckerbrigaden. Da es aber die einzigen im Kreis sind, können wir die Nachfrage für dieses Gewerk nicht befriedigen. Ein Drittel unserer Kapazität benötigen ja allein die Betriebe der Nahrungsgüterwirtschaft. Darum behelfen sich die meisten LPG und VEG bei kleineren Reparaturen selbst. Andererseits können unsere Dachdecker vielfach nicht zügig genug auf den Baustellen arbeiten. Vor allem wenn die Bitumendämmdächer an Neubauten dran sind, muß häufig umdisponiert werden. Der Grund: Mal fehlt es an Pappe, mal an Klebemasse. Das stört den Bauablauf und senkt die Leistung. Bei Wellplatten ist die Versorgung übrigens besser geworden. Hier steigt aber auch der Bedarf rasch an. Es kostet also viel Mühe, die zahlreichen Vorhaben bei der Rekonstruktion und dem Neubau auf dem Lande zu bewältigen.

Friedewald Stöckel, Produktionsleiter der LPG Drebach, Kreis Zschopau:
Mit undichten Dächern haben wir in unserer Genossenschaft mittlerweile kaum noch zu tun. Da kommt uns zugute, daß wir in den letzten Jahren die Zahl der kleineren Ställe durch Neubau und Rekonstruktion von über 20 auf 7 reduzierten. Ist hier wie auch bei unseren größeren Anlagen einmal ein Leck im Dach oder eine Rinne entzwei, so brauchen wir auf den selbständigen Handwerksmeister Thomas Hofmann aus Herold nicht lange zu warten. Auch sein Berufskollege Konrad Pilz aus Grießbach hilft, wo er kann. Damit aber größere Schäden gar nicht erst entstehen, erneuern wir ältere Hauben rechtzeitig.



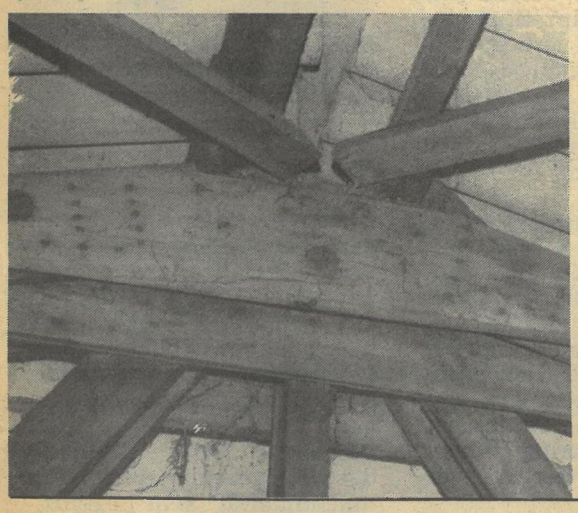
Dämmschicht löchrig und verklumpt

Ursachen: Mineralwolle nicht ganzflächig verlegt, Dachraum unzureichend be- und entlüftet
Folgen: oberhalb der Dampfsperre (Pappe, Folie) bildet sich Kondenswasser, Tragwerk und Holzlatten korrodieren
Abhilfe: Dämmschicht und Holzlatten erneuern, Lüftung verbessern



Zwischendecke gesprungen

Ursachen: Kondenswasseranreicherung im Gebälk, Spannung der Deckentafel
Folgen: Deckenplatte dehnt sich und reißt
Abhilfe: Dach abdichten, Dämmschicht instand setzen, Dachraum besser durchlüften, Befestigungsabstand der Tafeln verringern, Spielraum zwischen Bolzen und Bohrung vergrößern



Holzteile gerissen

Ursachen: Dachhaut undicht, Deckenraum schlecht belüftet
Folgen: Binder und Verbände modern, Nägel und Bolzen rosten, Einsturzgefahr
Abhilfe: Dachraumlüftung verbessern, Holzteile imprägnieren, Nägel und Bolzen entrosten, mit Schutzanstrich versehen bzw. auswechseln, erforderlichenfalls das Gebälk verstärken, schadhafte Teile austauschen

Fotos: Wolfgang Schmidt, Ralph Judisch, Archiv

Damit die Haube stets das Bauwerk schützt

Ein Fachmann kommentiert die DBZ-Umfrage

Wie die Umfrage zeigt, messen die Genossenschaftsbauern und ihre Partner von der ZBO der Instandhaltung von Dächern große Bedeutung bei. Das ist auch erforderlich, denn gerade dieses Bauwerksteil wird sehr stark beansprucht, und es verschleißt relativ schnell. Außerdem nimmt es oft die größte Fläche an der Gebäudehülle ein – bei manchen Ställen sogar bis zu 95 Prozent. Aber die Umfrage läßt auch erkennen, daß es bei der Werterhaltung aus unterschiedlichen Gründen noch Probleme gibt. So wird der Zustand nicht weniger Dächer noch als schlecht eingestuft. Vielfach fehlt es an Material und Arbeitskräften.

Allgemein herrscht in der Landwirtschaft das sogenannte Kaltdach vor. Bei ihm wird der Raum zwischen der Dachhaut (überwiegend Wellasbest) und der Zwischendecke von außen be- und entlüftet, um Feuchtigkeit abführen zu können. Manchmal gelingt es aber damit nicht, das Stallklima richtig zu gestalten. Das stimmt übrigens mit den Ergebnissen einer Analyse unseres Instituts überein. Sie beweisen, daß derzeit die meisten landwirtschaftlichen Gebäude in der Bauzustandsstufe 2 (Funktionsfähigkeit ist noch vorhanden, die Konstruktion weist aber bereits Mängel auf) eingeordnet werden müssen. Dies gilt ebenso für deren Dächer.

Hauptursachen von Schäden sind, darauf verweist Hans-Jürgen Däumler aus Milkau zu Recht, fehlerhaftes Bewirtschaften und Klimatisieren der Ställe sowie Mängel beim Be- und Entlüften des Dachraumes. Es erhöht sich in überbelegten Anlagen die Wasserdampfabgabe so, daß sich im Winter verstärkt Feuchtigkeit an den Innenseiten der Gebäude niederschlägt. Großen Einfluß haben auch Zustand und Bedienung der Lüfter. Unsere Untersuchungen ließen erkennen, daß sie vielfach kaum funktionstüchtig sind. Infolgedessen werden die Bauten physikalisch überbelastet.

Häufig ist auch die Dampfsperre an der Zwischendecke undicht. Dadurch gelangt ein Teil der feuchten Stalluft in den Dachraum. Die Zu- und Abluftöffnungen ermöglichen dann keinen ausreichenden Luftaustausch. In solchen Fällen wird, wie Hans Hoffmann aus Weißensee hervorhebt, das Gebälk zerstört. Deshalb rate ich, bei der Rekonstruktion von Ställen zur freien Lüftung überzugehen bzw. sie mit der mechanischen zu kombinieren.

Eine entscheidende Rolle spielt überhaupt die Luftzirkulation im Dachraum. Wo er mit Ziegeln abschließt, sorgen unter anderem Ritzen und Spalten an den Stößen dafür. Anders verhält es sich jedoch, wenn mit Wellplatten gedeckt wurde. Da verringert sich nämlich meist der Bodenraum und auch die Dachneigung. Letzteres macht besonders in schneereichen Gegenden, wie im Kreis Hildburghausen, Schwierigkeiten. In Bauten mit flachen Dächern gilt es erst recht, eine gute Zirkulation der Luft zu gewährleisten. Dazu tragen Schlitze im Traufbereich und im First bei. Leider werden diese Öffnungen in guter Absicht im Winter noch oft verschlossen. Das sollte man unterlassen. Außerdem darf die Dämmschicht keine Löcher aufweisen. Sie lassen sich recht leicht mit Mineralwolle zustopfen.

Die Grundmittel zu hegen, das heißt eben auch, die Dächer regelmäßig zu kontrollieren und systematisch instand zu halten. In diesem Punkt kann ich Erhard Beutel, Georg Grimm und Georg Hartung nur bestärken. Leider verfahren noch längst nicht alle Landwirtschaftsbetriebe so. Dafür gibt es objektive und subjektive Gründe. Wie die Umfrage belegt, hapert es mancherorts an der Bereitstellung von Material. Dem ist jedoch durch langfristige Verträge mit der örtlichen Baustoffversorgung vorzubeugen. Des weiteren kommt oft die kontinuierliche Pflege und Wartung der Dächer zu kurz. Das führt unweigerlich dazu, daß Rinnen und Fallrohre verschmutzen sowie Verbindungsmittel verschleißen. Auch korrodierte bzw. undichte Stellen und schlecht funktionierende Schließvorrichtungen ziehen größere Schäden nach sich.

Wer also kleine Mängel übersieht, der muß meist schon nach kurzer Zeit einen hohen Reparaturaufwand betreiben. Im Durchschnitt betragen die Kosten dafür in der Bauzustandsstufe 2 bis zu 35 Prozent des Neuwertes, in der Stufe 3 bereits 96 und in der Stufe 4 sogar fast 200 Prozent. Hinzu kommt, daß dann nicht nur das Dach, sondern die gesamte Bauhülle in Mitleidenschaft gezogen ist. Deshalb empfiehlt es sich, dem Beispiel der LPG Veilsdorf zu folgen, die ihre Gebäude regelmäßig kontrolliert, dabei auch kleinere Mängel erfaßt und die Mittel für die Werterhaltung einplant. Denn daß Regen in die Dächer dringt bzw. sich drinnen Schwitzwasser bildet, muß grundsätzlich vermieden werden.

Um Schäden beseitigen zu können, braucht man nicht zuletzt Fachleute. Die LPG Zierzow und Drebach haben deshalb Verträge mit Handwerksbetrieben abgeschlossen. In der Regel werden diese aber mit anspruchsvolleren Aufgaben ausgelastet sein. Mit kleineren Defekten sollten deshalb die LPG-eigenen Baubrigaden selbst fertig werden. Dabei ist es vorteilhaft, wenn sich auch in ihren Reihen ausgebildete Handwerker befinden, so wie es die LPG Jürgenshagen anstrebt.

Wolfgang Schmidt
Institut für landwirtschaftliche Bauten Berlin

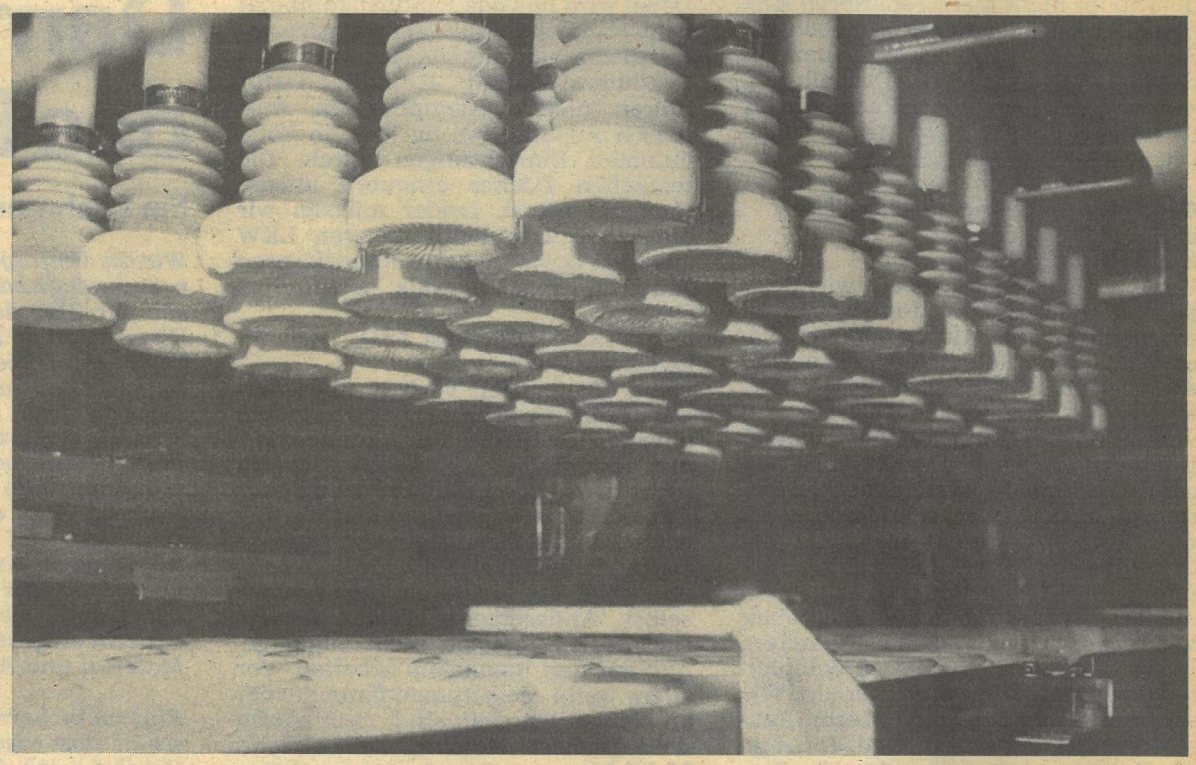
Neues Freßgitter für Rinderställe

Das Scherenfreßgitter F 952/2 vom VEB Landtechnische Industrieanlagen Prenzlau löst das bisherige Modell F 952/1 ab. Seine Serienproduktion hat Ende 1988 begonnen. Das neue Erzeugnis kann verschlissene Ausrüstungen in der Milchvieh- (Standbreite 1 100 und 1 000 mm) bzw. in der Jungrinderhaltung (900 und 800 mm) ersetzen. Seine Vorzüge bestehen vor allem in der höheren Zuverlässigkeit, wodurch die Lebensdauer auf 14 bis 16 Jahre steigt, und in einer funktionssicheren Abkettvorrichtung. Außerdem ist es leichter zu handhaben. Die Neuerung weist mehrere konstruktive Veränderungen auf. Unter anderem wurde am Freßgitter stärkeres Material verwendet, die Scherstäbe auf beiden Stirnseiten sind nun verschlossen, damit sie innen nicht mehr rosten, und die Breite der U-Profilhalterung für den Scherstab beträgt nur noch 30 mm. Zudem befinden sich die Tränkebecken jetzt an der Krippensäule, wodurch ebenfalls Korrosion vorgebeugt wird.

Auch die Abkettvorrichtung wurde verändert. Beispielsweise ist der Haken an der Stange so angeordnet, daß man die Ringe bei halbgeöffneter Stellung des Bedienhebels einzeln einlegen kann. Bei geschlossener sind die Ketten gesichert, bei offener lassen sich alle gleichzeitig lösen. DBZ

Fotos: Fridger Pelta

Ines Winkler arbeitet an der leistungsfähigen Produktionslinie für Camembert. Sie legt leere Blockformen in die Portioniermaschine ein. Auch dieser Arbeitsgang wird in Kürze mechanisiert.



Per Luftdruck werden jeweils 45 Rohlinge auf einmal sanft aus den Formen angesaugt und auf Reifehorden abgelegt. Die Runden haben bereits eine intensive Behandlung hinter sich, zu der mehrmaliges Wenden und ein einstündiges Salzbad gehören.

Mehr weiße Runde mit feinem Aroma

Die Hainichener Molker erzeugen jetzt mit einer neuen Produktionslinie, die ihre Arbeit wesentlich erleichtert, begehrten Weichkäse

Camembert, der Runde, Feinaromatische mit dem zarten Schimmel, entstammt einem französischen Dörfchen gleichen Namens. Hierzulande verbindet sich mit ihm für viele Käufer der Name einer sächsischen Kreisstadt. Denn der Stammbetrieb der VdgB-Molkereigenossenschaft Hainichen ist ein wichtiger Hersteller von Weichkäse. 120 Tonnen Rohmilch ausgewählter Qualität werden hier täglich zu „Striegistaler Camembert“ verarbeitet. Der Weißschimmlige steht seit vielen Jahren im Produktionsprogramm der Hainichener Molker. Immer mehr Käsefreunde fanden in dieser Zeit Geschmack an ihm. Darin jedoch lag zugleich das Problem.

„Die alte Anlage hatte ursprünglich eine Kapazität von 500 Tonnen im Jahr“, erinnert sich der Technische Leiter, Henri Schade, der fast von Anfang an zum Betrieb gehört. „Fortwährend haben wir geknobelt, rationalisiert und den Ausstoß auf immerhin 2 400 Tonnen erhöht. Doch dann waren alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Vor allem blieb die schwere körperliche Arbeit. Immer weniger fanden sich bereit, sie zu bewältigen. Mit Hilfe der Rationalisierung mußte Entscheidendes geschehen – oder der ‚Striegistaler’ wäre bald zur Rarität geworden.“

Das aber wollten die Hainichener Molker auf keinen Fall zulassen. Deshalb suchten sie Partner, die sie vor allem im VEB Rationalisierungsmittelbau der Nahrungsgüterwirtschaft Dresden fanden. Unter seiner Federführung wurde eine neue Produktionslinie zur Weichkäseerzeugung konzipiert und aufgebaut. Sie zählt derzeit zum Modernsten in der Branche. In Betrieb ist die nur noch wenig Handarbeit erfordernde Fließstrecke seit Anfang dieses Jahres. Die Montage selbst hatte nur vier Wochen gedauert, weil das Vorhaben sorgfältig vorbereitet war. Die Molker, Handwerker und Monteure stimmten ihre Arbeit so miteinander ab, daß die Ausfallzeit auf ein Minimum beschränkt blieb. So wurde zum Beispiel bei noch laufender Produktion der Fußboden gänzlich neu gefliest.

Die gefüllten Horden kommen in rollende Regalträger. In klimatisierten Räumen, bei einer Temperatur zwischen 18 und 22 Grad Celsius, reift der Camembert und erhält seinen besonderen Geschmack.

Technikchef Henri Schade ist stolz auf die durchgängig automatisierte und teilweise vom Computer gesteuerte Linie. Und er freut sich, daß es nun alle Molker leichter haben. Auch die Kunden können zufrieden sein. „Schon jetzt erzeugen wir mit Hilfe der modernen Technologie 25 Prozent mehr. Das heißt, statt 2 400 kommen nun 3 000 Tonnen jährlich auf den Markt.“ Die Kapazität ist mit den 84 000 Rohlingen, die gegenwärtig jeden Tag in die Reiferäume „rollen“, noch nicht ausgeschöpft. Größeren Mengen zeigen sich jedoch die alten Lager nicht gewachsen. Deshalb entstehen neue, so daß die Hainichener bald noch zulegen können.

Wer nun meint, alles Trachten nach höheren Stückzahlen und größerer Tonnage könnte womöglich der Feinheit des Geschmacks abträglich sein, der irrt. Im Gegenteil. Die Rundkäse reifen besser aus, weil technologisch bedingt ihr Durchmesser um fünf Millimeter zunimmt. Das fördert die Pilzkultur und dient dem Aroma. Ein Exemplar bringt nun 150 g, 25 mehr als bisher, auf die Waage. Für jeden nachprüfbar, ist das der Verpackung aufgedruckt.

Apropos Verpackung. Da scheint etwas verlorengegangen zu sein. Verschwunden sind die lustigen Striegistaler Zwerge, die über Jahrzehnte auf den gold- und silberfarbenen Käsemäntelchen abgebildet und den Kunden vertraut waren. Sie galten als Markenzeichen für das mehrfach mit ersten Preisen und einer „agra“-Goldmedaille bedachte Erzeugnis. Selbst in der Molkerei weiß man nicht so recht, wer die beiden vom Etikett entführt hat…

Fridger Pelta

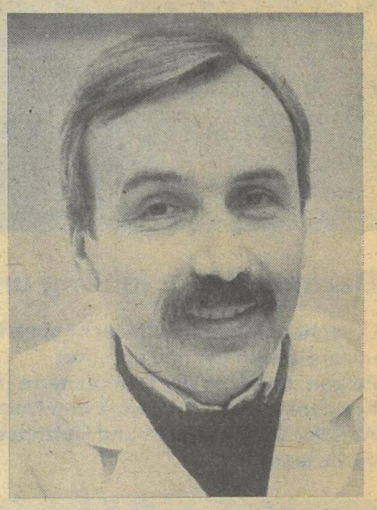
Nur die beste Milch taugt für den Käse

Die neue Camembert-Linie stellt sicher höhere Anforderungen an die Arbeit des Kooperationsverbands?

Natürlich. Von den 262 Tonnen Milch, die aus unseren Mitgliedsbetrieben täglich für die Käseproduktion angeliefert werden, gelangen allein 120 in die Molkerei Hainichen. Der Rohstoff muß gleichbleibend hohe Qualität aufweisen, soll der Runde gelingen. So dürfen Hemmstoffe auch nicht in Spuren enthalten sein. Die Voraussetzungen für guten Camembert werden also bereits auf dem Feld und im Stall geschaffen. Darauf richten wir unsere Zusammenarbeit aus. Zudem wollen die Molker noch mehr Milch, damit sie ihre moderne Anlage höher auslasten können.

Wurden Fortschritte erreicht?

Im vergangenen Jahr konnten wir den Anteil der in den Qualitätsklassen Q und I gelieferten Milch im Vergleich zu 1987 um 2,6 Prozent erhöhen. So erreichten wir, daß immerhin neun Zehntel hohen Maßstäben entsprachen. Diesen Anteil werden wir weiter erhöhen.



Die Fragen beantwortete Klaus Seidler, Sekretär des KOV Qualitätsmilch Hainichen.

Wie hilft der Verband dabei?

Indem er beispielsweise einen lebendigen Wettbewerb und Erfahrungsaustausch um hohe Milchgüte führt. In vier Gruppen vergleichen über 90 Melkerkollektive ihre Leistungen untereinander und ziehen Schlußfolgerungen. Dabei ist der jährlich vergebene Titel „Kollektiv der ausgezeichneten Rohmilchqualität“ sehr begehrt.

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit

Als Aushilfe abseits des Brigadewettstreits?

Brehnaer Bauern nutzten Gesprächsrunde zum Erfahrungsaustausch zwischen Kollektiven

Fotos: Dieter Roski

„Hat noch jemand eine Frage? Gibt es sonst Wesentliches zu bemerken?“ Kurt Renner wollte zum Ende kommen. Und beinahe hätte er übersehen, daß eine Bäuerin das Wort wünschte: Renate Danneberg. „Nur gut, daß sie nicht lockerließ“, meinte der Produktionsleiter hinterher; „die Angelegenheit duldete wirklich keinen Aufschub.“

Mechanisatoren, Schlosser und Frauen aus der Feldbaubrigade der LPG Brehna, Kreis Bitterfeld, hatten sich an diesem Februarnachmittag innerhalb der Schulen der genossenschaftlichen Arbeit zusammengefunden. Das Thema „Sozialistischer Wettbewerb“ reizte regelrecht dazu, Erfahrungen verschiedener Kollektive auszutauschen und zu vergleichen. Kurt Renner, der das Gespräch führte, gab einen Überblick über Prinzipien, Methoden, Ziele, schlug dann den Bogen zur Praxis. „Was bewährt sich bei euch? Was weniger? Wo seht ihr eventuell Möglichkeiten, größere Wirkung zu erzielen?“

Hartmut Schunke erinnerte an die Getreideernte im vorigen Sommer, als er den Mähdruschkomplex leitete. Täglich hatte man die Leistungen der Männer auf den Kombines, der Schlosser und der Abfahrer ausgewertet und die Besten öffentlich ausgezeichnet. Sicherlich, der Verlustprüfer und er mußten, damit der Wettstreit seinen Zweck erfüllte, es reell, gerecht zuging, zusätzlichen Aufwand treiben. Das zahlte sich indessen aus. Der agronomische Termin wurde eingehalten, und – darauf kam es im vergangenen Jahr besonders an – die Körnerverluste blieben gering. Ähnlich Positives berichtete Rosemarie Richter von den Ramsiner Feldbäuerinnen über die Hackfruchternte. Wieder einmal hatte sich gezeigt, daß es in besonderem Maße vom Brigadier abhing, ob der Wettbewerb überschaubar, aktuell geführt wurde, sich jeder einbezogen fühlte. Dies gälte vor allem, wenn für bestimmte Arbeiten Ziel- bzw. Operativprämien in Aussicht gestellt würden, fügte Uwe Thomas aus dem Bereich Glebitzsch-Ramsin hinzu. Seiner Meinung nach hätte man dabei im Vorjahr einen Schritt nach vorn getan: Während früher nicht selten mehr als ein, zwei Wochen vergingen, ehe die Pflüger zu ihrem Geld kamen, weil sich die Abrechnung so hinzog, gab es diesmal, wenn bei der Herbstfurche die Leistung stimmte, den Zusatzverdienst am gleichen bzw. am nächsten Tag bar auf die Hand. Das spornte an. Notfalls hängten beispielsweise Georg Weikert und Raimund Wissotzki nach Schichtschluß 'ne Stunde dran – bis das vereinbarte Pensum geschafft war. Die Feldarbeiten konnten fristgemäß abgeschlossen werden. „Erfahrungen“, meinte der Diskussionsredner, „die bei der Frühjahrsbestellung unbedingt beachtet werden müßten.“

„Unterschiede in der Leistung lassen sich am besten im täglichen Vergleich überwinden. Und da gilt's dranzubleiben“, sagte Feldbaubrigadierin Rosemarie Richter in der Diskussion.

Wer zu bequem ist, vom Bock zu steigen

In dem Zusammenhang sprach der junge Ralf Meißner von der Ramsiner Behelfswerkstatt ein Problem an, das die Mechanisatoren beschäftigte: Bei der Saatbettbereitung sollte an die Stelle der Gliederkettenschleppe in der Gerätekombination die Kastenschleppe treten. Sie wäre schwerer, und die Bearbeitungszeit könnte sich verlängern. Einige befürchteten deshalb, nicht mehr auf die gewohnte Leistung zu kommen.

An den Tischen der Traktoristen wurde es unruhig. Kurt Renner hatte Mühe, sich Gehör zu verschaffen. Soviel stünde inzwischen fest, erklärte er, daß mit der neuen Kombination der Acker ohne nennenswerten Mehraufwand in besserer Qualität hergerichtet werden könnte – die nötige Umsicht beim einzelnen natürlich vorausgesetzt.

Jeder wüßte doch, daß die Kastenschleppe eine Vorrichtung besitzt, mit der sich die Eindringtiefe regulieren, dem jeweiligen Boden anpassen läßt. Dies könnte dem Fahrer freilich niemand abnehmen. Wer zu bequem wäre, dann mal vom Bock zu steigen, müßte allerdings mit Einbußen rechnen. „In der nächsten Brigadeversammlung“, resümierte der Gesprächsleiter, „sollte die Frage noch einmal Punkt für Punkt erörtert werden.“

Eigentlich wollte er die Zusammenkunft damit beenden. Aber da meldete sich Renate Danneberg. Seit November, schilderte sie ihr Anliegen, helfen sie und weitere fünf Frauen aus dem Feldbau, Gemüse aufzubereiten. In der täglichen Leistung stünden die sechs Bäuerinnen denen, die der „Stammbesatzung“ angehörten, durchaus nicht nach.

Dennoch blieben ihre Anstrengungen im Wettbewerb unberücksichtigt, gingen sie gewissermaßen leer aus. Als sie den zuständigen Leiter nach den Gründen fragte, meinte der, er wäre nicht kompetent. Sie möchte sich, bitte schön, an ihren eigenen Brigadier wenden.

Bereichstechniker Franz Spengler legte dar, wie in der Glebitzscher Werkstatt der Wettbewerb wöchentlich ausgewertet wird.

Nach dem Beispiel der Glebitzscher Schlosser

Der Diskussionsbeitrag rief Uwe Stelzner auf den Plan. Wie er sagte, brauchte die LPG offensichtlich eine generelle Regelung, um Mitglieder, die andere Bereiche unterstützten, in den Wettbewerb einzubeziehen. Er wies darauf hin, daß die Situation in der Ramsiner Werkstatt der in der Gemüsehalle insofern ähnelte, als die Traktoristen, die dort wintersüber Grubber und Hänger reparierten, vom Wettbewerb kaum etwas spürten. Dabei gäben die Schlosser in Glebitzsch ein gutes Beispiel. Exakt und öffentlich würde bei ihnen abgerechnet. Wie sie – und mit ihnen – die Leistungen zu vergleichen böte sich geradezu an.

Kurt Renner notierte: „Als Aushilfe abseits des Wettbewerbs?“ Renate Danneberg und Uwe Stelzner hatten recht. Die Sache duldete keinen Aufschub. Auf der Vorstandssitzung würde er sie zur Sprache bringen.

Gerd Rinas

Wenn Tiere ihren Standort wechseln

Was beim Umsetzen von Klein- und Großvieh aus veterinärhygienischer Sicht zu beachten ist

Täglich wechseln in unserer Republik Rinder, Schweine und Schafe, Geflügel, Kaninchen sowie Hunde und Katzen, aber auch Bienen und Fische für ständig oder nur vorübergehend ihren Standort – sei es, daß die Tiere umgesetzt, ver- oder gekauft, getauscht oder verschenkt werden. Ganz zu schweigen von ihrem Transport zu Ausstellungen, Märkten, Wettbewerben wie Leistungshüten, Körungen oder anderen Veranstaltungen. Alle diese Tierbewegungen haben so zu erfolgen, daß, wie es in der 4. Durchführungsbestimmung zur Tierseuchenverordnung vom November 1984 (GBl. Teil I Nr. 37) heißt, „die Gesundheit von Menschen und Tieren nicht gefährdet und der Schutz der Tierbestände vor Tierseuchen, Parasitosen und anderen Gefahren gewährleistet sind." Deshalb werden bestimmte veterinärhygienische Anforderungen gestellt. Neues und Verbindliches regelt eine in Nr. 4/1988 der Verfügungen und Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums veröffentlichte Weisung zur Tierseuchenverordnung, die am 1. März 1989 in Kraft trat und auch für individuelle Tierhalter gilt.

Untersuchungen mit negativem Ergebnis

So müssen umzusetzende Rinder, Schweine, Schafe usw. klinisch gesund und transportfähig sein. Im Herkunftsbestand dürfen keine kreistierärztlich verfügten Sperr- oder Schutzmaßnahmen bestehen. Die dort entsprechend den Weisungen zur Verhütung und Bekämpfung von Tierseuchen und Parasitosen durchgeführten diagnostischen Untersuchungen müssen negativ verlaufen sein. Bei Zucht- und Mastrindern betrifft dies u. a. die sogenannte Tuberkulinprobe auf Rindertuberkulose ab viertem Lebensmonat; der Test erfolgt dabei innerhalb von 28 Tagen vor dem Umsetzen. In dieser Zeit finden u. a. blutserologische Untersuchungen auf Leukose, Brucellose und Leptospirose statt. Bei Zuchtschweinen wird noch auf eine Magen-Darm-Infektion (TGE) und die Aujeszkysche Krankheit untersucht. Sollen Schafe oder Ziegen umgesetzt werden, so dürfen im Bestand in den letzten 14 Tagen weder Listeriose, Lippengrind noch infektiöse Klauenentzündungen aufgetreten sein.

Wirksam geimpft gegen Geflügelpest

Mit dem Umsetzen von Tieren sind natürlich auch bestimmte Impfungen und Behandlungen verbunden. So müssen Rinder, ausgenommen K0-Kälber, in den letzten sechs Monaten (bei Veranstaltungen sind es drei Monate), spätestens jedoch 14 Tage zuvor gegen Maul- und Klauenseuche der Typen O, A und C vakziniert worden sein. Färsen werden frühestens vier Wochen vorher zweimal im Abstand von 10 bis 14 Tagen gegen Ektoparasiten behandelt. Für Veranstaltungen vorgesehene Schweine erhalten frühestens 28 und spätestens 14 Tage davor einen Impfschutz gegen Rotlauf. Verlangt werden ferner Behandlungen gegen Askariden (Spulwürmer) und Ektoparasiten.

Wer Hühnergeflügel ausstellen möchte, hat nachzuweisen, daß es einschließlich des Herkunftsbestandes über einen wirksamen Impfschutz gegen atypische Geflügelpest verfügt. Der genannte Bestand muß außerdem salmonellosefrei und durch veterinärmedizinische Fachkräfte bzw. Tierhygienebeauftragte des VKSK ordnungsgemäß überwacht sein.

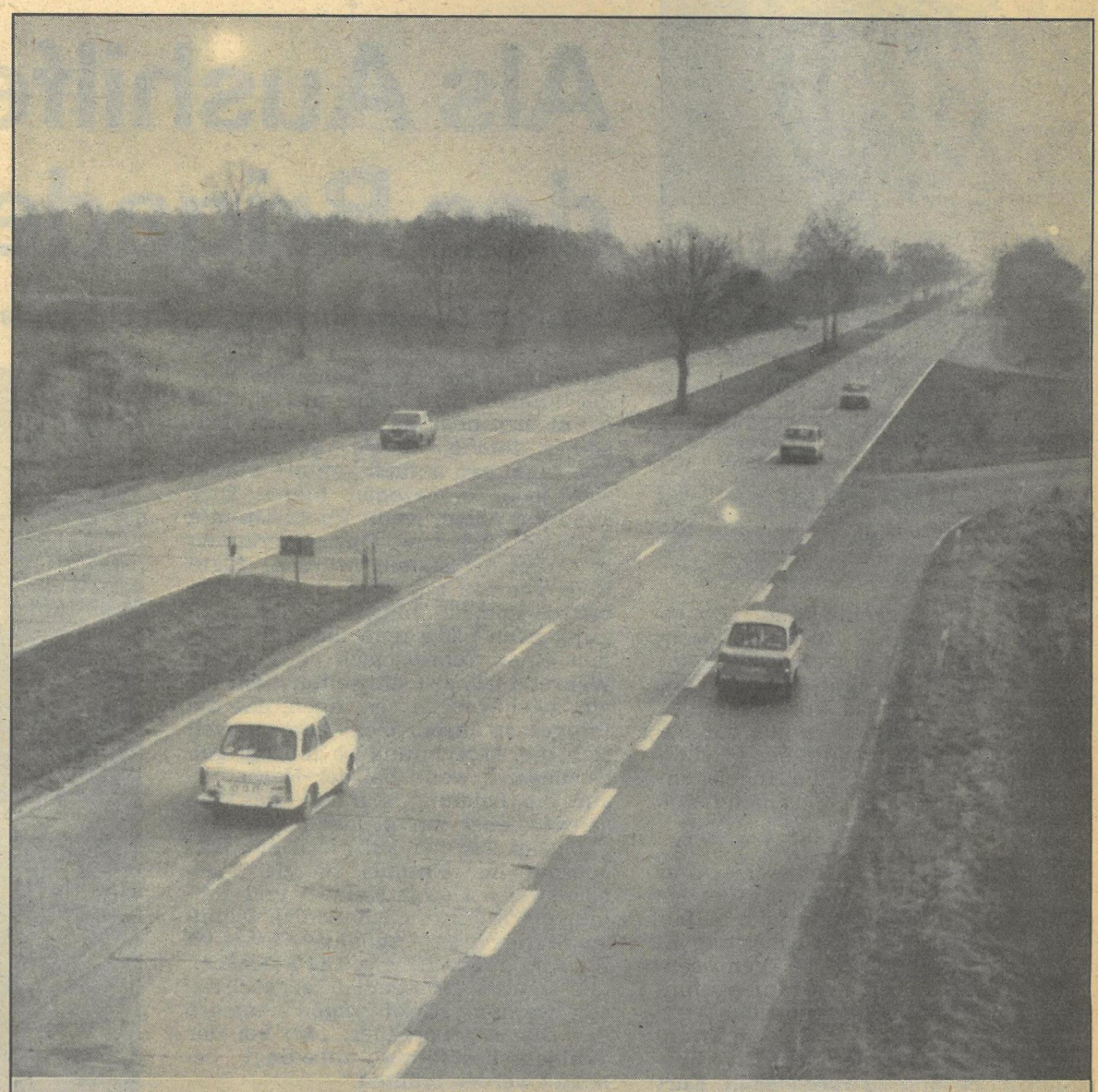
Imker haben u. a. zu berücksichtigen, daß bei Bienen oder -völkern frühestens 14 Tage vor der Verlegung ein Sachverständiger alle Völker des Herkunftsbestandes auf Faulbrut untersucht. Für die Frühtracht, einschließlich der Obsttracht, muß dies im Juli/August des Vorjahres erfolgen. Das Verlegen setzt ein negatives Untersuchungsergebnis voraus.

Genehmigungen beim Fischtransport

Fischproduzenten lassen innerbezirkliches Umsetzen von Fischen, Fischeiern und -sperma durch den zuständigen Fischgesundheitsdienst und außerbezirkliches Verlegen über den Bezirkstierarzt durch die entsprechende Zentralstelle beim Landwirtschaftsministerium genehmigen. Speisefische aus Anlagen, Teichen und Hältern werden im Zeitraum vom 1. Mai bis 31. Oktober frühestens 14 Tage vor dem Verkauf bzw. im Zeitraum vom 1. November bis 30. April frühestens 28 Tage vor dem Verkauf klinisch und parasitologisch untersucht. Von Speisefischlieferungen der Seenbetriebe und individueller Produzenten sind Stichproben zu untersuchen, deren Umfang und Art der Bezirkstierarzt bestimmt.

Arnold Juschak

Foto: Detlef Seeger



Umfangreiches Straßennetz

Das Straßennetz der DDR umfaßt rund 1 900 km Autobahnen, 11 300 km Fernverkehrsstraßen, 34 000 km Bezirksstraßen und 77 400 km kommunale Straßen. Im vergangenen Jahr wurden darauf 528,6 Millionen t Güter von den Kraftverkehrsbetrieben und vom Werkverkehr transportiert.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Neue Regeln im Strafrecht

Die DDR hat im internationalen Vergleich eine sehr niedrige Kriminalitätsrate. Trotzdem bleibt es ständige Aufgabe, Straftaten vorzubeugen oder sie zu bekämpfen und damit Rechtssicherheit, Gesetzlichkeit, Ordnung und Disziplin in allen gesellschaftlichen Bereichen zu gewährleisten. Das 5. Strafrechtsänderungsgesetz, das am 1. Juli 1989 in Kraft treten wird (Gesetzblatt Teil I 1988 Nr. 29), ist darauf gerichtet, die Bürger noch wirksamer vor Straftaten zu schützen und auch neuen kriminellen Erscheinungsformen wirksam entgegenzutreten.

Neben dem Strafgesetzbuch wurden weitere Strafbestimmungen in anderen Vorschriften geändert bzw. ergänzt, um die erforderlichen Übereinstimmungen zu erreichen. Das trifft unter anderem für das Devisengesetz, das Luftfahrtgesetz und das Zollgesetz zu. Die neuen Regelungen zum Schutz der Volkswirtschaft und des sozialistischen Eigentums ermöglichen es auch, Havarien und anderen Störungen infolge schuldhafter Rechtsverletzungen entschiedener zu begegnen. Neue Strafbestimmungen machten sich ebenfalls gegen den Mißbrauch von Datenverarbeitungsprozessen und Geldautomaten sowie gegen Falschmeldungen erforderlich. Der Datenschutz eines der Persönlichkeitsrechte der Bürger, trägt zur Erhöhung der Rechtssicherheit bei.

Zur gesellschaftlichen Verantwortung gehört, mit den Mitteln des Strafrechtes die natürliche Umwelt zu schützen. Deshalb werden Verunreinigungen des Bodens, des Wassers und der Luft mit schädlichen Stoffen oder Krankheitserregern schärfer geahndet. Um Versuchen der Spekulation, der Bestechung oder des Zinswuchers entgegenzuwirken, wurden die entsprechenden Tatbestände im Gesetz verändert. Ferner sind Sanktionen gegen nicht genehmigte Glücksspiele und Wetten in der Öffentlichkeit vorgesehen.

Andere Strafbestimmungen, so gegen Folter und Geiselnahme oder zum Schutz von Flugplätzen der Zivilluftfahrt und zum Schutz der Seeschiffahrt, drücken die Bereitschaft der DDR aus, ihre Verpflichtungen aus internationalen Abkommen bzw. zur internationalen Zusammenarbeit konsequent zu erfüllen, auch wenn diese Art der Kriminalität in der DDR selbst keine Rolle spielt.

Die Rückfallbestimmungen des Strafgesetzbuches wurden so überarbeitet, daß differenzierter reagiert, besser den Umständen der erneuten Straftat, vor allem der Tatschwere, Rechnung getragen werden kann.

In mehreren Regelungen wurde der Antrag des Geschädigten als Voraussetzung für die Strafverfolgung neu eingeführt. In besonderen Fällen kann künftig von der strafrechtlichen Verantwortlichkeit abgesehen werden, wenn es beispielsweise durch Unachtsamkeit im Straßenverkehr zu einem Unfall kam, bei dem ein naher Angehöriger erheblichen Schaden an seiner Gesundheit oder den Tod erlitt. Derartige Handlungen galten bisher in jedem Fall als Straftat. Künftig können auch Diebstahl und Betrug zum Nachteil sozialistischen und persönlichen Eigentums im Schadenumfang bis zu 100 Mark als Verfehlung verfolgt werden.

Dr. Wolfgang Peller
Ministerium der Justiz

Transport mit sicherer Verpackung

Das Vermeiden von Transportschäden und -verlusten setzt verantwortungsbewußtes Handeln aller am Transport, Umschlag und an der Lagerung Beteiligten voraus. Das reicht vom Verpacken der Güter über ihr Verladen und den Transport bis hin zum Entladen beim Empfänger. Betriebe und Genossenschaften sowie Verkehrsträger sind also gleichermaßen zur Sorgfalt verpflichtet.

Transportverluste treten vor allem bei Stückgütern wie Haushaltgroßgeräten, Nahrungs- und Genußmitteln, Erzeugnissen der chemischen Industrie und Baumaterialien durch Beschädigen wie Bruch, Kratzer oder anderes auf. Zweckentsprechende Verpackung, eine vor dem Verrutschen gesicherte Ladung und die exakt angewandte Technologie der Be- und Entladung wirken solchen Verlusten entgegen.

Aus diesem Grund wurden Richtlinien für sichere und effektive Formen der Verpakkung, der Ladeweise, Lade- und Ladungssicherung sowie Transport- und Umschlagtechnologien erarbeitet. Darüber und über gute Erfahrungen informieren Kundenberater auf Bahnhöfen, in Reichsbahnämtern und -direktionen. Auch Mitarbeiter des Zentrums Gütertransportrationalisierung geben entsprechende Hinweise.

DBZ

Gefahr in Gleisnähe

In unserem Lande ereignen sich an den 12 000 niveaugleichen Kreuzungen zwischen Schienen und Straßen im Durchschnitt fünf Unfälle pro Woche. Unachtsamkeit und Leichtfertigkeit sind die häufigsten Ursachen.

Bei Kollisionen von Schienen- und Straßenfahrzeugen sind die Folgen für Personen, Fahrzeuge und Güter ungleich schwerer als bei anderen Verkehrsunfällen. Verunglücken bei je 100 Verkehrsunfällen drei Menschen tödlich, so sind es an Bahnübergängen dreizehn. Neben dem menschlichen Leid entstehen große materielle Verluste und Schäden. Allein in den vergangenen fünf Jahren beliefen sie sich auf rund 12 Millionen Mark.

Die an den Bahnübergängen aufgestellten Warnzeichen und Signalanlagen verlangen immer wieder besondere Vorsicht. Das gilt für alle Verkehrsteilnehmer – angefangen vom Fußgänger bis zum Berufskraftfahrer. Ist das Annähern eines Schienenfahrzeuges wahrnehmbar, darf ein Bahnübergang nicht mehr überquert werden. Ertönen Schallzeichen, gebietet rotes Blinklicht Halt, schließen oder öffnen sich die Schranken bzw. ist der Bahnübergang gesperrt, muß in jedem Fall angehalten werden – unabhängig davon, ob ein Zug zu sehen oder zu hören ist. Bei laufendem Motor wäre im PKW oder LKW bzw. auf dem Traktor ein sich nähernder Zug – besonders mit E-Lok – ohnehin nicht rechtzeitig wahrnehmbar. Wenn Nebel, Frost, Schnee oder Regen die Sicht einschränken, vergrößert das ohnehin noch die Gefahr.

Zum anderen belegen die Unfälle, daß sie der Lok-Führer nur selten verhindern kann. Selbst wenn er die Gefahr erkennen sollte, reicht eine Schnellbremsung nicht mehr aus. Ein Güterzug mit einem Gesamtgewicht von 2 000 t, das sind 40 bis 50 beladene Waggons, braucht bei einer Geschwindigkeit von 60 km pro Stunde immerhin einen Bremsweg von 380 Metern, ein Schnellzug mit einem Gewicht von 500 t, der über 100 km pro Stunde fährt, kommt erst nach mehr als 800 Metern zum Stehen. DBZ

Bevor Kies geholt wird

In Kies- oder Sandgruben kommt es wiederholt zu tragischen Unfällen. Meistens sind es Kinder, die dort spielen und durch einstürzendes Erdreich verschüttet werden, oder sie stürzen von steilen Böschungen herab. Was beim Aufschluß und Betreiben solcher Tagebaue zu berücksichtigen ist – das gilt auch für Landwirtschaftsbetriebe –, regeln das Berggesetz der DDR vom 12. Mai 1969 (Gesetzblatt Teil I Nr. 5) sowie die Arbeits- und Brandschutzanordnung 122/1 – Bergbausicherheit im Bergbau über Tage – vom 5. Oktober 1973 (Gesetzblatt Sonderdruck Nr. 768 von 1974).

Danach hat der betreffende Betrieb die Aufnahme der Arbeiten spätestens vier Wochen vorher bei der zuständigen Bergbehörde (ihr Sitz ist bei der Obersten Bergbehörde in Leipzig, Ruf 393 50, zu erfragen) zu melden und seine Arbeitsschutzinspektion zu informieren. Erstere prüft die Anzeige und trifft weitere Entscheidungen entsprechend den örtlichen Bedingungen. Immerhin gilt es, Besonderheiten zu beachten, wie in der Nähe befindliche Bauwerke, Wasserläufe, Freileitungen usw. Einzelheiten hinsichtlich des Absperrens und Betretens von Tagebauen, der Zugangswege und Zufahrtsstraßen sowie der Standsicherheit von Böschungen enthält die genannte ABAO. Darüber hinaus informieren u. a. die TGL 30422, 30535 und 30550 über den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz beim Einsatz von Erdbewegungs- und Straßenbaumaschinen, Stetigförderern sowie über den innerbetrieblichen Transport, Umschlag und die Lagerung.

Günther Witte
Bundesvorstand des FDGB,
Abteilung Arbeitsschutz

Unzulässig hineingeredet

In dieser LPG gibt es viele kleine Ställe. In jeder freien Ecke dort und anderswo im Dorf wird Heu oder Futterstroh trocken eingelagert. Die Tierproduzenten, genauer gesagt, alle in dieser LPG, nehmen das in eigene Hände, auch die Büroleute, selbst die Handwerker. In der Buchhaltung jedenfalls murrt niemand, wenn in der Heuzeit zur Wiese gerufen wird. Das Büro wird dann kurzerhand dichtgemacht. Und der Handwerker hält es nicht für unter seiner Würde, das von den Pflanzenproduzenten angefahrene Grobfutter in eben diese vielen kleinen Ställe pünktlich zu befördern. Die Schlosser wiederum helfen im Sommer ganz selbstverständlich beim Umtreiben. Dies alles wohlgemerkt nicht nur, wenn gerade Not am Mann ist, sondern ständig, regelmäßig. „Futter ist nun mal für uns der Angelpunkt. Das überlassen wir nicht nur den Pflanzenbauern", sagte mir der Vorsitzende.

Die Mühen lohnen sich. Zusammen mit richtig portioniertem, leistungsgerecht verabreichtem Futter stiegen die Tierleistungen, verbesserte sich die Qualität, sanken die Kosten. Futterökonomie

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

blieb in dieser LPG kein Schlagwort, sondern wurde Alltag an jeder Stelle. Um so mehr ärgerte es die Genossenschaftsbauern, daß der Rat des Kreises dies offenbar nicht so sah.

Nach einer Verfügung über die materielle Anerkennung für verbesserte Futterverwertung, hohe Aufzuchtergebnisse und gesunkene Tierverluste kann „in Genossenschaften der Tierproduktion an Beschäftigte (den einzubeziehenden Personenkreis legt der Vorstand der LPG nachweisbar fest) die materielle Anerkennung aus den eingesparten Kosten gewährt werden." Es geht um den in Klammern gesetzten Satz, der logisch, eindeutig formuliert ist. Das sollte man jedenfalls meinen; denn wer anderes als der Vorstand vermag zu beurteilen, wo es in der eigenen Genossenschaft zu würdigende Leistungen gab? Dieser Rat des Kreises allerdings verlangte nicht nur eine bis aufs Komma genaue Aufstellung, wer in welcher Brigade wieviel und warum diese oder jene Prämie bekommen soll, sondern er behielt sich auch die „Genehmigung" vor und wollte die Anerkennung sowieso nur auf Stallkollektive beschränkt sehen, beklagte sich die LPG. Verständlich, denn wie will ein Mitarbeiter in der Kreisstadt genau beurteilen und die Leiter in der LPG belehren können, welche der vielen Genossenschaftsbauern sich um die Futterökonomie verdient gemacht haben?

Richtig ist, daß eine solche materielle Anerkennung auf durchschnittlich 200 Mark je sogenannte Vollbeschäftigteneinheit und Jahr begrenzt ist. Aber die Anerkennung kann, wie ich mich noch einmal im Landwirtschaftsministerium vergewissert habe, an alle gezahlt werden, die nachweisbar am Erfolg beteiligt waren. Das ist auch sehr wohl an dem Text der Verfügung vom 11. Juli 1986 erkennbar.

Schließlich heißt es noch in der Verfügung: „In den Genossenschaften ist anschließend die Höhe der materiellen Anerkennung differenziert entsprechend den Einzel- bzw. Kollektivleistungen im Rahmen des für die Genossenschaft ermittelten Gesamtbetrages festzulegen."

Die LPG wollte von vornherein dieses Geld nicht mit der Gießkanne verteilen. Die Vorstandsmitglieder, schließlich aus sämtlichen Bereichen kommend, wissen genau, wer sich besonders hervortat. Zumal auch in den Kollektiven schon darüber gesprochen worden war; denn immerhin sind die materiellen Anerkennungen nach der Verfügung nur möglich, wenn die Genossenschaft den Plan erfüllte, die Verlustnormative nicht überschritt bzw. die vorgesehenen Aufzuchtergebnisse erreichte – alles Punkte vieler Brigadebesprechungen. Falsch und unzulässig bleibt es, da hineinzuadministrieren. Dadurch würden Ungerechtigkeiten geradezu programmiert. Es gibt sicherlich taugliche, überzeugende Methoden, falls einer LPG nahegelegt werden muß, wirklich leistungsgerecht die erfolgreichsten Mitglieder zu würdigen.

Inzwischen ist nach Gesprächen mit dem Rat des Kreises alles in diesem Sinne geklärt worden. „Resultat dieser Diskussionen ist nun, daß der von uns als Genossenschaft vertretene und durch die Verfügung bestätigte Standpunkt akzeptiert wurde. So erhalten wir wegen der Ergebnisse in der Futterökonomie für alle Vollbeschäftigten jeweils 200 Mark, mit denen wir dann im einzelnen leistungsgerecht differenziert prämieren werden", schrieben uns Mitte Februar abschließend der LPG-Vorsitzende Richard Roloff und auch die Futterökonomin Annemarie Haink aus der LPG Wartha, Kreis Hoyerswerda.

Wir freuen uns darüber. Möge es den Genossenschaftsbauern auch in diesem Jahr wieder gelingen, auszeichnungswürdige Ergebnisse zu erzielen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Schadenersatz

Herrn Helmut Winkler: Sie halten in Ihrer Hauswirtschaft mehrere Mutterschafe der Rasse Merino. Termingerecht lassen Sie diese jährlich versichern und zahlen den geforderten Beitrag. Als unlängst ein Tier, es hatte zum ersten Mal gelammt, im Stall verendete, zahlte die Versicherung für das immerhin 95 kg schwere Schaf nur 240 Mark. Ihrer Meinung nach sei das zu wenig. – Ihren Schilderungen nach zu urteilen, hat die Versicherung sich an die Vorschriften gehalten. Die Bewertungsnorm für Mutterschafe nach dem ersten Ablammen beträgt – unabhängig vom Lebendgewicht – 480 Mark pro Tier. Im Falle des Verendens werden 50 Prozent, also 240 Mark als Versicherungsleistung entrichtet.

Testament

Frau Isolda H.: Sie haben mit Ihrem Mann ein gemeinschaftliches Testament verfaßt, in dem Sie sich gegenseitig zu Erben einsetzen. Für den Fall, daß der überlebende Ehegatte verstirbt, haben Sie eine Ihrer drei Töchter als Alleinerbin bestimmt. Es interessiert Sie, ober der überlebende Ehegatte dies ändern kann oder ob er an diese Abmachungen gebunden ist. – Nach den Regeln der §§ 390 ff. des Zivilgesetzbuches sind die Ehegatten an das gemeinschaftliche Testament gebunden, solange es nicht von beiden widerrufen oder geändert wird. Wurde in diesem Dokument die zweite Erbfolge festgelegt (nach der eine Ihrer Töchter als Alleinerbin des zuletzt Verstorbenen bestimmt wird), kann der überlebende Ehegatte an dieser gemeinsamen testamentarischen Verfügung nichts mehr ändern.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

Frau Martina Illhardt aus Seebach im Kreis Mühlhausen teilte uns im Mai letzten Jahres mit, daß ihr die Produktionsprämie aus dem Jahre 1987 für die Zeit ihres Schwangerschafts- und Wochenurlaubs von der Genossenschaft vorenthalten wurde. Da ihr Bemühen in dieser Hinsicht erfolglos blieb, bat sie uns um Unterstützung. Wir schrieben daraufhin der LPG, daß die Forderung der Bäuerin rechtlich begründet ist. Doch leider änderte der Vorstand zunächst seinen Standpunkt nicht, so daß die Leserin ihre berechtigten Ansprüche letztlich über das Kreisgericht hätte durchsetzen müssen. Kürzlich schrieb die LPG jedoch, daß sie die Prämienordnung ergänzte und somit alle Frauen bei Arbeitsunfähigkeit wegen Schwangerschafts- und Wochenurlaub Anspruch auf Produktionsprämie in der von der Vollversammlung beschlossenen Höhe haben. Unter Beachtung der Verjährungsfrist von zwei Jahren wurde bei allen Müttern in der gleichen Situation dieser finanzielle Anspruch noch nachträglich abgegolten.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ackerbearbeitung als eine Art Dienstleistung?

Ich bin Schlossermeister mit zugelassenem Gewerbe. Von meinen Eltern erbte ich etwa 2 000 m² Acker hinter dem Haus. Sie wurden bis vor einigen Jahren von meinen Eltern und dann von mir bewirtschaftet. Zur LPG gehören wir nicht. Sie pflügte aber bislang den Acker in unserem Auftrag. Wir halfen auf Gemüsefeldern. Letzteres war mir nach dem weiteren Ausbau meines Gewerbes nicht mehr möglich. Nun weigert sich die LPG, das Land zu bestellen. Ich habe ihr aber doch einen Auftrag gegeben. Was meinen Sie dazu?

Eine LPG ist nicht vergleichbar mit einem Handwerksbetrieb, der Aufträge von Privatpersonen, Betrieben usw. entgegennimmt, also Dienstleistungen verrichtet. Somit kann sie grundsätzlich nicht veranlaßt werden, anderweitig Feldarbeiten zu übernehmen. Ihnen als Eigentümer und Nutzer erwächst aber die Pflicht, dieses Land bestimmungsgemäß landwirtschaftlich zu nutzen.

Sind Sie selbst dazu nicht in der Lage, müßten Sie einen Nutzungsvertrag mit dem Rat des Kreises abschließen, auf Grund dessen dann die LPG diese Fläche in die genossenschaftliche Nutzung einbezieht. Eine Ausgabe von Naturalien u. ä. ist dann nicht zulässig.

Anders verhält es sich, wenn Sie mit der Genossenschaft übereinkommen, bei gegenseitiger Hilfe die Pflugarbeiten zu übernehmen. Ob Sie dann das Pflügen bezahlen oder ob diese Arbeiten mit einer von Ihnen übernommenen (vielleicht handwerklichen) Aufgabe verrechnet werden, bleibt Ihnen und der LPG überlassen. DBZ

Gehören Leiter ins Neuererkollektiv?

Vier Kollegen aus unserem 25köpfigen Werkstattkollektiv haben sich zusammengetan, um etwas zu entwickeln, was Schwerarbeit beim Reifenwechsel erleichtert. Unser Abteilungsleiter ist dabei. Es wird befürchtet, daß er als Diplomingenieur und Leiter nicht zum Neuererkollektiv gehören kann. Ohne ihn könnten wir aber die notwendigen Zeichnungen und Berechnungen nicht anfertigen. Müßte er uns in jedem Falle unterstützen?

Ja. Rechtlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn sich der Abteilungsleiter bemüht, diesen Neuerervorschlag mit auszuarbeiten. Allerdings würde er wahrscheinlich an der Neuerervergütung keinen Anteil haben, da er als Leiter und Diplomingenieur damit kaum eine Leistung erbracht haben dürfte, die qualitativ über seine eigentlichen (und schon vergüteten) Arbeitsaufgaben hinausgeht. Ein auf ihn entfallender Anteil bei der Neuerervergütung wird deshalb nach § 13 der Ersten Durchführungsbestimmung zur Neuererverordnung nicht ausgezahlt und verbleibt bei der LPG. Natürlich könnten (oder müßten!) die Aktivitäten dieses Leiters in der Neuerertätigkeit moralisch gewürdigt bzw. mit einer Prämie anerkannt werden. Dabei handelt es sich aber nicht um eine Neuerervergütung, und die dafür aufgewendeten Mittel können in der Genossenschaft auch nicht so abgerechnet werden.

Nach den Rechtsvorschriften hat der Leiter ohnehin „eine umfassende Unterstützung der Neuerer bei der Erarbeitung und Durchsetzung von Neuerungen" zu gewährleisten. Er müßte also als Abteilungsleiter ein Neuererkollektiv, dem drei Schlosser angehören, in jeder Hinsicht fachlich unterstützen.

Prof. Dr. Erich Krauß
Hochschule für LPG Meißen

Jemand hinterrücks schlechtmachen?

Wir sind keine Wandermelker, muß ich vorwegschicken, es ist die zweite LPG, in der wir tätig sind. Die erste wollte uns gern behalten, doch wir wohnten schlecht. Als dann aus Dörfern mit besserer Wohnsituation wegen unserer Bewerbung in der LPG hier angerufen wurde, machte man uns zu Unrecht schlecht. Die offizielle Beurteilung aber wird erst ausgehändigt, wenn man die alte Stelle tatsächlich verlassen hat. Was meinen Sie dazu?

Ordentlicher Wohnraum vermag schon wesentlich zu Stammbelegschaften beizutragen. Gerade deshalb unternehmen hier die LPG viel. Im Dorf gibt es oft noch nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten, drängende Wohnungssorgen in absehbarer Zeit durch Um- und Ausbau, mit Eigenheimen o. ä. zu beheben. Hier gemeinsam mehr zu überlegen, nach Wegen zu suchen ist fast immer erfolgversprechender, als jemandem den Übertritt in eine andere LPG zu erschweren.

Da können Sie auch als Mitglied weitgehende Rechte wahrnehmen. Immerhin gehören Sie nicht nur einem Arbeitskollektiv an, sondern sind zugleich in wirtschaftlich-gesellschaftlicher Hinsicht Miteigentümer des genossenschaftlichen Vermögens. Als Mitglied haben Sie auch über Arbeits- und Wohnbedingungen in Ihrem Dorf und die Verwendung genossenschaftlicher Mittel dazu mitzubestimmen. Sie können in der Vollversammlung und über Einsprüche beim Vorstand, bei der Sozial- bzw. Revisionskommission auf Entscheidungen einwirken. Das betrifft ebenfalls alles, was mit der von der LPG vermieteten Wohnung zusammenhängt.

Ihre Personalpapiere, die Kaderakte und alle damit verbundenen Angaben sind vertraulich zu behandeln. Danach haben sich der für Kader und Weiterbildung Verantwortliche, der Vorsitzende usw. zu richten. Wenn Sie Ihre Bemerkung über Auskünfte, die Ihren Leumund beeinträchtigen, belegen können, besteht die Möglichkeit, sich an den Rat des Kreises, an die Kreisstaatsanwaltschaft oder an das Kreisgericht zu wenden.

Was die Beurteilung angeht, so wird es sich hier im wesentlichen um die Einschätzung der Tätigkeit im Kollektiv und bei der Mitwirkung in der Genossenschaft handeln. Dies hat keinesfalls ein einzelner, sondern in der Regel der Vorstand abzufassen. Das Mitglied sollte dabei gehört werden. Kommt es zu Meinungsverschiedenheiten, kann auch die Stellungnahme der Vollversammlung eingeholt werden (siehe DBZ Nr. 24/88).

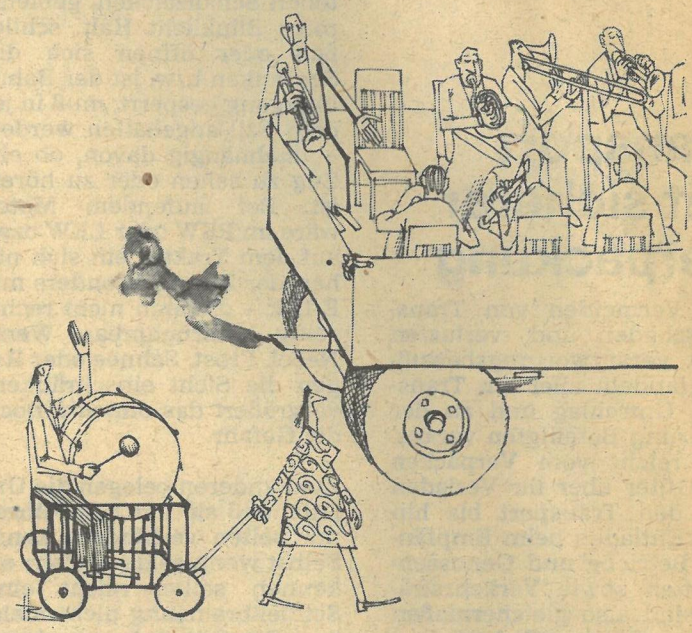
Falls Sie Arbeiter in der LPG sind, so gilt das, was zur Vertraulichkeit gesagt wurde, hier natürlich ebenfalls. Entsprechend dem Arbeitsgesetzbuch ist u. a. eine Beurteilung anzufertigen, wenn „der Werktätige die Beendigung des Arbeitsrechtsverhältnisses beabsichtigt." Ferner sind „Leistungseinschätzungen" möglich, falls der Werktätige daran „ein berechtigtes Interesse nachweist und die Anfertigung verlangt." Es bleibt der Vollversammlung überlassen, für Mitglieder in ihren Reihen ähnliches zu beschließen.

Prof. Dr. Reiner Arlt
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

Wer bezahlt Fern- und Lesebrillen?

Ich benötige mittlerweile zwei Brillen (für die Nähe und für die Ferne). Die Linsen werden selbstverständlich von der Sozialversicherung finanziert. Nun möchte ich mir aber eine sogenannte Zwei-Stärken-Brille anfertigen lassen, also eine Fernbrille mit einem in die Linse eingearbeiteten Leseteil. Mir wurde gesagt, die dadurch entstehenden Mehrkosten habe ich zu tragen. Stimmt das?

Auch nach der ab 1. Mai 1988 in Kraft getretenen neuen Richtlinie zur Versorgung mit Sehhilfen ist eine Verordnung derartiger Zwei-Stärken-Brillen anstelle einer notwendigen Fern- und Nahbrille auf Kosten der Sozialversicherung möglich. Eine Zuzahlung des Versicherten wird nur dann erforderlich, wenn er sich nicht für eine von der Sozialversicherung zur Verfügung gestellte Brillenfassung entscheidet. Diese sogenannten SV-Brillen sind gerade in letzter Zeit in Gestaltung und Sortiment vielfältiger, moderner geworden, so daß sie den Wünschen vieler nun eher gerecht werden. DBZ



„Weil ich diesmal an den Frauentag gedacht habe, will sie mir bei der Herrenpartie unbedingt behilflich sein!"

Größer, schneller – besser?

„Sind Gummiringe da?" – „Nein, die sind weg." – „Gab es so wenige?" – „Im Gegenteil! Es gab zu viele auf einmal."

Das scheint zwar paradox, ist es aber nicht. Vor etwa zehn Jahren verlangte ich im gleichen Laden Büroklammern. Die Packung war so groß, daß ich mein ganzes Leben davon zehren kann. Fünf Jahre später brauchte ich braune Klebestreifen, um ein Paket damit zu sichern. Mit der Rolle, die ich heimtrug, kann man noch etwa 1 000 Weihnachtspakete verschicken. Ich habe die Banderole in mein Testament aufgenommen. Erdbeeren, so sagte man mir im Vertrauen, sollen künftig in Kartoffelsäcken ausgegeben werden. Solche Geschäfte wickeln sich schneller ab, als wenn sich die Verkaufskräfte mit den vielen Körben und dem Pfandgeld belasten müssen.

Nächste Woche soll es im Konsum Gewürzgurken geben. Ich habe bereits ein Gütertaxi vorbestellt und zwei kräftige Freunde angeheuert, die mir das Faß verstauen helfen. Sobald ich es zu Haus habe, mache ich damit selber einen kleinen Gemüseladen auf.

Eva Salzer

„Nee, Zwillinge sind wir nicht, aber wir sind beide Stammkunden im gleichen Warenhaus und bei der Friseur-PGH."

Unterschied

„Ich bin in der Zeitung gelobt worden."
„Hab' ich gar nicht gelesen."
„Aber ich habe gelesen, daß Sie kritisiert wurden."
„Na sehen Sie, Kritisches fällt eben mehr auf."

Erfolg

„Sie sind vom Alkohol geheilt,
wir schicken Sie nach Haus",
so sprach der Arzt.
Herr Meier rief:
„Da geb ich gleich ein'n aus."

Sparsam?

Nicht jeder, der das letzte Wort hat, hat auch einen Gedanken mehr als sein Vorredner.

Lebensart

Bequem gesessen
und langsam gefressen,
da ist man entzückt,
was man alles verdrückt.

Er fragt seine kleine Cousine,
welch Stoff denn als Taschentuch diene.
Da sagt sie schlau, das weiß ich genau –
bestimmt nimmt man da Popeline.

Horst Kopsch

Zeichnungen: Henry Büttner, Gerhard Vontra

Emil Stohl

Herzdrücken hat nicht einer

Die Kreissägen, Hobel- und Schleifmaschinen sind in der engen Tischlerwerkstatt des StFB Wismar in Degtow, nahe der Kreisstadt Grevesmühlen, verstummt. Fertige Eckbänke stehen aufgestapelt in der Ecke. Geschwungene und geschliffene Bretter lassen erkennen, daß aus ihnen stabile Lehnen werden sollen; denn die Tischlerei stellt gefragte Bauernstühle und weitere -möbel her.

Oft geht es in den Gesprächen des Kollektivs um die Planerfüllung und die Qualität. Letztere wird wiederum von der Güte des Holzes mitbestimmt, das aus dem betriebseigenen Sägewerk kommt und nicht immer ihren Wünschen entspricht. Herzdrücken leisten sie sich nicht, die elf Kollegen um ihren Leiter Klaus Anderson. Wenn es um die Produktion geht, stehen sie dafür ein. Für 260 000 Mark Bauernmöbel sind im diesjährigen Plan. Unter anderem sind das 100 Eckbänke, 1 250 Stühle, 183 Tische, hinzu kommen noch 276 Sitzgruppen für den Garten, und aus Abfall werden Unterleghölzer für die Industrie. In der alten Werkstatt ist das kaum zu schaffen. Dort fehlt auch der Platz und die bestimmte Temperatur, um geleimte Tischplatten in der erwünschten Güte herstellen zu können. Doch inzwischen steht die neue Produktionshalle. Noch sind die Wände zwar kahl, aber bald werden hier die Sägen kreischen und die Hobel zischen.

Klaus Anderson, der sich in seiner Tischlerei so engagiert, hält sich auch sonst nicht zurück. Er ist seit 1969 in der nahe gelegenen Gemeinde Warnow Volksvertreter und wurde vom FDGB erneut nominiert. Der 39jährige Tischler stammt von hier, ist Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehr und Mitglied der Ständigen Kommission Ordnung und Sicherheit. Seine Kollegen schätzen und achten ihn. Willi Schramm, der Älteste im Kollektiv, meinte: „Was er uns zu sagen hat, sagt er frei heraus, und wir tun es ebenso – nicht nur vor den Wahlen!"

Isolde Trost

Kalle macht Hausbesuch

Bei uns in Bergbach passiert nicht allzuviel. Die Arbeit in der LPG läuft, der DFD lädt regelmäßig ein, und unsere Fußballer von Traktor haben wieder mal sang- und klanglos verloren. Es gibt also nichts Aufregendes, und so war es schon eine mittlere Sensation, daß ausgerechnet Krüger vorigen Monat seinen Lada in den Graben fuhr. Zum Glück ist nicht viel passiert. Emil, unser hilfsbereiter Traktorist, zog ihn wieder raus. Dennoch war es ein Fall, der ausgiebig beredet und von allen Seiten beleuchtet wurde.

Aber jetzt sorgen Ludwig und Willi für Gesprächsstoff. Ob nun erst Willi den Dackel auf die Hühner gehetzt hat oder Ludwig wirklich ein Loch in die trennende Hecke schnitt, darüber gibt es geteilte Meinungen. Beide schwören jedenfalls Stein und Bein, daß sie völlig friedliche Nachbarn seien, aber nun nicht länger die ständigen Übergriffe und Provokationen des anderen ertragen könnten. Sie sinnen auf Rache. Nachdem Ludwig ein gepfeffertes Schreiben in die Kreisstadt losließ und Willi sich nach einem Rechtsanwalt erkundigte, interessiert die Bergbacher nur noch eins: Wie wird dieser handfeste Krach wohl ausgehen?

Sowohl in den Aufenthaltsräumen der Jungviehanlage als auch im Konsum und natürlich am Stammtisch im „Dorfkrug" erhitzten sich die Gemüter, wer von den beiden Streithähnen nun recht bekäme. Aber mit dem ganzen Gerede ist übermorgen Schluß. Ich weiß das aus bester Quelle, denn ich habe Kalle getroffen. Er grüßte freundlich und bog ab zum Teichweg, und da wohnen die beiden. Es müßte eigentlich mit dem Teufel zugehen, wenn nicht morgen alles wieder im Lot wäre. Seit Kalle nämlich unsere Schiedskommission leitet, hat er noch jeden Nachbar ausgesöhnt, nur mit einem Hausbesuch. Dabei wäre eine öffentliche Beratung bestimmt interessanter. Woher sollte sonst bei uns in Bergbach wieder Gesprächsstoff kommen?

Walter Reichelt

Jetzt ist die „Kalte Else" dran

Es war kurz nach 16 Uhr an jenem Donnerstag. Oberhalb von Kirchheilingen im Kreis Bad Langensalza, unmittelbar an der F 84, rüsteten sich die Männer der Meliorationsgemeinschaft zur Heimfahrt. Im Wohnwagen saß Brigadier Karl Franz über dem Tagebuch und notierte, was geschafft wurde an diesem milden Februartag. Sieben Männer gehören zu seinem Kollektiv, das auf dem großen Schlag der LPG, auf dem im letzten Sommer Weizen stand, Dränrohre verlegt. Seit vielen Jahren sind sie schon bei Wind und Wetter draußen – nun auf der Höhe, die der Volksmund „Kalte Else" nennt, weil es die zugigste Stelle weit und breit ist.

Das entscheidende Gerät, die Grabendränfräse, dieses mächtige Kettenfahrzeug mit 90 PS, ist nicht mehr das jüngste, und es kommt schon mal vor, wie Mitte Januar, daß etwas kaputtgeht. Dann ist es an Norbert Bothe, seit 18 Jahren Maschinist auf dem Koloß, es wieder in Gang zu setzen, damit das große Rad hinten die Tonröhren ordentlich ins Erdreich bringt. Wenn sie 1 000 m am Tage schaffen, sind sie froh, denn hier an der „Alten Warte" ist der Untergrund steinig und lehmig. Je nach der wasserführenden Schicht, greift der Grabenpflug 80 bis 90 cm tief hinein. 3 330 dieser leichten Röhren werden so pro Tag verlegt. Wieviel es seit den ersten Anfängen sind, wissen die Männer nicht; doch mittlerweile sind fast alle unter stauender Nässe leidenden Äcker und Wiesen ihres Heimatkreises melioriert – bis auf einige der steinigsten.

Ende März jedoch müssen sie runter von den Feldern, auf denen sie früher das ganze Jahr über ihre Gräben zogen. Ökonomie geht nun einmal vor. Von Ende März bis September übernehmen sie deshalb andere Arbeiten, bauen Wirtschaftswege für die LPG, befestigen Dorfstraßen, legen Gehwegplatten, um dann im Herbst wieder mit ihrer kleinen Karawane über die Felder zu ziehen.

Siegfried Neumann

Teils zu scharf geschnitten

Führt der Weg in Cossen, Kreis Rochlitz, übers Land, blickt man links und rechts in zahlreiche Obstgärten. Hier zeigen sich oft zwei Extreme: Manche Bäume sind streng von Schere und Säge gekennzeichnet, andere lassen kaum Wind durch die Kronen streichen. Was manche Freizeitöbster zuviel des Guten tun, tun andere zuwenig. So bringen erstere im Ergebnis des übertriebenen Rückschnitts lediglich eine reiche Holzernte ein, wogegen in den verfilzten Kronen im Herbst noch viele, doch kleine und verschorfte Früchte hängen. Um die Genossenschaftsbauern bei der Pflege ihrer Obstgehölze zu beraten, organisierte der Vorsitzende der VdgB-Ortsorganisation, Fritz Lehmann, einen Nachmittag in den Gärten. Teilnehmer an dieser „Akademie im Freien" gab es genug, und alle zeigten sich sehr interessiert.

Die meisten kennen ihre Bäume und wissen um die Besonderheiten der Sorten; doch der richtige Schnitt gelingt den wenigsten. Die Diskussion unter dem Baum war deshalb interessant, brachte Zustimmung, aber auch Ablehnung. Schließlich war man sich einig, Licht in die Kronen zu bringen und überalterte Gehölze zu verjüngen. Die Fruchtäste sind also kontinuierlich zu erneuern, während der Rückschnitt bei jungen Bäumen nicht übertrieben stark sein sollte. Die Obstgehölze werden beim Düngen und Schädlingsbekämpfen nicht vergessen. Jeder gab seine Erfahrungen preis und erhielt Antwort auf Fragen. Dabei kam auch zum Ausdruck, daß mehr Süß- und Sauerkirschen sowie Pflaumen angepflanzt werden sollten, ebenso Strauchbeeren, weil der Bedarf an diesem Obst groß ist.

Walter Richter

Hilferuf aus den Bergen

Im Kreis Suhl bestehen fünf Gruppen des DRK, die sich als Bergunfalldienst einen guten Namen gemacht haben. Eine von ihnen ist die aus Schleusingerneundorf mit 32 Mitgliedern. Rings um den Ort geht es steil bergan, bis zu 700 m über HN. Das schroffe Gelände, das sich links und rechts der Fernstraße 4 bis Schmiedefeld erstreckt, verführt schon diesen und jenen zum Klettern. Deshalb wurde bereits 1953 ein Bergrettungsdienst, wie es damals hieß, gegründet. Walter Schmidt, Lothar Möhring und Emil Gebel sind heute zwar nicht mehr aktiv, doch im Notfall mit ihren langjährigen Erfahrungen zur Stelle. Nun entstehen in unseren Mittelgebirgen zwar keine Situationen wie im Hochgebirge, doch kommt es öfter einmal vor, daß sich Urlauber verirrt haben und bei Dunkelheit nicht mehr wissen, wo es langgeht. Es passierte auch, daß Verletzte im Winter aus unwegsamem Gelände mit dem Toboggan, dem großen Handschlitten, abgeholt werden mußten.

Wie tritt nun der Bergunfalldienst in Aktion? Wird im Urlauberheim am Abend jemand vermißt, von dem man weiß, daß er in die Berge wollte, wird Alarm ausgelöst. Der Vorsitzende Helmut Döhler ist zu verständigen. Nach Plan werden weitere Mitglieder informiert. Treffpunkt ist an der selbsterbauten Schutzhütte. Dort liegen die Gerätschaften wie Seile, Rucksäcke, Stiefel, Lampen und Fackeln bereit. Durch Lichtsignale und Rufen wird der Vermißte gesucht und meist auch bald gefunden. Per Funk erfolgt die Verständigung.

Ansonsten treffen sich die Männer jeden Freitag in ihrer Hütte zur Schulung. Dabei geht es u. a. um Erste Hilfe, Kartenarbeit nach Hoch- und Rechtswerten sowie das Bergen von Verletzten. In diesem schneearmen Winter führen die Kollegen in den orangefarbenen oder roten Anoraks Kontroll- oder Streifengänge durch, räumen Waldwege, sehen nach, ob die Beschilderungen in Ordnung sind.

Helmut Dähler, der hauptamtlich die Feuerlöscher in LPG, Produktionsbetrieben, Schulen und anderen Einrichtungen auf ihre Funktion überprüft, leitet den Bergunfalldienst seit 20 Jahren.

Erfolgreiche Bilanz

NAUMBURG. Die 3 360 VdgB-Mitglieder der Kreisorganisation konnten auf eine erfolgreiche Bilanz der letzten Jahre verweisen. Seit 1984 wurde der Bau von 21 Bauernstuben, zwei Traditionsklubs, vier Kinderkrippen bzw. -gärten, 18 Jugendklubs, zwei Nähstuben und fünf Sportanlagen bzw. Kinderspielplätzen unterstützt. In diesem Jahr werden die BHG des Kreises u. a. 5 000 Küken und Gössel, 90 000 Gemüsepflanzen für Frühbeete, 5 000 Obstgehölze und 4 000 Beerensträucher verkaufen.

Klaus-Dieter Kramer

Neue Verkaufsstelle

WERDAU. Im Ergebnis der Jahreshauptversammlungen der zehn LPG, zwei GPG und drei Kooperativen Einrichtungen des Kreises wurde festgestellt, daß 1988 für über 1,5 Millionen Mark materielle und finanzielle Leistungen für die Gemeinden erbracht wurden. Dies ist der bisher höchste Betrag in dieser Richtung. Von mehreren LPG wurde besonders der Straßenbau unterstützt. Die Betriebe der Kooperation Blankenhain waren an der neuen Schulspeisung und einer Verkaufsstelle in Langenbernsdorf beteiligt. Für den Jugendklub in Dänkritz haben sich besonders die LPG der Kooperation Langenhessen eingesetzt. Auch in Steinpleis entstand eine Verkaufsstelle unter Mithilfe der LPG. Etwa 30 000 Mark stellte die GPG Werdau für bauliche Veränderungen im Kreiskrankenhaus bereit.

Joachim Dietze

Weitere Wohnungen

SENFTENBERG. 16 weitere Eigenheime und 37 um- und ausgebaute sowie modernisierte Wohnungen stehen in Grünewalde von 1984 bis 1989 zu Buche. Auch ein Veteranenstützpunkt, 30 neue Kleingärten, der weitere Ausbau des Erholungsgebietes „Grünewalder Lauch" und vieles andere trugen dazu bei, die Lebensbedingungen in der Gemeinde zu verbessern. Gegenwärtig entsteht im Dorf eine neue Schulsporthalle.

Hans Hörenz

Aufzucht von Färsen

AUE. Ihr bestes Ergebnis erreichte die LPG Schönheide im vergangenen Jahr in der Färsenaufzucht. 1 562 Tiere kamen in guter Qualität zum Verkauf. Als zuverlässiger Partner hat sich die LPG auch im kommunalen Bereich bestätigt. So entstand eine Unterstellmöglichkeit für Kinderwagen im Kindergarten Eibenstock. Bei der Rekonstruktion einer Gaststätte in Wildenthal wurde ebenfalls geholfen.

Eberhard Mädler

Dietmar Lehmann (3.v.l.) sitzt oft mit seinen Kollegen zusammen, berät sich mit ihnen.

Auf den Wahlvorschlag gehören Bürger, die das Vertrauen der Wähler haben. Die Prüfung der Kandidaten geht einher mit einer umfassenden Volksaussprache. Öffentlich wird Rechenschaft gelegt über das, was von den Volksvertretungen und ihren Räten während der vergangenen Legislaturperiode im Interesse der Bürger entschieden und gemeinsam mit ihnen erreicht wurde. Es wird über die Aufgaben beraten, die es in den kommenden Jahren zu lösen gilt.

Aus dem Wahlaufruf des Nationalrates der Nationalen Front der DDR

Unser Mann ist Dietmar Lehmann

Genossenschaftsbäuerin Edelgard Leikeb über den Leiter der Schweinezuchtanlage Langenleuba-Niederhain und VdgB-Ortsvorsitzenden, den die DBD für die Gemeindevertretung vorschlägt und der das Vertrauen des Kollektivs besitzt

Edelgard Leikeb ist Besamungsmeisterin und arbeitet seit neun Jahren im Produktionsbereich.

Manchmal kann er ganz schön ungemütlich werden. So wie neulich, als bei seinem Rundgang keiner von uns im Stall war. Dabei begann gerade eine Sau in der hinteren Bucht abzuferkeln. Die Ärmel hochgekrempelt und rein ins Abteil, das war für ihn eins. Als kurz darauf der Pfleger wiederkam, mußte er sich einiges anhören. Sonst ist unser Leiter eher die Ruhe in Person. Er hat für vieles Verständnis. Nicht aber, wenn jemand in so einer Situation seinen Arbeitsplatz verläßt.

Eingefuchst hat er sich recht schnell

Immerhin versorgen wir fünf Genossenschaften und ein volkseigenes Gut im Kreis Altenburg mit Läufern. 16 500 waren es im vergangenen Jahr, und 1989 sollen es gut tausend mehr sein. Da zählt jedes Tier, das gesund heranwächst. Es geht an unser Geld, wenn wir es nicht schaffen, die Ferkel innerhalb von hundert Tagen auf 35 Kilogramm Gewicht zu bringen. Kümmerlinge brauchen mehr Zeit und somit auch mehr Futter. Deshalb ist es so wichtig, darüber zu wachen, daß Mutter- und Jungtiere wohlauf sind.

Dreizehn Jahre leitet Dietmar Lehmann nun unser Kollektiv mit fünfzig Mitgliedern, darunter viele Frauen. Anfangs, wie er uns mal erzählte, hatte er so seine Bedenken, ob er, als gelernter Agrotechniker und mit Fachschulabschluß der Pflanzenproduktion, für das Borstenvieh der Richtige wäre. Doch wurde ihm im Zusammenhang damit in Neuenmörbitz, einem der acht Dörfer unserer Gemeinde, eine Wohnung für seine damals vierköpfige Familie angeboten. Das gab dann wohl den Ausschlag. Eingefuchst hat er sich recht schnell. Er nahm noch ein Fernstudium an der Leipziger Karl-Marx-Universität auf, das er nach fünf Jahren als Diplomagraringenieur beendete. Was mir an ihm so imponiert: Daß er mit zufaßt – beispielsweise, wenn die Ferkel abgesetzt werden müssen, wo jede Hand gebraucht wird.

Damit Ferkel keinen Schnupfen kriegen

Solche Arbeit strengt ganz schön an, uns Frauen besonders. Für ihn selbstverständlich, daß er mitmacht. Obgleich anderes dann erst mal liegenbleiben muß. Und es mehr als genug zu tun gibt. Wenn ich daran denke, wie er sich um Ersatzteile für die kaputte Heizung gekümmert hat. Damit die Ferkel, meinte er, keinen Schnupfen bekommen. Einem anderen wäre das Scherzen längst vergangen. Dann, als er die raren Teile aufgetrieben hatte und der Schaden behoben war, wurden die Kohlen knapp. Daß nun ausreichend Briketts hinter unserer Anlage lagern, ist zwar auch der milden Witterung zuzuschreiben, in erster Linie aber seinem Organisationstalent.

Zu schaffen macht uns jetzt das schlechte Silageangebot für unsere Tiere. Wir müssen verstärkt Strohpellets einsetzen. In solch einer Situation die Sauen in Zuchtkondition zu halten ist schon ein Kunststück. Da kommt es besonders darauf an, daß der Verantwortliche sein Fach versteht und andere mitreißen kann, daß er mit Lob nicht knausert, aber auch Konsequenz beweist, wenn es not tut. So einer ist Dietmar Lehmann.

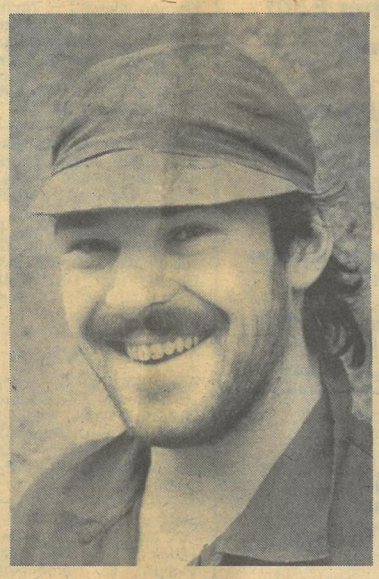
Ein idealer Vorgesetzter also? Ich denke mir, den gibt es ebensowenig wie den Menschen ohne Schwächen. Doch was ein Leiter unbedingt besitzen muß, ist das Vertrauen des Kollektivs. Und das hat er, wie kürzlich erst wieder unsere Brigadeversammlung bestätigte.

Um seine Arbeit als Abgeordneter ging es. Seit 1984 gehört er – mit dem Mandat der DBD – der Gemeindevertretung von Langenleuba-Niederhain an. Er ist Vorsitzender der Ständigen Kommission Jugend, Sport und Kultur. Aus gutem Grund. Schließlich kennt der mittlerweile 38jährige, Vater von drei Söhnen im Alter von vier bis siebzehn, die Interessen junger Leute. Zudem ist er selbst sportbegeistert. Besonders haben es ihm Motor-Rennen angetan. In früheren Jahren ließ er sich keinen Wettkampf auf dem Sachsenring entgehen. Dafür, gesteht er, hat er jetzt nicht mehr die Zeit.

Nach längerer Pause wieder zünftiges Fest

Er nimmt sie sich aber, wenn etwas für jung und alt auf die Beine gestellt werden soll. Ein Dorffest beispielsweise. Das 86er von Neuenmörbitz anläßlich der 650-Jahr-Feier war ein Knüller. Die Hornbläser trugen zünftige Jagdlieder vor, die Modellbauer lie-

Bei 22 Ferkeln je Sau liegt inzwischen das jährliche Aufzuchtergebnis. Frische Luft und viel Bewegung haben wesentlich dazu beigetragen.



Ronald Walther, Facharbeiter für Schweineproduktion:
Einundzwanzig bin ich und zum ersten Mal dabei, wenn am 7. Mai die Gemeindevertreter gewählt werden. Dietmar Lehmann hat sich sehr dafür eingesetzt, daß wir das von der Genossenschaft gebaute Einfamilienhaus bekamen – für uns und unsere Zwillinge, mit Keller und Garage, und das alles für 105 Mark Miete im Monat. Gern würde ich noch drei, vier Schweine halten. Wenn der alte Kuhstall frei wird, ließe sich vielleicht was machen, meinte unser Leiter. Auf jeden Fall will er mir helfen. Wenn er das sagt, kann man sich darauf verlassen.

Günter Pfefferkorn, Futtermeister:
In den letzten Jahren hat sich unser Langenleuba-Niederhain ganz schön herausgemacht. Bin hier geboren, da hat man einen Blick dafür. Froh bin ich über die Entscheidung, daß sich nun die Einkaufsmöglichkeiten bei uns verbessern sollen. Ich finde es gut, daß für die Gemeindevertretung solche wie Dietmar Lehmann kandidieren. Er hat Energie und versteht es, mit Menschen umzugehen. Obwohl er bald zwanzig Jahre jünger ist als ich, hat er Autorität. Nicht, daß man stramm steht vor ihm. Aber wenn er etwas verlangt, dann hat es Hand und Fuß und wird erledigt.

ßen ihre Flugzeuge aufsteigen; zwischendurch gab's Modenschau, Filmvorführungen, Ponykutschfahrten und buntes Treiben an den verschiedensten Ständen – drei Tage lang.

Dietmar Lehmann hat das gründlich mit vorbereitet. Die Einwohner waren begeistert, daß nach langer Pause endlich wieder so etwas stattfand. Und das steckte an. In den letzten beiden Jahren passierte auch in Schömbach, wo ich zu Hause bin, einiges. Fasching, Kinderfest und Weihnachtsfeier stehen nun wieder regelmäßig auf dem Programm. Ebenso Einsätze zur Verschönerung des Dorfes.

Geschrotetes wird frei Haus geliefert

Unser Abgeordneter hat gleichfalls eine Aktie daran, daß die zahlreichen Kleinviehhalter der Gemeinde das geschrotete Futter frei Haus bekommen. Es wird per W 50 von der BHG abgeholt und in der Mühle der LPG aufbereitet. Ein Service, den besonders die Älteren zu schätzen wissen. Nicht zu vergessen, daß seit zwei Jahren zur Frühjahrszeit in der Gärtnerei Obstbäume zu haben sind. Diese werden direkt von der Baumschule bezogen. Dafür hatte sich die VdgB stark gemacht, deren Ortsorganisation Dietmar Lehmann vorsteht.

Während unserer Brigadeversammlung spielte noch manch anderes eine Rolle, was in den vergangenen Jahren für die mehr als 2 000 Einwohner unserer Gemeinde in Gang kam. Unser Bereichsleiter erinnerte daran, daß das nur dank der guten Zusammenarbeit zwischen örtlichem Rat und Genossenschaft möglich wurde. Und dank dem Engagement solcher Abgeordneter wie Achim Schneider, der in Neuenmörbitz ehrenamtlich stellvertretender Bürgermeister ist.

Auch weiterhin genügend zu tun

Allerdings fielen nicht nur lobende Worte. Dietmar Lehmann sprach es selber an, daß es mitunter noch zu lange dauert, bis ein Problem gelöst ist. Wie zog sich zum Beispiel die Reparatur der Straßenbeleuchtung hin. Ärgerlich auch, daß Wege verschiedentlich nur notdürftig ausgebessert worden sind. Was ihm indes besonders am Herzen liegt: ein reichhaltigeres Freizeitangebot für die vielen Jugendlichen. Trotz rühriger GST-Motorsportgruppe, die von der Tierproduktion und der ZBO Landbau Altenburg unterstützt wird, trotz des in einer ehemaligen Wohnung eingerichteten Klubs, zu dessen Ausstattung die VdgB einiges beisteuerte, sind noch Wünsche offen.

Seit Jahren gibt es in Langenleuba keinen Jugendtanz mehr. Dabei zog früher der große Saal im Gasthof, in dem so manche flotte Sohle aufs Parkett gelegt wurde, Jungen und Mädchen sogar aus den Nachbardörfern an. Doch dann, baufällig geworden, mußte er geschlossen werden. Von Rekonstruktion war die Rede, und dabei blieb es. Wie aber geht es weiter?

Die Jugendlichen wollen eine Antwort darauf. An Aufgaben wird es der neuzuwählenden Gemeindevertretung gewiß nicht mangeln. Daß Dietmar Lehmann wieder kandidiert, dem stimmen wir gern zu. Weil da der richtige Mann an der richtigen Stelle ist.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Nun ein eigenes Reich

Zettlitzer legten beim Bau ihrer Kindertagesstätte mit Hand an

Tom nimmt es heute besonders genau mit dem Waschen. Immer wieder hält er seine Hände in den Wasserstrahl, wischt dann über Mund, Wangen und Nase. Zwischendurch ein kritischer Blick in den Spiegel. Reicht es? Nein, lieber noch mal das Ganze. Sicher ist sicher.

Während er und die anderen Dreijährigen sich auf die Mittagsruhe vorbereiten, ist Blondschopf Bianca schon beim Einschlummern. War auch ganz schön anstrengend, der Spaziergang durchs Dorf, gemeinsam mit ihrer Gruppe und der Erzieherin. Ebenso die Gymnastikstunde im Turnraum. Danach ging es unter die Dusche. Ein Glück, daß es bald darauf Essen gab.

Klopse mit Kartoffeln und Gemüse. Zum Nachtisch: Birnenkompott, von den Küchentanten selbst eingeweckt. Das schmeckte.

Freundlicher Alltag in der Zettlitzer Kindertagesstätte. Seit einem dreiviertel Jahr werden hier die Jüngsten der 1 150 Einwohner zählenden Gemeinde im Kreis Rochlitz liebevoll betreut. Unter einem Dach sind 18 Krippen- und 72 Kindergartenplätze vereint. Vordem waren die Steppkes in verschiedenen Gebäuden untergebracht. Die Krippenkinder mußten gar mit dem Bus nach Milkau und Geringswalde oder Raschütz gefahren werden.

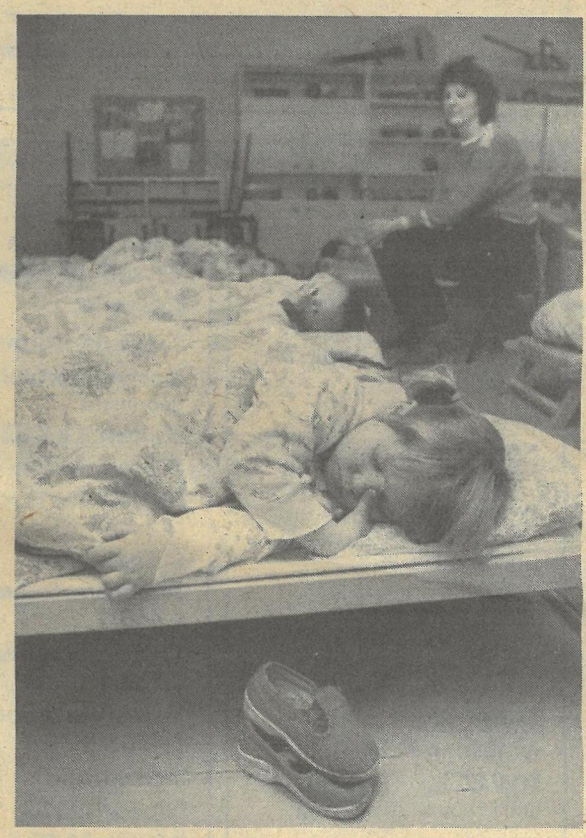
Ihr neues Haus befindet sich gleich neben der Schule. Errichtet wurde es vom Landbaukombinat Rochlitz. Doch beteiligten sich auch viele Einwohner. Sie schachteten Kabelgräben, halfen beim Saubermachen und Einrichten, gestalteten, vorerst noch provisorisch, die Spielplätze. Landwirtschaftsbetriebe wie die ZGE Raschütz unterstützten den Umzug, stellten Mittel bereit – beispielsweise für den Kauf eines Hochbehälters, um eine stabile Wasserversorgung zu sichern. Und Genossenschaftsmitglieder, unter ihnen Eugen Ligatsch und Johannes Morgner, ließen sich nicht zweimal bitten, griffen zu Pinsel und Farbtopf.

Bürgermeister Reinhard Fendler, dessen erste Amtshandlung die Vorbereitung dieser Baumaßnahme war, kann auf weitere Ergebnisse der Gemeinschaftsarbeit in dieser Wahlperiode verweisen. Die Schule ist vergrößert worden und in dem ehemaligen Bauernhaus neben der 4 000er-Milchviehanlage ein attraktiver Jugendklub entstanden. Dort findet nun regelmäßig die Disko statt.

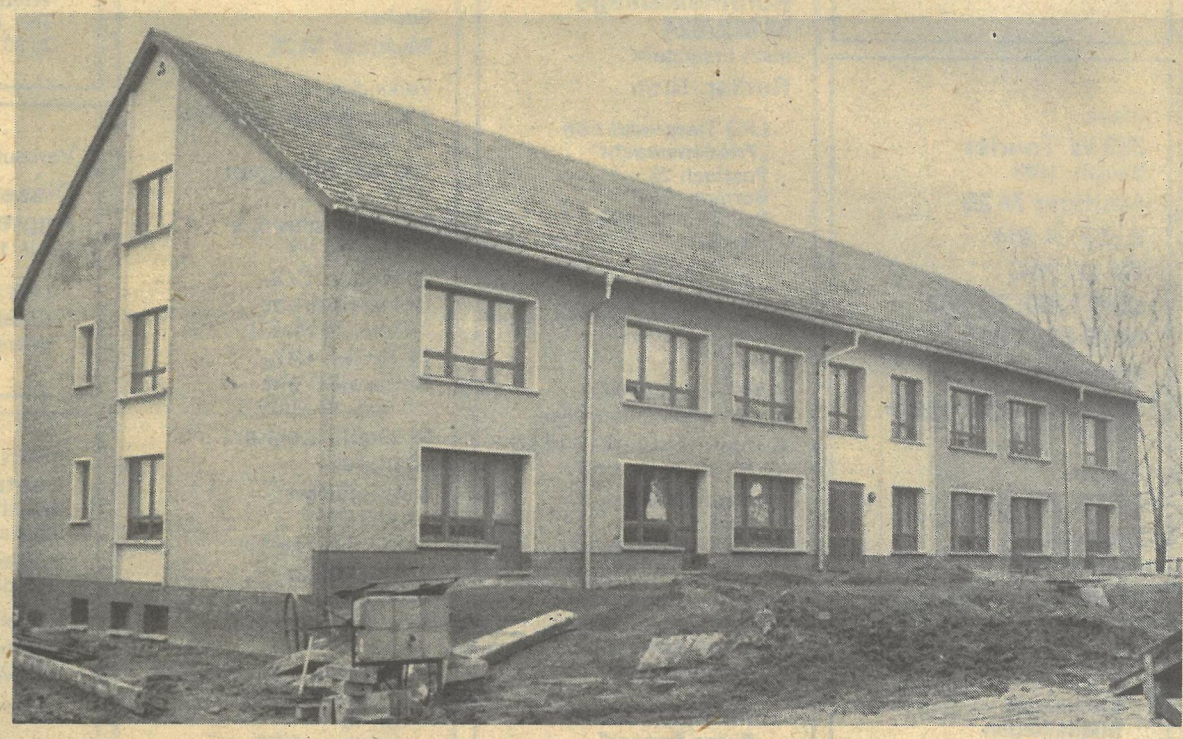
Für Tom und Bianca ist das noch nicht so wichtig. Aber das mag in ein paar Jahren schon ganz anders aussehen.

Wolfgang Herklotz

So genau Tom, Hendrik und Andreas es schon nehmen, eine kleine Hilfe von Krippenleiterin Veronika Wegner kann beim Waschen nicht schaden.



Nach dem erlebnisreichen Vormittag tut ein Schläfchen ganz gut. Angelika Teichmann wacht über Bianca und die anderen Schlummergeister.



Rund um die Tagesstätte gibt es noch etliches zu tun. Die hölzernen Spielgeräte aufzustellen wollen die Eltern übernehmen.

Abbuchungsauftrag für 5 aus 45

Bitte in Druckschrift ausfüllen!

Name Vorname

Straße/Nr.

Wohnort Postleitzahl 0 3 (1 2)

Konto-Nr. EDV-gerecht (3 6 7 8 9 14)

Postleitzahl d. Wohnortes (15 18)

Ø Ø Ø E (19 27 28)

Einzeltips:

1. Tip (29 38)
2. Tip (39 48)
3. Tip (49 58)
4. Tip (59 68)
5. Tip (69 78)

Ich werde dafür sorgen, daß das erforderliche Guthaben vorhanden ist und erkenne hiermit die Wettspielbedingungen an.

Datum Unterschrift

Diesen Abbuchungsauftrag bitte ausfüllen, ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt einsenden an:

DAUER SPIEL

im Abbuchungsverfahren

- Die einfache und zeitsparende Form der ständigen Teilnahme am Lotto-Spiel.
- Ihren Abbuchungsauftrag können Sie mit nebenstehendem Vordruck erteilen.
- Liegt der Abbuchungsauftrag bis zum 5. des Monats beim Zentralversand in Leipzig vor, erfolgt Ihre ständige Spielteilnahme ab dem darauffolgenden Abonnement-Zeitraum.
- Die Abbuchung des Spieleinsatzes wird monatlich, jeweils bis zum letzten Kalendertag für den folgenden Monat vorgenommen.
- Der Dauerspielschein wird Ihnen zugesandt und gilt bis auf Widerruf.
- Gewinne und Prämien werden unverzüglich auf Ihr Spargirokonto überwiesen.
- Die Anmeldung von Hauptgewinnen ist nicht erforderlich.

Zentralversand des VEB Vereinigte Wettspielbetriebe
Postfach 541, Leipzig, 7010

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Futterverteilaufbau für Multicar M 25
Futterverteilwagen L 450 A
MTS 550
Fördergebläse FG 35-2 komplett, mit Rohren
Förderband zum Gebläse FB 82-1 komplett
alles neuwertig

Suchen
GT 124 oder **RS 09**
Lader 157/2
Multicar M 24
HW 80 oder **HW 60** auch reparaturbedürftig

LPG Tierproduktion „Pionier"
Nr. 20, Dothen, 6521

Bieten
353 W Tourist Baujahr 1988
Multicar M 25
E 512, K 454
TZ 4K 14C
LDK 1250, ZT 303
MTS 80, T 087
Shapping, 500 mm
Notstromaggregate 16 kW; 23 kW

Suchen
E 514, ZT 323
2 HW 80 (Futteraufbau)
Weiderohrmelkanlage E 301

Kirchengut Middelhagen
Brandshagen, 2321

Bieten im Tausch
ZT 300, MTS 80
RS 14/36
Trabant-Kübel
Konvektortruhen gebraucht
Reifen 11 × 38
Frontscheibe TV
Reifen 11.00 × 20 (30 km/h)

Suchen
Futterverteilwagen L 440/1
Futterverteilwagen L 433/1
Futterverteiler L 450
Trabant 601
Motor LD 33
Motor M 25
Fahrerhaus M 25
Winkelschleifer
Rohrmelkanlage M 622/624 auch Ersatzteile
Redler, 50 t/h

LPG Tierproduktion „Friedenswacht"
Postfach 23
Bornum, 3401
Tel.: Dobritz 9 23 oder 9 24

Bieten
K 442, einsatzfähig mit diversen Ersatzteilen
Anbaumähwerk E 143/1 für RS 09, neuwertig
Anbaumähwerk SMD 1,9 für MTS 50, neuwertig

Suchen
Trabant oder **Trabant-Kombi-Karosserie**

LPG Tierproduktion „Rotes Banner"
Alt Schönau, 2061

Bieten
KV 85-Waggonentladegerät, ungebraucht
Baujahr 1988
Karosserie Škoda 105/120, mit allen Blechteilen, neuwertig

Suchen
TV 14 Diesel
Trabant

ZBE-ACZ Penkun
Krackow, 2101

Bieten
Flanschmotor KMR 280 s 6 TWs
75 kW, 985 U/min
380/660 V
Wellendurchmesser 80 mm
3 ZG 7-KMR-Fußmotoren
15 kW, 40 U/min
ZG 7-KMR-Fußmotor
18,6 kW, 40 U/min
2 Feuerluftheizöfen Typ Müritz

Suchen
Multicar M 25

Verkaufen
3 Kehrwalzenbürsten für RS 09
100 Alu-Schippen Gr. 5
250 Bodenbleche 2 400 × 346 × 4
20 Rollen CO_2-Schweißdraht 2,0 mm, 10 MnSi 8
41 Rollen CO_2-Schweißdraht 1,0 mm, 10 MnSi 8
21 Gebläseschalldämpfer
4 Axiallüfter LANN 800 15 kW, 1 455 U/min
4 Axiallüfter LANN 800 6 kW, 1 455 U/min

VEB Getreidewirtschaft
Geschwister-Scholl-Str. 10
Jüterbog, 1700

Verkaufen
Maispflücker Typ FKH 421 M geeignet für E 514/E 512 und
Zusatzausrüstung nach Bedarf, neuwertig

Suchen
8 Säsektionen Typ SPC 6 – 5,0 SA

LPG Pflanzenproduktion
Niederkaina, 8601
Tel.: Bautzen 2 30 03
Apparat 39

Bieten
LKW W 50 (Pritsche) mit Plane und Spriegel ungefahren

Suchen
W 50-Dreiseitenkipper LA/Z 3 ND

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 24
Wietstock, 1721
Tel.: Ludwigsfelde 23 20

Verkaufen
Diesel-Elektro-Aggregat
GK II, 125 kVA

LPG Pflanzenproduktion Abtshagen
Wittenhagen, 2321

Verkaufen
Häcksler E 280
Schwadmäher E 301
2 Dämpfanlagen F 405
Zusatzausrüstung für CCM-Verfahren
Umrüstsatz für E 516
Maisadapter FKA 602 M
Stengelaufnehmer Orkan

LPG Pflanzenproduktion „Freundschaft"
PSF 4
Münchenbernsdorf, 6505

Bieten im Tausch und zum Verkauf
Autokran ZSH 6P einsatzbereit
Flächenschleifmaschine 3 B 71 M
Spannfläche 300 × 500 mm
GK III
Dieselnetzschrank DNS 50/3, neuwertig
Schweißgerät RGa 315
Exzenterpresse K 2324 D

Suchen
Kreissäge, hydraulisch, mit Gehrungsschnitt
PKW Wartburg, Lada
Gabelstapler ab 2 t Tragkraft
Metallbandsäge/Feilmaschine

VEB Metalleichtbaukombinat
Werk Dresden
WT Jeserig
Bahnhofstr. 10
Jeserig, 1821
Tel.: Wiesenburg 2 44

Verkaufen
Universalbagger 21/20
reparaturbedürftig
als Ersatzteilspender
einschließlich diverse Ersatzteile

Meliorationsgenossenschaft
Falkenauer Str. 22
Hainichen, 9260
Tel.: 23 61

Verkaufen
2 Steintrennanlagen E 691, elektronisch
Baujahr 1979
Bruttowert 214 331,– M
Nettowert 21 434,– M
Pflanzkartoffelbeizer Gumotox 60
Baujahr 1983
Bruttowert 78 755,– M
Nettowert 50 920,– M

LPG Pflanzenproduktion
Jävenitz, 3571
Tel.: 2 08

Bieten
Elektrogabelstapler EV 735.33.10, luftbereift
Baujahr 1988, unbenutzt, Tragkraft 3 200 kg
mit Batterie, und
Radiallüfter RLN 1000, Fördermenge 42 000 m³/h
unbenutzt, Preis: 4 800,– M

Suchen
2- oder 3-t-Dieselgabelstapler, ab Baujahr 1980
mit Wertausgleich

ZGE Pflanzkartoffel ALV-Anlage Bismark
Hohenwulsch, 3541
Telefon: Bismark 2 14

STELLENGESUCHE

Familie su. neue Arbeit, er 58 J., Heizer, Hausm., sie z. Z. Hausfr., vorh. Tätigk. Verkäuf., Sekret., Sohn Klempn.-Install., Tochter (m. 7j. Kind) Küchenh., Raumpfl. o. ä. Gr. Wohnung od. getr. Wohnungen sowie Schule im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 0126 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie su. Einf.-Haus auf d. Lande, Südbez. bev., aber n. Bed., er Agrotechn., Melker, sie Köchin (Teilabschluß), z. Z. in Schweinezucht tätig (m. zwei 9j. Mädchen), ind. Tierzucht u. landschaftl. schöne Gegend bev. DBZ V 0128 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Tierpflegerehepaar, bd. 29 J., 2 Kd. (5 u. 12 J.), su. ab April 1989 neue Arbeitsstelle in der Schweineprod. Einf.-Haus m. Nebengel. erw., nicht Bed., Raum Thüringen bev. Zuschr. an: DBZ V 0134 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 22/20 J., m. 2 Kd. (1 u. 3 J.), su. neue Tätigk., er Agrotechn./Viehpfl., sie Krippenhelfer. Einf.-Haus od. gr. Whg., Garage u. Nebengel. sowie Kinder- u. Versorgungseinr. erf., nördl. od. mittl. Bez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0136 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, 50 J., verw., su. Stellung, 1½-Zi.-Whg. m. Bad sowie Versorg. durch Betriebsküche erw. DBZ V 0138 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agraringenieur d. Tierprod., 25 J., wbl., in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., Jungrinderaufz. bev., Whg., Garten, Garage u. Möglichk. z. ind. Viehh. erf., Mittelbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0139 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar o. Kinder su. neue Tätigk. in d. Schweine- od. Rindermast od. als Melker. 2-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC erf. DBZ V 0141 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Schäfermeister, verh., in ungek. Stellg., su. ab Mai 1989 od. auch später neue Tätigk. Einf.-Grundstück bev., Mögl. f. eigene Schafhaltg. erw. Zuschr. an: DBZ V 0144 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, 25/38 J., sie Süß- u. Dauerbackwaren-FA, er Betriebsschlosser u. Berufskraftf., Führersch. Kl. A b. T m. Personenbeförd. f. KOM, su. ab sofort neue Tätigk., auch berufsfr. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. erw., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0147 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suchen ab 1. 8. 1989 Tätigk. in d. Tierprod., sie 26 J., Zootechn./Mechan., FSA, Int. an Besamungstechn., er Bau-FA, Führersch. alle Kl., außer D, 2 Kinder, Krippenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0150 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, Anf. 30, Kd. 1 u. 11 J, su. ab Sommer 1989 Tätigk. als Kaderleiter, Wirtschaftsleiter od. in d. Buchhaltung. 3-Zi.-Whg. erf., Bez. Potsdam bev. Zuschr. an: DBZ V 0152 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 24/25 J., er Agraring. d. Pflanzenprod., sie ang. Agraring. d. Pflanzenprod., 2 Kd. (6 Mon. u. 5 J.), su. Tätigk. in Pflanzenprod. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erw., Kinderg. u. -krippe erf., waldr. Nordbez. bev., n. Bed. DBZ V 0162 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Instandhaltungsmechaniker, 22 J., su. neue Tätigk. als Schlosser, Hebezeugwärter od. Hebezeugführer der Gruppe 5.1., Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T vorh. Zuschr. an: DBZ V 0169 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ingenieur f. Transporttechn., 30 J., su. neue Tätigk., Einsatz auch berufsfr. mögl., Einf.-Haus f. 4köpf. Familie erf. Zuschr. an: DBZ V 0181 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 37/33 J., m. 3 Kd., er Mechanisator, Fahrerl. Kl. 5, in ungek. Stellg., sie z. Z. Hausfrau, su. ab sofort im Bez. Potsdam neue Tätigk. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus, Garage sowie Garten u. Stall zur ind. Tierh. erw., arbeiten auch in and. landwirtsch. Berufen. Zuschr. an: DBZ V 0185 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei Frauen, 35/27 J., m. 3½j. Kd., su. kl. Einf.-Haus, bd. Melker m. jahrel. Erf., ältere Ställe bev. Günst. Verkehrsverb., Kinderg., med. Einrichtungen u. Einkaufsmöglichk. im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 0186 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Westerholz, Zentralbild

SEYCHELLEN

Schatz des Meeres selbst heben

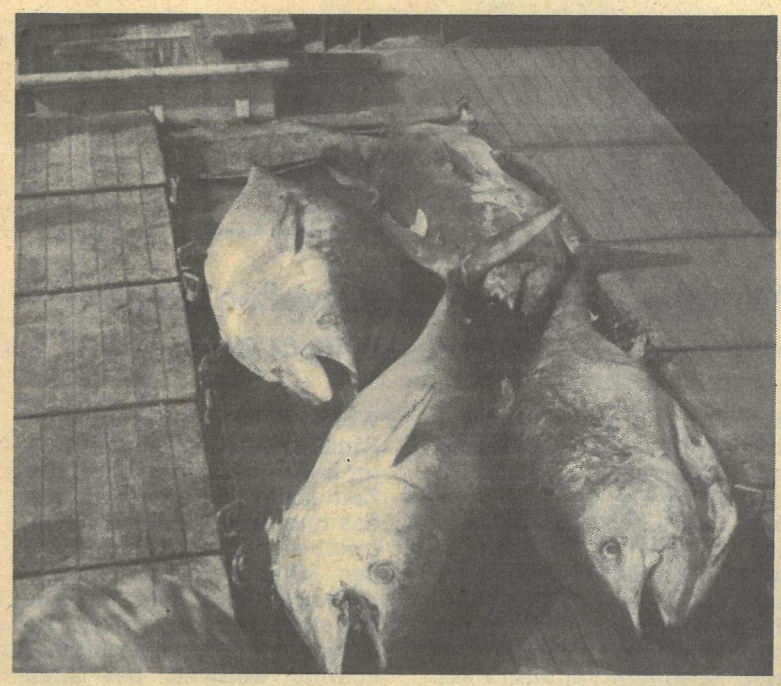
Inselstaat baut eigene Fischfangflotte und moderne Verarbeitungsindustrie auf

Die tiefblauen Gewässer rings um die Seychellen – einen Archipel im Indischen Ozean 1 600 Kilometer von der ostafrikanischen Küste entfernt – sind reich an Fischen. Am wertvollsten, weil international am meisten begehrt, ist der Thun. Um größere Mengen davon verarbeiten und auf dem Weltmarkt anbieten zu können, hat das Inselreich kürzlich eine Fabrik mit neuestem technischem Standard und einer Jahreskapazität von 12 000 Tonnen in Betrieb genommen. Die Rohware erwirbt es von ausländischen Flotten. Es handelt sich dabei gleichsam um eine Art Rückkauf: Da auf den Seychellen bislang nur auf traditionelle Weise, von kleinen Booten aus gefischt wird, hat das Land – im Grunde zu Spottpreisen – Fanglizenzen an französische, spanische, japanische und südkoreanische Unternehmen vergeben.

Diese erzielen hohe Profite. 1987 haben sie zum Beispiel 165 000 Tonnen Thunfisch im Wert von umgerechnet 360 Millionen Mark aus dem umliegenden Meer geholt, hingegen ganze 9 Millionen Mark in die hiesige Staatskasse gezahlt.

Das werde sich indes bald ändern, erklärte der Vorsitzende der staatlichen Fischereibehörde, Glenny Savy. Man sei fest entschlossen, in naher Zukunft diesen Reichtum selbst zu nutzen und dafür eine nationale Flotte von zwölf 42-Meter-Schiffen aufzubauen. Das erste ist bei einer französischen Werft in Auftrag gegeben worden und soll noch dieses Jahr in Dienst gestellt werden.

Angst vor Überfischung haben die Seycheller nicht. Die 115 Granit- und Koralleninseln, aus denen ihr Archipel besteht, sind zusammen zwar nur 453 Quadratkilometer groß, doch dank dem 200-Meilen-Radius um jedes Eiland verfügen sie über eine Wirtschaftszone von einer Million Quadratkilometer. „Wir führen zudem genau Buch über



Der Thunfisch kann fünf Meter lang und 800 Kilogramm schwer werden.

Menge und Größe der Fänge", ergänzte Savy. Vorsichtshalber habe man einige Unterwasserschutzgebiete eingerichtet, wo sich die Schwärme ungefährdet regenerieren können. Die 66 000 Einwohner sind große Fischesser, verzehren jährlich pro Kopf 85 Kilogramm. Thun mögen sie aber nicht sonderlich. Deshalb wird er verarbeitet und ausnahmslos exportiert. Hauptabnehmer sind europäische und ostasiatische Länder. *Lothar Pilz*

CHINA

Inzwischen preist sie auch die Wissenschaft

Eine siebenköpfige Gruppe von Spezialisten berät Ackerbauern und Wanderhirten Tibets

Den ehrenvollen Namen „Leichte Kavallerie der Populärwissenschaft" erhielten ein Agronom, ein Tierarzt und weitere fünf Spezialisten, die seit 1986 in dem als rückständig geltenden Quinghaj-Tibeter Hochland unter Entbehrungen mehr als 10 000 Kilometer zurückgelegt haben. Ausgerüstet mit einem Kleinbus, Zelten, Demonstrationsobjekten, einem Stromerzeuger, Film- und Videotechnik, bemühen sie sich, den Ackerbauern und Wanderhirten neuere landwirtschaftliche Erkenntnisse nahezubringen. Die Einwohner gehören größtenteils nationalen Minderheiten an. Zahlreiche Bergzüge, die die 3 000 Meter hoch gelegenen Ebenen voneinander trennen, erschweren die Kommunikation und damit auch die Unterweisung. Viele Menschen sind noch in Aberglauben befangen. Sie huldigen Göttern, opfern ihnen Korn, Butter und Geld – Dinge, die sie selbst dringend brauchen. Was die Volksrepublik ihnen an Maschinen, Geräten, Mineraldünger, Zuchttieren übereignet, wissen sie nicht immer richtig anzuwenden. Erkrankt Vieh, stirbt es oft genug. Veterinäre gibt es kaum.

Wenn es der siebenköpfigen Gruppe gelungen ist, in der Region bisher über 30 000 Menschen zu beraten, dann nicht zuletzt, weil sie für ihre aufklärerische Tätigkeit traditionelle Feierlichkeiten nutzt. So findet alljährlich Anfang August an der Quelle des Gelben Flusses ein Festival statt. Jurten über Jurten werden aufgestellt. An den Wettspielen nehmen mehr als 100 000 Menschen Anteil. Gelegenheit auch für unsere Propagandisten des Fortschritts und für Mitarbeiter des Gujde-Gouvernements, Konsultationsstände einzurichten. Mediziner untersuchen an Ort und Stelle insbesondere Frauen und Kinder. Wo es nötig und möglich ist, impfen sie, behandeln sie Leiden, geben sie Hinweise zur Hygiene.

Der Tierarzt erläutert, was bei der Haltung von Yaks und Schafen zu beachten ist. Überdies empfiehlt er beispielsweise die Zucht hochwertiger Fleischhuhnrassen oder die günstigere Gestaltung der Futterrationen für Schweine. Vor allem wendet er sich damit an Jugendliche. Der Agronom stellt neue Sorten vor, zeigt, wie man Pflanzen unter Plast hält, sie vor Ungeziefer schützt. Einen beeindruckenden Erfolg hat er bei einer tibetanischen Bäuerin erzielt, die ihre 18 Birnbäume von mißgünstigen Nachbarn verhext glaubte. Konnte er ihr doch nicht nur die wahre Ursache nennen, sondern auch ein Mittel in die Hand geben, das die Obstgehölze fruchten ließ. Die Frau, die bisher täglich die Butterlampe angezündet und zu den Heiligen gebetet hat, preist nun ihn und die Wissenschaft. *Georg Martin*
Nach „El Popola Chinio"

KUBA

Früchte in der Flasche

Der einzige auf der Insel hergestellte Bitterlikör stammt aus der Provinz Pinar del Río. Nur hier wächst an unscheinbaren weißblühenden Sträuchern die kaum hagebuttengroße Frucht, die dem „Guayabita del Pinar" Aroma und Namen gibt. Ein findiger Kaufmann hatte vor über 100 Jahren mehrere Guayabitas gemeinsam mit Minze, Melisse und Reseda in ein Eichenfaß voll Zuckerrohrschnaps getan. Nach mehrjähriger Lagerung war daraus ein würzig duftender Likör entstanden. Das Herstellungsverfahren ist bis heute unverändert. Auch die Früchte muß man wie ehedem in Wald und Flur sammeln. 1987 ist allerdings unweit von Pinar del Rio auf 20 Hektar eine Plantage angelegt worden. Von der ersten Ernte im April verspricht man sich drei Tonnen Guayabitas, ausreichend für die Jahresproduktion von 150 000 Litern. *Evelin Hempel*

SCHWEDEN

Messe der Lappen

Jedes Jahr im Februar zieht es viele in- und ausländische Besucher zur Messe der schwedischen Lappen nach Jokkmokk. Die traditionell gekleideten Jäger und Fischer aus dem hohen Norden bringen Rentiere mit, bieten Fleisch und Felle sowie volkskünstlerische Arbeiten an. In dem skandinavischen Land leben derzeit 15 000 Samen. DBZ

Mit Mist zu geizen wäre kein Sparen

Kartoffeln brauchen ausreichend organische Substanz im Boden, wenn sie hohe Erträge bringen sollen. Wir geben 200 bis 500 kg Mist je 100 m². Da die Oberschicht unserer Parzellen aus humosem Sand besteht, die kaum austrocknet, können wir ihn praktisch vom Herbst bis zum Frühjahr untergraben. Humusarme Sandböden sollten hingegen schon jedes Jahr bis Ende Februar gemistet und umgearbeitet sein. Allgemein gilt für Wirtschaftsdüngemittel zu Kartoffeln (bezogen auf 100 m² Fläche) folgendes:

- Jauche – 2 000 kg, nur bis zum Herbst des Vorjahres;
- Gründüngung – im Winter oder Frühjahr;
- Stallmist, schwere Böden – 200 bis 300 kg im Herbst;
- Stallmist, leichte Böden – 200 bis 500 kg im Herbst oder im Frühjahr.

Wir verwenden für Kartoffeln frischen Dung direkt aus dem Stall (so sparen wir uns das Stapeln). Wie sich zeigte, vertragen sie das recht gut – im vergangenen Jahr konnte ich sogar Stauden beobachten, die in einer direkten Mulchschicht aus Mist wuchsen. Die Überlegenheit der gut gedüngten Flächen bewies sich in dem bei uns relativ trockenen Sommer 1986 einmal mehr – wir hatten die Sorte 'Adretta' gepflanzt, allerdings unter differenzierten Bedingungen. Die erste Junidekade begann mit reichlichen Niederschlägen, so daß die Stauden nicht gezwungen waren, Wurzeln in tiefere Bodenschichten zu treiben. Mitte Juni stellte sich jedoch schlagartig Trockenheit ein, die längere Zeit anhielt. Auf leichten Standorten konnten die Kartoffeln dem schnell absinkenden Bodenwasser nicht folgen. Hier kam es vielfach innerhalb weniger Wochen zum Vertrocknen der Bestände, sofern keine Zusatzberegnung möglich war. So lehrte uns das Jahr 1986, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um eine gute Ernte zu erzielen. Das Ergebnis auf den unterschiedlich behandelten Parzellen sprach für sich.

- 320 kg Kartoffeln je 100 m² mit Stallmist und zusätzlicher Bewässerung;
- 186 kg je 100 m² mit Mist, aber ohne Beregnung;
- 99 kg je 100 m² ohne Mist und ohne Bewässerung.

Eine reichliche Zufuhr von organischem Material ermöglichte selbst ohne Zusatzbewässerung einen zufriedenstellenden Ertrag. Die Stauden lieferten zwar nur wenig Speisekartoffeln, aber eine Vielzahl an kleinen Knollen für Futterzwecke. Bedarfsgerechte Humusversorgung zahlt sich mithin besonders in trockenen Jahren aus.

Kurt Walter

An vollen Raufen mager geworden?

Wenn Schafe, Ziegen oder Rinder selbst an bestem Futter herummäkeln und mit der Zeit sogar abnehmen, sollte das immer als bedenklich betrachtet werden. Hier könnte das Mykobakterium Paratuberculosis im Spiele sein. Die von ihm hervorgerufene infektiöse Darmerkrankung kommt weltweit bei allen landwirtschaftlich genutzten Wiederkäuern vor. Da sie schleichend verläuft, bleibt sie oft lange unerkannt. Allmählich sind aber Freßunlust und Abmagerung zu bemerken. Durchfall kann anfangs fehlen, später nimmt er aber zu. Klinisch kranke Tiere lassen sich in der Regel nicht heilen.

Bei Verdacht auf Paratuberkulose sollten als erstes Kotproben zur Untersuchung an das Bezirksinstitut für Veterinärwesen eingeschickt werden. Möglich ist des weiteren der allergische Test. Hierzu wird beispielsweise dem Schaf 0,1 ml Geflügeltuberkulin in die Haut der Schwanzwurzel injiziert. Positive Reaktionen sind nach 48 Stunden deutlich sicht- und fühlbar (Schwellung, Rötung, Entzündung). Allerdings ist diese Methode nicht hundertprozentig sicher. Zu sporadischen Infektionen können auch andere Mykobakterien führen, die im Boden, im Oberflächenwasser, in der Einstreu oder im Futter vorkommen. Hierbei entstehen aber meist keine klinischen Erkrankungen, und die Allergie, die mit dem Hauttest nachgewiesen wird, verschwindet allgemein nach fünf bis acht Monaten. Am toten Tier gelingt der Nachweis mittels Sektion. Wurde in einem Bestand Paratuberkulose festgestellt, trifft alle Entscheidungen der Kreistierarzt. Kranke Tiere sind in jedem Falle zu merzen, allergisch positive von den negativen zu trennen.

Dr. Werner Bernhardt

Primeln und Eier im Osterkörbchen

Wie wär's denn mal mit einem bunt bepflanzten Korb als Schmuck für den Ostertisch? Man hat länger Freude daran als an Schnittblumen, und vor allem wäre es etwas Zünftiges. In Gärtnereien gibt es zum Beispiel getopfte Primeln in vielen leuchtenden Farben (mancher hat sogar selbst welche über den Winter gebracht), die sich wirkungsvoll arrangieren lassen. Als Behälter ist in diesem Falle wohl nichts besser geeignet als ein Korb bzw. eine flache Schale aus Stroh- oder Bastgeflecht. Um das durchlässige Material dicht zu bekommen und es gleichzeitig vor dem Beschmutzen mit Erde zu schützen, paßt man ein Stück Folie so ein, daß es zunächst über den Rand hinausragt (später schneidet man den überstehenden Teil ab oder krempelt ihn nach innen um, damit er nicht mehr zu sehen ist). Einige Tonscherben als unterste Schicht dienen zur Dränage. Danach setzt man die ausgetopften Primeln hinein, füllt die Zwischenräume mit Blumenerde auf und drückt den Wurzelballen an.

Wer möchte, kann einige bizarre Zweige dazutun und an diesen flauschige weiße Federn befestigen – das vermittelt Leichtigkeit und Anmut. Möglich ist ebenfalls, an einer Seite des Korbes ein Moosnest für ein paar Ostereier zu formen. Letztere brauchen nicht einmal bemalt zu werden – die Primeln sorgen ja schon für Farbe. Absehen würde ich davon jedenfalls bei braunschaligen bzw. türkisblauen Eiern, wie sie Sachsenhühner, Welsumer, Brahmas bzw. Araucanas legen.

Wird eine solche Pflanzschale als Schmuck für den Eßtisch verwendet, sollte sie allerdings nicht so hoch sein, daß sie einem die Sicht zum Gegenüber versperrt.

Liane Gertner

Eine solche Eimertränke bewährt sich vor allem in Geflügelställen ohne Wasserleitung. Gut ist, den Behälter so in das stuhlähnliche Gestell einzupassen, daß er sich zum Befüllen mühelos herausnehmen läßt.

Ohne Wasser legt die Henne nicht

Fleißige Hühner brauchen doppelt soviel Tränkwasser wie nicht legende. Schließlich müssen sie jedem 60 g schweren Ei etwa 40 g Flüssigkeit unter die Schale bringen.

Selbstverständlich hat auch die Umgebungstemperatur Einfluß auf den Bedarf. Dieser liegt bei 12 Grad Celsius um ungefähr 70 g je Tier und Tag niedriger als beispielsweise bei 25 Grad. Schließlich spielt die Zusammensetzung der Ration eine Rolle. Wird ausschließlich Trockenfutter verabreicht, steigt der Durst.

Bei Weichfutter, das mit Grünem vermengt und mit Milch angefeuchtet wird, trinkt das Huhn allgemein weniger. Trotzdem sollte man hier nicht mit Wasser sparen und jeder Legehenne am Tag wenigstens 250 g anbieten.

Als Behälter eignen sich solche aus glattem, rostfreiem Material am besten, beispielsweise die handelsüblichen aus Plast. Glastränken kann man mit Hilfe kleinerer oder größerer Flaschen selbst herstellen. Auch Ferkeltröge lassen sich verwenden, wenn sie mit einem dachförmigen Gitter abgedeckt werden. Vorsicht ist mit verzinkten Gefäßen geboten. Werden darin dicksauer gewordene Milchreste oder Medikamente als Zusatz zum Wasser angeboten, kann sich leicht Zink lösen und zu giftigen Verbindungen führen.

Die Tränke sollte so beschaffen sein, daß sie nicht oder nur wenig verschmutzt. Besonders hygienisch sind freilich Durchlauftränken (wenn auch nicht gerade sparsam im Verbrauch). Sie erfordern eine Zu- und Ableitung, die ständig für frisches Wasser sorgt und überschüssiges abfließen läßt. Da sie fest installiert werden, müssen sie zudem über einer breiten Auffangwanne angebracht sein, damit das Spritzwasser nicht in die Einstreu gelangt.

In kleinen Geflügelhaltungen werden meist Standtränken eingesetzt, die man von Hand aus nachfüllt. Um die Hühner daran zu hindern, daß sie Kot und Stroh hineinscharren, kann man sie beispielsweise in ein hockerähnliches Gestell einpassen, so daß sie etwa 50 cm über dem Erdboden stehen (siehe das Foto). Der Behälter sollte aber wenigstens so groß sein, daß eine Füllung den Tag über reicht (5 Liter für 20 Hühner). Trog- oder Rinnentränken werden wie gesagt mit einem Gitter geschützt. Die Behälter müssen natürlich sauber sein und immer wieder an einen neuen Platz im Stall gerückt werden, damit in der Einstreu keine Naßstellen (Krankheitsherde) entstehen.

Horst Marks

Granatapfel führte zum Zwiebelmuster

Johann Friedrich Böttger (1682 bis 1719), der Erfinder des europäischen Porzellans, kam leider nicht mehr hinter das Geheimnis einer dem chinesischen Blau entsprechenden Farbe. Doch gelang es einem seiner Mitarbeiter. So entstand schließlich im Jahre 1739 das Zwiebelmuster in seiner bis heute üblichen Gestaltung. Zurückzuführen ist es auf den in Ostasien heimischen Granatapfel, dessen stilisierte Form der Zwiebel ähnelt. Daneben sind Bambus und weitere exotische Pflanzen und Früchte dargestellt, die sinnbildlich den Menschen in den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen einordnen.

Die nach dem Originalrezept bereitete Farbe wird in Unterglasurmalerei von Hand auf den bei 900 Grad Celsius verglühten Scherben aufgetragen. Danach erfolgt ein zweiter Brand bei Temperaturen von 1 450 Grad, so daß der unter der glasklaren Glasur liegende Dekor in leuchtendem Kobaltblau erscheint. Anläßlich des 250jährigen Jubiläums gibt das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen vier Sonderbriefmarken mit den Abbildungen von Meißner Porzellan aus dem Zwiebelmustersortiment heraus (Erscheinungstag 18. April, Verkauf an Dauerbezieher bis 3. Mai 1989). Unter den 700 verschiedenen Teilen, die sich damit schmücken, wurden eine Teebüchse, eine Vase, ein Brotbrett sowie eine Kaffeekanne ausgewählt. Seit 1888 trägt dieser Dekor im Fuße des Bambusstammes zusätzlich die gekreuzten Blauen Schwerter. DBZ

Seit 250 Jahren gehört das Zwiebelmuster zum beliebten Dekor auf Meißner Porzellan. Anläßlich dieses Jubiläums gibt das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR vier mehrfarbige Sonderbriefmarken einzeln und im Zusammendruck heraus. Die Entwürfe stammen von dem Karl-Marx-Städter Grafiker Joachim Rieß.

Fotos: Horst Marks, Zentrales Post- und Fernmeldeverkehrsamt, Günter Rinnhofer, Erich Hoyer

Kröten trillern fast wie Vögel

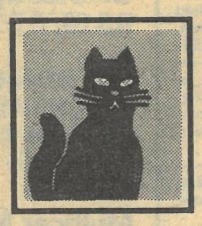
Möglicherweise verläßt die Wechselkröte (Bufo viridis) in diesem Jahr ihr frostfreies Winterquartier unter Wurzeln oder Steinen früher als gewöhnlich. Als wärmeliebende Art bevorzugt sie Lebensräume mit sandigen bzw. steinigen Böden, wobei sie sogar in Großstädten (Berlin) vorkommt. Durch ihre warzige Haut ist sie gut vor Austrocknung geschützt. Die über dem Trommelfell gelegenen Ohrdrüsenwülste verlaufen mehr oder weniger parallel – sie enthalten die Ausfuhrgänge von Giftdrüsen. Trotz des plumpen Körpers, der übrigens farbenprächtig gezeichnet ist, vermag die etwa 10 cm große Wechselkröte mit ihren relativ langen Hinterbeinen sehr rasch zu hüpfen – im Gegensatz zur kleineren Kreuzkröte (Bufo calamita), welche sich laufend fortbewegt.

Zur Paarungszeit, normalerweise im April/Mai, begeben sich die erwachsenen Wechselkröten in das bereits erwärmte, sonnenexponierte Laichgewässer. Hier ertönen dann die von den Männchen mit ihrer großen, inneren, kehlständigen Schallblase hervorgebrachten Paarungsrufe. Dieses anhaltende helle Trillern erinnert sehr an Vogelgesang.

Aus den befruchteten Eiern, die in gallertartige Schnüre eingebettet sind und zwischen Wasserpflanzen aufgehängt werden, schlüpfen schon nach vier Tagen die Kaulquappen. Diese brauchen eine zwei- bis dreimonatige Entwicklungszeit, bis sie sich in kleine Kröten verwandelt haben und zum Landleben übergehen können.

Alle bei uns vorkommenden Kröten sind als Vertilger zahlreicher Schadinsekten und deren Larven ungemein nützliche Tiere. Ihren Schutz zu gewährleisten sollte jedem von uns zum Bedürfnis werden. Dazu gehört, für saubere Laichgewässer zu sorgen.

Dr. Dieter Hülbert



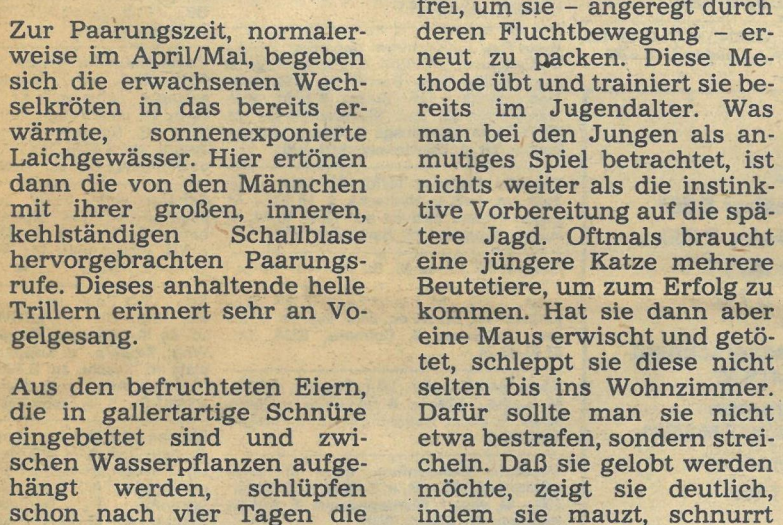
Mieze schnurrt für Mäusejagd nach Lob

Eine bulgarische Bauernregel besagt: „Wer keine Katze füttert, füttert die Mäuse!“ Nach diesem milden Winter dürfte die Jägerin in Kellern, Scheunen, Ställen und Gärten besonders viel zu tun haben, denn die kleinen Nager hatten gute Bedingungen für ihr Fortkommen. Wenn sie sich auf leisen Sohlen so nah wie möglich zum Fang anschleicht, scheint ihr Körper immer länger und niedriger zu werden; die Augen weiten sich, die Ohren sind schalenartig nach vorn gerichtet – sie erstarrt förmlich in Jagdpose. Kurz vor dem Sprung trippelt sie mit den Hinterläufen, stößt dann vor und greift die Maus mit den Vorderpfoten.

Während Fuchs, Iltis oder Marder ihren Fang sofort durch Nackenbiß töten, läßt die Katze ihre Beute wieder frei, um sie – angeregt durch deren Fluchtbewegung – erneut zu packen. Diese Methode übt und trainiert sie bereits im Jugendalter. Was man bei den Jungen als anmutiges Spiel betrachtet, ist nichts weiter als die instinktive Vorbereitung auf die spätere Jagd. Oftmals braucht eine jüngere Katze mehrere Beutetiere, um zum Erfolg zu kommen. Hat sie dann aber eine Maus erwischt und getötet, schleppt sie diese nicht selten bis ins Wohnzimmer. Dafür sollte man sie nicht etwa bestrafen, sondern streicheln. Daß sie gelobt werden möchte, zeigt sie deutlich, indem sie mauzt, schnurrt und einem um die Beine streift.

Die ordentlich behandelte und gepflegte Mäusejägerin wird auch weniger zum Streunen neigen als eine vernachlässigte. Zu den Pflichten ihres Besitzers gehört ohnehin, sie während der Vogelbrutzeit so zu halten, daß sie keine Nester ausraubt.

Dorfkorrespondent
Heinz Taege



Die Wechselkröte – wohl die schönste der drei heimischen Bufo-Arten – trägt oberseits zahlreiche olivgrüne Flecke auf hellgrauem Grund, zwischen denen rötliche Tupfen leuchten.

BILDSERIE — JAGDBARES FEDERWILD (3)

Der Kolkrabe

Noch Mitte unseres Jahrhunderts war der Kolkrabe (Corvus corax) in Mitteleuropa fast völlig ausgerottet; geringe Restbestände gab es lediglich in Ostpolen und in Schleswig-Holstein. Das erste Naturschutzgesetz der DDR sah ihn sogar auf der Liste der „vom Aussterben bedrohten Vogelarten“. Inzwischen hat er wieder so stark aufgeholt, daß sich in bestimmten Fällen eine jagdliche Regulierung erforderlich macht. Man rechnet gegenwärtig mit etwa 3 000 Paaren in unserem Land, wobei die größte Anzahl auf die mecklenburgischen und brandenburgischen Bezirke entfällt. Der Weidmann wird dem Kolkraben also nur dort nachstellen, wo er häufig ist, und auch nur dann, wenn in Entenfarmen oder ähnlichen Einrichtungen unzumutbare Schäden entstehen. In allen anderen Landschaften genießt er Schonung. Der bussardgroße Vogel ist unschwer von den anderen, weitaus kleineren Arten wie Rabenkrähe, Saatkrähe und Dohle zu unterscheiden. Allein der kräftige, klobige Schnabel und der im Fluge keilförmig wirkende Schwanz sind sichere Merkmale. Hinzu kommen das schwarze Gefieder mit dem bläulichen Glanz sowie das oft zu vernehmende tiefe „Korrr“.

Der Kolkrabe – auch Wotansvogel genannt, weil ihn die Germanen als heiliges Tier verehrten – bevorzugt als Lebensraum eine Landschaft, in der sich Feuchtgebiete, Wälder, Wiesen und Felder abwechseln. Hier findet er die Vielfalt an Nahrung, die er mag. Neben Würmern, Mäusen, Aas, Wildbeeren, Obst und Unkrautsamen nimmt er so ziemlich alles, was freßbar ist.

Mit der interessanten Balz beginnen die Kolkraben bereits im Februar. Dabei führen sie regelrechte Kunstflüge aus. Stürzen aus hoher Luft folgen abrupte Schwenks, Rollen und Drehungen auf den Rücken. Partner, die sich gefunden haben, bleiben normalerweise ein Leben lang zusammen. Auch dem einmal gewählten Nistplatz wird in der Regel die Treue gehalten. Als Baumaterial für den Horst dienen kurze, kräftige Reiser bzw. Äste. Er wird meist hoch auf einem Baum oder in einer Felsnische errichtet und läßt sich mehrere Jahre benutzen. Anwärter auf unbesiedelte Kolkrabenhorste sind nicht selten Waldohreule und Baumfalke.

Das Gelege des Kolkraben findet sich meist schon im März. Die vier oder fünf Eier werden reichlich drei Wochen vom Weibchen bebrütet. Um die Fütterung der Jungen kümmern sich beide Partner. Mehrmals am Tage wird ihnen die durch Speichel aufgeweichte Nahrung eingeflößt. Sie wachsen aber recht langsam und fliegen erst im Alter von fünf bis sechs Wochen aus. Übrigens bezeichnete der unlängst verstorbene Verhaltensforscher Konrad Lorenz die Kolkraben einmal als die „geistig höchststehenden aller Vögel“.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen ab Mai 1989

2 Kratzerkettenentmistungsanlagen H 870
komplett, funktionstüchtig

LPG Tierproduktion „Geschwister Scholl"
Rackstädter Weg 21
Wittstock, 1930
Telefon: 34 96/33 43

Bieten
LKW W 50 LA, Allrad
Pritsche, neuwertig

Suchen
LKW W 50 LAZ
2/3 SK ND
neuwertig oder wenig gebraucht

LPG Pflanzenproduktion
Am Strauchwerder
Malchin, 2040
Telefon: 49 46

Bieten
Mobilkran T 157
grundüberholt
Schwadaufnehmer SAN 42, neuwertig
Schwadlüfter E 318
mit Fahrgestell für Traktorzug
E 280, einsatzfähig
Motor LD 33

Suchen
Kleintransporter Multicar, VW, B 1000
Fuhrwerkswaage, 20 t
Multicarmotor M 25

Verkaufen
2 Kartoffelsammelroder E 670
grundüberholt
Häckselstrohgebläse AFG 1000
zum Beschicken und Überblasen von Diemen
Kipperentladegerät KEG 75
Kartoffelbunker
26 t, unterfahrbar

LPG Pflanzenproduktion
Bahnhofstraße 2a
Weseram, 1801
Telefon: 2 27, Apparat 32

Verkaufe PKW Trabant, neuw., f. 13 000,– M. Zuschr. an: Splitt, H.-Heine-Str. 22, Glienicke, 1405

Verkaufe geklempn. Karosserie W 353 m. Schiebedach, alle Blechteile neu (Kotflügel, Türen, Kofferrauminnenwände, Boden, Schweller, Rückwand usw.), 4 000,– M, auf Wunsch m. Lackierung u. Umbau. Zuschr. an: U. Lippstreu, Stuttgarter Str. 24, Hönow, 1271

Tausche Gabelheuwender gegen RS 09/GT Mähbalken, evtl. Verkauf f. 500,– M. Vedder, Nr. 183, Orlishausen, 5231

Biete 3-t-Hänger, Pritsche, auflaufgebr., f. 3 000,– M, u. Pferdegrasmäher, 800,– M. Suche Schwadheuwender E 247. E. Wiegand, Dorfstr. 7, Braunschwende, 4721

Tausche Famulus RS 14/36 m. Luftanl. u. Dungstreuer T 087 gegen neuw. Trabant 601 od. Verkauf f. 13 000,– M. Zuschr. an: H. Sabert, Neukirchenstr. 9-10, Osterwieck, 3606

Verkaufe zum Gartengerätesystem E 930 Adapter u. Sitz zum Kleintransporter, neuw., 809,– M, u. Häufeleinricht., neuw., 276,– M. Suche Jeep Willys P 3 od. Aro M 461. S. Trux, Eigenheimstr. 9, Cranzahl (E.), 9304, Tel. 2 58

Verkaufe Schafschere Typ EWM 08,3-4 M, 220 V, m. Gestänge, f. 750,– M. Suche Motorgehäuse Deutz-Primus-Diesel F 2 M 414 (Zweizylinder) od. Brockenhexe, auch kompl. Motor dieser Typen od. Motor F 1 M 414 (Einzylinder m. Gehäuse). Liebert, Tel.: Greifenhagen 3 01

Biete Motoren f. W 50, 4200,– M, GT 124, 2 500,– M, u. Wartburg 353, 700,– M; Antriebe f. Wartburg 353, kompl., 280,– M, Mähwerk f. GT 124, 1 600,– M, Vielfachger., 2 Reihen, 300,– M, Kartoffelroder, 300,– M, Grasmäher, 300,– M, Schrotmühle Beco 5, 1 000,– M, E-Motor, 7 kW, 500,– M, Hühnerwagen f. 120 Hühner, 300,– M, Rad 1125/24, 600,– M, Reifen, 120/18, 500,– M. Suche f. ITM Ferguson 533: Motor, Kühler, Tank, Motorhaube, od. ITM zur Ersatzteilgew. od. kompl.; für GT 124: Anbaukartoffelroder u. Grubber, auch Kauf od. Verkauf. M. Kirschmann, Winkel, 4701, Tel.: Allstedt 6 54

Suche für GT 124 Mähwerk, Hublader u. Winkeldrehpflug B 158/4 od. Anbauwechselpflug B 157. Biete bei Bedarf, auch Verkauf mögl., Böschungsmähwerk, 6 000,– M, Rüttelzetter, 2 000,– M, u. Ladepritsche, 2 000,– M. W. Schmidt, Nr. 44, Stötterlingen, 3601, Tel.: Osterwieck 6 84

Verkaufe Mähbinder, 500,– M, Strohpresse, 400,– M, Drillmaschine Saxonia, 2 m, 400,– M, Schleuderradroder, 200,– M. E. Peipp, Dorfstr. 20, Löwitz, 6571

Suche Mähwerk u. Bodenfräse f. Famulus in jedem Zustand. A. Paulik, Hinterberg 25, Trebendorf, 7581

Biete Notstromaggregat, 7,5 kW, grundüberh., m. Motor, 7 500,– M, im Tausch gegen Kleintraktor, Eigenbau, m. Mähbalken bev. R. Ferl, Dorfstr. 93, Lg.-Reichenbach, 7291

Biete Wartburg 353, Bj. 1967, 50 000 km gef., Liebhaberst., 11 000,– M. Su. Kran T 157, 159 od. 172. W. Frankenstein, 9381, Tel.: 3 11

Suche T 174, auch rep.-bed. Verk. Motor vom T 174, überh., 7 000,– M. E. Urbanek, Altenhainer Weg 3, Mühlbach, 9381

Verkaufe 150 Gen. Zündkerzen M 14/175/3 f. Motorsägen, je St. 2,50 M. J. Günnel, Weidauer Str. 7, Schwarzenberg, 9430

Biete Trabant Kombi, 2 Wagen zur Auswahl (1. 8 000,– M, 2. 8 500,– M) u. evtl. Reifen 8.25 x 20, je St. 562,– M. Suche MTS 50, Zust. gl. R. Gneipel, Herderw. 16, Crimmitschau, 9630

Suche Zylinderkopfdichtung f. Traktor Pionier. H. Jacob, Nr. 10, Weira, 6711

Suche Famulus RS 36, RS 40 od. RS 46, auch leicht rep.-bed., m. Preisangabe. Richard Otto, Hauptstr. 10, Zorbau, 4851

Biete Heusammelwagen HTS 31.04, neuw., 27 500,– M. Suche guterh. Multicar M 25, Pritsche, od. PKW Lada od. Wartburg 353. W. Wulf, Kittendorf, OT Bauernreihe, 2041

Suche kompl. Scherkopf f. Gelenk- od. biegsame Welle, od. kompl. Schafschermasch. m. biegs. od. auch Gelenkwelle. R. Wild, Annenstr. 40, Annaberg-Buchholz 1, 9300, Tel.: 29 80, ganztägig

---

Suche Gebirgsgrasmäher o. ä. Zuschr. m. Preisang. an: S. Thielemann, Rittergasse 12, Ballstädt, 5801

Suche 3-Schar-Anbaupflug u. T 182. Jeremias, Sanatorium 3, Belzig, 1820

Suche Zylinderkopf f. 28er Deutz F 2 M 315. U. Kleemann, Seestr. 5, Ringsleben, 1431

Verkaufe PKW-Anhänger, Spitzenmodell, Holzkasten, Spriegel, Plane, 2 Klappen, Zugverlängerung, Stoßdämpfer, Eigenmasse 115 kg, 3 850– M. Zuschr. an: Schwarz, Reiherweg 18, Potsdam, 1570

Suche PkW-Anh. f. Trabant, rep.-bed. R. Hirsch, Weimarische Str. 67, Utzberg, 5301

Tauschen
W 50-Kipper LK
1988 grundüberholt oder
W 50-Kipper LAZ
Baujahr 1988
gegen
W 50 LAF und
ZT 303, grundüberholt
gegen
ZT 300

ACZ-ZBE Strausberg
Eberswalder Str. 25
Müncheberg, 1278
Tel.: 5 91, 5 92, 5 93

Bieten
Drehmaschine Typ C 8 C
(Leit- und Zugspindel)
Baujahr 1987, Werkstück-Ø bis 300 mm, Spitzenweite 750 mm,
Preis 46 000,– M

Suchen
Waagerecht-Stoßmaschine
...150 mm Hub
Ständerbohrmaschine
...32 mm Bohrleistung

LPG Pflanzenproduktion
Am Strauchwerder
Malchin, 2040
Telefon: 49 46

Bieten
Zentralheizungskessel Typ Eca
NW 15,5 m²
Holzhausener Vorfeuerung, komplett
Halsfangrahmenfreßgitter, komplett
1 100 mm, 4 × 25 TP

Suchen
HW 60
L 440.1
L 433.1
W 50/Robur
Trabant 601

LPG Tierproduktion „Spreewald"
Leibsch, 7551

Bieten
T 157/2
Famulus RS 14/40
Futterladewagen HTS 31.04
gegen
Trabant, möglichst Kombi
Aro 240, Jeep P 3

Verkaufen
Kartoffellegemaschine 6 SAD 75
4 Kartoffelsammelroder E 671/2
2 Radrechwender E 247

Suchen
Drehmaschine DLZ
Säulenbohrmaschine
Kastenständerbohrmaschine
Dickenhobelmaschine
Kipptrommelmischer K 150
Vibrationsplatte

LPG Pflanzenproduktion
Hauptstraße 234a
Burkau, 8502
Tel.: 52 35, 52 37

Bieten
B 1000-Kleinbus
fahrbereit

Suchen
Bus, einsatzbereit
Ersatzteile
für KOM Škoda 706 RTO

Gemüseproduktion LPG „Am Meer des Friedens" Elmenhorst
PF 08, Post Rostock 22
Lichtenhagen, 2520

Verkaufe z. Bau eines Hängers Rahmen-Drehgestell u. 2 Achsen v. Typ 510/511 U 3/5, 800,– M. Suche Düngerstreuer Laube. Paschke, Hauptstr. 3, Säritz, 7541, Tel.: Calau 29 84

Tausche Trabant Kombi 601, Bj. 1984, sehr guter Zust., f. 10 000,– M, gegen MTS 50/52. Klähn, Dürrenbacher Hütte 15, Weimar, 5300

Suche Holzbearbeitungsmaschinen aller Art. Schöler, Unterdorf 20, Podelzig, 1211

Suche Feldhäcksler E 066 oder E 067 sowie T 157. K. Kind, PF 02/04, Großneuendorf, 1211

Biete Trabant 601 L, Bj. 1979, 38 000 km gef., f. 7 000,– M, HP 500/01/01, gebremst, Bj. 1986, f. 3 200,– M, Winkelschleifer, 1 600 W/180 mm Ø, 1 000,– M. Suche MTS 50/52, Radrechheuwender E 247/249, Motor RS 14/36 L od. Direkteinspritzer. B. Kulisch, Ahrensdorfer Str. 15, Glienicke, 1231

Verkaufe Umwälzpumpe UP 65, neuw., 380 V, dazu Gegenflansche u. 3 Keilschieber, 2½", 600,– M, 3 Heizkörper f. Warmwasserboiler, 50 cm lg., 1½" Ø, je 1,2 kW, zus. 100,– M, E-Motor, 380 V, 1,5 kW, 930 U/min, 180,– M, Pumpenaggregat, 380 V, 1,6 kW, m. 2-Stufen-Kreiselp., neuw., 450,– M, 1-Stufen-Kreiselp., neuw., m. Grundplatte, 70,– M, beide 1¼". H. Zeisler, Demminer Str. 16, Jarmen, 2032

Verkaufe 2 Brennholz-Hackmaschinen, je 4 kW, f. 1 180,– M. R. Mahl, Nr. 16 a, Jagsal, 7901

Verkaufe Heugebläse Nema, Rohrdurchmesser 50 cm, 300,– M, Dreschmaschine m. Langstrohpresse Standard, 300,– M, Futtermuser 1, 1 kW, 500,– M. Kunigk, Dorfstr. 8, Horno, 7561

Suche dringend RS 09 od. GT, auch rep.-bed. A. Preuß, Grünewalder Str. 20, Wiednitz, 7701

Tausche Wartburg 353, 14 000,– M, gegen B 1000, Pritsche. R. Bernhardt, Dorfstr. 15, Schadewalde, 7901

Suche f. Famulus Vorderachse, Steuerschieber EP, Motor, luftgek., kann defekt sein. Biete Schleppdreieck-Mähbalken, 800,– M. M. Brilke, Nr. 59, Atterwasch, 7561

Verkaufe f. U 650 Getriebe, 3 000,– M, u. Kleinteile, 200,– M. Suche Miststreuer, Autogen-Schweißzeug u. Drehbank. Zuschr. m. Preisang. an: Kobienia, Dresdner Str. 94, Schwarze Pumpe, 7610

Verkaufe RS 30, div. Ersatzteile u. Geräte, 10 000,– M. O. Schneider, Nr. 37, Guhrow, 7501

Verkaufe Hinterteil vom Fordson f. 1 000,– M. Streich, Hänchener Str. 25 B, Kolkwitz, 7503

Suche PKW VW Golf od. Lada 1600 ab Bj. 1978. Zuschr. m. Preisangabe an: L. Ruschke, Karl-Marx-Str. 21, Bad Liebenwerda, 7950

Suche PKW VW Golf od. Lada ab Bauj. 1978. M. Nürbchen, Triftweg 16, Maasdorf, 7901

Biete Motorsäge Typ ES, auch als Wasserpumpe nutzbar, m. Ersatzkette, f. 1 450,– M. Suche komb. Abricht- u. Fräsmaschine. Walter, Falkenberger Chaussee 30, Berlin, 1093

Verkaufe Melkanlage m. 2 Kannen, 800,– M, u. sehr guterh. Drillmasch., 2 m breit, 400,– M. Stecklina, Nr. 31, Tauer, 7521

Suche elektr. Schafschermasch. V. Kretschmer, Nr. 24, Plotzen, 8601

Verkaufe Famulus 14/36, generalüberh., in sehr gutem Zust., m. Anbaupflug, 12 000,– M. Nehme auch PKW in Zahlung. G. Lucke, Hauptstr. 51, Kemnitz, 8701

Tausche Trabant Kombi, Bj. 1982, 8 500,– M. Suche TZ 4K. G. Göbel, A.-Bebel-Str. 1, PF 07-01, Großschweidnitz, 8701, Tel.: 23 50

Verkaufe intakte Dreschmasch. m. Strohpresse f. 1 000,– M. I. Fischer, Bergstr. 12, Zeithain, 8406

Verkaufe Dreschmasch. m. Strohpresse u. Pferdewagen, gut erh., f. 1 000,– M. Chr. Hänsel, Anbau 5, Neustadt, 8355, Tel.: 33 29

Verkaufe Drillmaschine, 2 m br., 150,– M, Kultivator, 50,– M, Schälpflug, 30,– M, Kartoffelroder, 80,– M, Unkrautstriegel, 20,– M, Saat- u. Ackereggen, kompl. m. Balken, 100,– M, Strohpresse Typ Claas-Patente, Kanalbr. 2 m, m. Messern, 200,– M. E. Noack, Hauptstr. 252, Burkau, 8502

Suche RS 09 od. GT 124. H. Thieme, Königsbrücker Str. 55 a, Friedersdorf, 8291

Verkaufen
MTS 50/52
Schwadmäher E 301
Exakthäcksler E 280
Rhönofen 05/4-6
Mähwerk B 712
hydraulisch
Doppelmesserschneidwerk für MTS 50
Rodebaugruppe
für Rüben zum E 682/684
Kippbratpfanne
Räder für T 150
komplett

VEG Pflanzenproduktion „Lewitz"
Neustadt-Glewe, 2808
Telefon: 9 51

Tauschen
ZT 300, Motor neu
gegen
ZT 303
mit Wertausgleich

ACZ-ZBE Forst
Simmersdorf, 7571

Tauschen
Stallarbeitsmaschine U 302 TCE – IF
mit Frontlader und Zusatzgeräten, unbenutzt
gegen
MTS 50 mit Frontlader T 182 oder
GT 124 mit Frontlader T 150
grundüberholt oder in gutem Zustand
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion Löwenbruch
Dorfstraße 3
Kerzendorf, 1721
Tel.: Ludwigsfelde 24 63

Bieten
T 157/2
grundüberholt 1987
Geräteträger RS 09/GT 124

Spezialanhänger Typ INL 41, einachsig
mit Runge (Einachsnachläufer)

Suchen
Multicar M 25

LPG Pflanzenproduktion „Karl Liebknecht" Geisa
Kranluckerstraße
Bremen, 6221
Tel.: Geisa 2 81, 2 82

Bieten
Baustellenanhänger Typ HB 61.81/13
Baujahr 1988
Preis: 46 742,– M

Suchen
Personentransportanhänger HL 40.43
Baujahr 1987 oder 1988

ZBE-ACZ
PSF 143
Bischofswerda, 8500
Tel.: 4 41

Verkaufe Heugebläse m. Motor, 500,– M, Gabelheuwender, 500,– M. H. Behrisch, Hauptstr. 6, PF 59, Kalkreuth, 8281

Verkaufe Betonmischer, 75 l, 220 V, 0,55 kW, 25 U/min, 1350,– M. Ulrich Friede, Nr. 34, Gröbern, 8251

Biete Qek Junior, neuw. gebremst, 9 345,– M, Qek Junior, Bj. 1974, ungebremst, guter Zust., 6000,– M, u. Bastei, Bj. 1974, guter Zust., 12 500,– M. Suche B 1000, VW-Transporter od. and. Kleintransporter od. TZ 4K 14, m. Wertausgl. D. Günzel, Schönbacher Str. 4, Dürrhennersdorf, 8701

Tausche Famulus 14/36, Bj. 1964, guter Zust., m. Luft u. Hydraulik, f. 10 000,– M, gegen Traktor Aktivist od. TZ 4K 10-14. V. Hübler, Hauptstr. 15, Berbisdorf, 8101

Biete KOM Ikarus 66, Bj. 1967, m. Motor 6 VD, fahrb, aufbauf., m. div. Blech- u. Ersatzt., 8 000,– M. Suche Lader T 157, Campingwohnw. Bastei od. ähnl. Typ. Fa. V. Eitner, Lindenweg 8, Colmnitz, 8214, Tel.: 43 93/43 24

Biete Gabelstapler, 1,6 t, Benzin, 16 000,– M. Suche B 1000 od. 4-Takt-PKW, m. Wertausgl. R. Linke, Radeberger Str. 8, Rossendorf, 8101

Verkaufe Wendepflug, 100,– M, Zweischarpflug, 100,– M, u. Kultivator, 9 Zinken, 100,– M, alles f. Pferdegespann. F. Kujath, Hauptstr. 47, Baruth, 8601

Suche Dickenhobelmaschine m. Preisang. P. Wunderlich, Nr. 113 d, Weißkollm, 7701

Biete Motorsäge, 66,2 kW, 1 100,– M. Suche Tischlereimaschinen. Schmücker, Eulenmühle, Glienecke, 1801

Biete hydr. Hobelmasch., Durchgangshöhe 1300, Durchgangsbreite 1 300, Hobellänge 3 000, 5 000,– M. Suche hydr. Bügelsäge. S. Faulhaber, Mittelstr. 21, Glashütte, 8245

Biete Trabant 601 Lim. de luxe, Bj. 1984, f. 7 000,– M. Suche RS 09 od. GT 124. Thiele, Bahnhofstr. 14, Doberschütz, 7281

Suche U 550, MTS 50/80. Zuschr. m. Preisang. an Baumschule Fuchs, Niederholz 12, Liebertwolkwitz, 7125

Verkaufe Dreschmaschine m. E-Motor Fortschritt K 141, Bj. 1954, f. 1 300,– M. E. Wetzig, Nr. 10, Zschoppach, 7241

Verkaufe Dreschmaschine K 141 m. Presse u. Motor, 7 500,– M, Oelbad Kartoffelroder, 400,– M. W. Sperling, PK 07, Cannewitz (ü. Grimma), 7241

Suche 1- od. 2-Schar-Anbaupflug f. Famulus mit Preisang. Krause, Gerstengrund 27, Magdeburg, 3038

Verkaufe Wolga GAS 24, Bj. 1981, sehr guter Zust., f. 20 000,– M. W. Thiele, Lindenstr. 3, Wörmlitz, 3271

Suche Radrechwender E 247 od. 249. Verkaufe Lada Kombi, Bj. 1976/84, 15 000,– M, od. Tausch gegen Lada Limousine. B. Kersten, Dorfstr. 54, Wesendorf, 1431

Biete Lada 1300, Bj. 1979, opt. u. techn., Bestzustand. Suche MTS 80 od. 82, 13 000,– M. U. Kerstan, Kremmener Str. 2, Staffelde, 1421

Für Škoda Octavia zu verkaufen: Motor, 400,– M, Getriebe, 300,– M, Hinterachse, kompl., 250,– M, Kardanwelle m. Kreuzgelenk, 150,– M, sowie weitere Teile von 5,– bis 200,– M. L. Wickert, Falkenberger Str. 6 B, Großrössen, 7901

Verkaufe 4-t-Kippanhänger m. Achsschenkellenkung, 1 000,– M. M. Märten, Köpenicker Str. 22 c, Friedersdorf, 1601

Suche Heuwender, Gabel- od. Schwadwender, auch rep.-bed. W. Hanke, Dorfstr. 82, PF 57, Neuheim, 1701

STELLENGESUCHE

Suche Arbeit als Traktorist od. im Jungviehstall. Übern. auch vertretungsw. Arbeit in d. Schafprod. Einf.-Haus od. gute Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0124 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar m. Kindern su. neue Tätigk., Schweinemast bev. od. als Traktorist, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 vorh. 4-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. IWC od. Einf.-Haus sowie Nebengelaß zur ind. Viehh. erw., wald- u. wasserreiche Gegend bev. Zuschr. an: DBZ V 0160 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, bd. 31 J., m. 3 Kd. (1, 7 u. 10 J.), in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., er Mechanis. m. Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, Kransch. f. T 157 u. T 174, TIH u. Brückenkr. sowie Mähdr., Raupe S 100 u. T 100, Löffelbagger (EO) K 700, K 700 A u. Berecht. f. Niederdruckheizanl. (Affalter) vorh., sie Zerspanungsf., Einf.-Haus m. Garage, Garten u. Nebengel. erf. DBZ V 0117 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar m. 3 Kd. (2, 6 u. 8 J.) su. ab sofort neue Tätigk., auch berufsfr., in LPG Tierprod., Bez. Potsdam u. Randgebiet Berlins bev., er Ing. f. Tierprod., spezialis. Schweineprod., sie Bio-Laborantin, Kaufmann f. Land- u. Nahrungsgüterwirtsch. Haus, Garage, Garten sowie Möglichk. z. ind. Tierh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0121 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplom-Wirtschaftler, 46 J., langj. Erf. als EDV-Organisator u. Planungsleiter, su. neue Tätigk., PC/AC-Einsatz bev. Zuschr. an: DBZ V 0127 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 26 J., ledig, Agrotechn./Mechan., in ungek. Stellg., Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, Berechtig. f. E 301, E 280 u. E 512 vorh., z. Z. als Melker tätig, su. ab Juli 1989 neue Arbeit, Whg. erf. u. evtl. Möglichk. zur ind. Viehh. Zuschr. an: DBZ V 0125 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zootechnikerin, Zulas. f. FGM, RMA, spez. Kälberaufzucht, Führersch. Kl. T vorh., su. neue Tätigk. 2-Zi.-Whg. erf., Raum Riesa bev. Zuschr. an: S 4349 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Schäfer, verh., 3 Kd., su. neue Arbeit bei Mutterherde. Zuschr. an: S 5434 HWD, Albert-Kuntz-Str. 59, Grimma, 7240

Er, Kfz-Schlosser u. sie, Dipl.-Ök. f. LNGW, su. ab III/1989 neue Tätigk. Whg., Kinderg.- u. Krippenplatz erf. Zuschr. an: S 4804 DLB-Anz.-Ann., R.-Breitscheid-Str. 5, Gransee, 1430

Ehepaar, 30/29 J., m. Kind, su. neue Tätigk. in LPG Tier- od. Pflanzenprod. m. Pferdezucht, er FA Pferdez., sie Agraring. f. Tierprod. Zuschr. an: S 2211 HDL-Anz.-Ann., PF 40, Bad Salzungen, 6200

Schäferfamilie, 34/32 J., 5 Kd., su. ab Mai 1989 Stellung als Schäfer. Haus erf., Kreise Sangerhausen, Nordhausen bev. Zuschr. an: 6517 DLB-Anz.-Ann., Maxim-Gorki-Str. 103, Bleicherode, 5502

Agrotechniker su. neue Stellung, auch berufsfr. Einf.-Haus od. abgeleg., jedoch nicht eins. Gehöft bev. Zuschr. an: S 7718 DLK, E.-Thälmann-Str. 53/54, Frankfurt (Oder), 1200

Meister f. landtechn. Instandhaltg., 38 J., verh., 1 Kd., su. neue Tätigk., Mecklenburg, Harz od. Thüringen bev., 3- b. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierh. erf. Zuschr. an: S 0320 Verlag Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

Gaststättenleiterehepaar su. neuen Wirkungsbereich, kl. Gaststätte, Ferienheim, Tagesbar od. Café aller Eigentumsformen erw., er Koch, Meister, z. Z. Hotelleiter, sie Kellner, BfN, z. Z. Büfettleiter. Zuschr. an: S 0739 DLB-Anz.-Ann., HdD, Kröpeliner Str. 16, Rostock, 2500

Junges Ehepaar, bd. 23 J., sie Dipl.-Ing. oec., er Fahrzeugschlosser, su. Tätigk. auf d. Lande (er auch in Tierprod.), Whg. erf. Zuschr. an: S 8756 DLK-Anz.-Ann., Hohe Str. 20, Aschersleben, 4320

Ehepaar, 38/35, 2 Kd. (14 u. 17 J.), su. Tätigk. in ländl. Gegend, er E-Monteur, Meister Schaltp. 30 kV Errichtg., Fahrerl. Kl. 1 b. 5, sie Industriekaufm. Whg. erf., mögl. kl. Einf.-Haus zur Miete od. z. Kauf. Zuschr. an: S 4737 DLB-Anz.-Ann., Block 024, Halle-Neustadt, 4090

LESERBRIEFE

Ein guter Beschluß

Das Solidaritätsaktiv unserer LPG ließ sich etwas einfallen. Es rief die Mitglieder auf, Geeignetes für einen Basar zu spenden. Zur Jahreshauptversammlung fanden wir einen bunten, reichgedeckten Tisch mit Handarbeiten, Souvenirs, Schmuck und originellen Gebrauchsgegenständen vor. An Käufern mangelte es nicht. Bereits zur ersten Pause war der Tisch abgeräumt. Erlös: 675 Mark! Da wir den Plan erfüllten, beschloß die Vollversammlung, 3 000 Mark auf das Solidaritätskonto zu überweisen.

Kurt Zschieppang
Bolbritz, Kreis Bautzen

Vietnamesen lernen

Seit Anfang Februar bildet das VEG Stolpe 15 vietnamesische Jugendliche, 11 Jungen und 4 Mädchen, in der Pflanzenproduktion aus. Sie wurden hier im Wohnheim untergebracht. Begonnen wird mit dem Erwerb der Führerscheine für Traktor und LKW. Die gesamte Lehre dauert zweieinhalb Jahre und begann mit einem fünfmonatigen Deutschintensivkurs in Neubrandenburg. Die Verständigung geht schon ganz gut. Das VEG hat bereits Erfahrung bei der Ausbildung von Jugendlichen befreundeter Länder.

Werner Littmann
Anklam

Gelacht wurde auch

Zuerst herrschte im Vorstand, wenig später in den Ställen helle Aufregung. Liebe Gäste waren zu erwarten, und das erstmalig in der Geschichte der LPG Börln. Ein Bus mit vierzig sowjetischen Touristen traf ein. Zweifel wegen Steifheit oder Sprachschwierigkeiten schwanden im Nu. Die Gäste aus dem Gebiet Kuibyschew kamen aus der Landwirtschaft. Schon war man mitten im Gespräch, besichtigte die Baustellen und die Werkstatt. Gelacht wurde auch, nämlich, als der Dolmetscher „Muttersau" übersetzen sollte und nicht gleich den richtigen Begriff fand.

Günther Heinitz
Oschatz

Reiche Vogelwelt

Jedes Jahr in den Winterferien treffen sich Schüler der Arbeitsgemeinschaften Umweltschutz, Pflanzenbau und Forstwirtschaft zum „Tag der jungen Naturforscher". Dabei besuchten an die 20 Mädchen und Jungen den Stausee in Weiditz. Vor Jahren angelegt, dient er als Wasserreservoir für 300 ha Feldgemüse der LPG Königsfeld. Gleichzeitig wurden Wasservögel heimisch. So prägt die LPG mit dieser von ihr geschaffenen Wasserfläche das Landschaftsbild im Interesse einer gesunden Umwelt.

Siegfried Neumann
Penig, Kreis Rochlitz

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
Der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes spricht sich dagegen aus, daß junge Menschen im Alter von 12 bis 16 Jahren nebenbei Geld verdienen, um ihre eigenen oder die Bedürfnisse ihrer Familie zu befriedigen (FR vom 23. 1. 1989 „Kinderarbeit nimmt überhand"). Soll also der 13jährige Sohn eines Langzeitarbeitslosen zusehen, wie die Familie am Hungertuch nagt, und sich wegen seiner alten Klamotten in der Schule auslachen lassen?

Karlo Heppner
Wiesbaden"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Frieda legt ihr Amt nun in jüngere Hände

Wer hätte dem einstigen Rucksackbauern und Reichsbahnarbeiter Heinrich Lauche vorausgesagt, daß seine dritte Tochter einmal maßgeblich die Entwicklung auf dem Lande mitbestimmen würde? Frieda Przybilski gründete den antifaschistischen Frauenausschuß in Lindchen, Kreis Calau, und später die DFD-Gruppe, deren Vorsitz sie erst vor kurzem in jüngere Hände legte. Bereits 1949 wurde sie in den Kreis- und dann in den Bezirksvorstand der Frauenorganisation gewählt. Seit 1956 ist sie Mitglied der DBD. Sowohl dort als auch in der VdgB weiß man Friedas Engagement zu schätzen. 1957 gehörte sie zu den ersten, die der LPG beitraten und andere überzeugten. Im Gründungsjahr der Republik begann Frieda ihre Abgeordnetenlaufbahn. Während der vier Jahrzehnte war sie Ratsmitglied, davon acht Jahre stellvertretender Bürgermeister, mehrere Legislaturperioden Bezirkstagsabgeordnete. Nun, mit fast 75, holen sich Jüngere bei der ehrenamtlichen Funktionärin und der erfahrenen Geflügelzüchterin Rat.

Gela Alexander, Berlin

Kein nettes Wort?

Ich bin Melker und verrichte gern meine Arbeit. Ich fühle mich in der DDR geborgen, genieße soziale Fürsorge und habe ein gesichertes Zuhause. Trotzdem wäre manches leichter, würde man mal ein lobendes Wort, eine freundliche Anrede vom Leiter hören. Aber wenn man nur kritisiert wird, vergeht einem die Lust. Ein gutes Wort ist manchmal mehr wert als eine Prämie.

Uwe Schneidewind
Horno, Kreis Guben

Schreck am Freitag

Jeder, der die Arbeit des anderen geringschätzt, sollte mal vier Wochen seine Stelle einnehmen. Den Hut ziehe ich vor allen, welche den Produktionsalltag organisieren müssen. So wußte ich, was mich erwartete, als ich unseren Produktionsleiter vertreten sollte. Während der drei Wochen drehte sich das Karussell um Arbeitskräfte, Futter, Energiekontingent, Arbeitsschutzbelehrungen, Vorbereitung von Versammlungen und so weiter. Das Wochenende schien abgesichert zu sein, da kamen Freitagnachmittag zwei Krankenscheine! Wieviel Fahrerei war nun nötig. Gut zu wissen, daß solche Kolleginnen wie Marlies Schmidt dann sofort einspringen.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Freundliches Heim

Im vorigen Jahr besuchte ich meine Schwester in Bad Sülze, Kreis Ribnitz-Damgarten. Dort war ein neues Altersheim gebaut worden. Eines Tages lasen wir, daß es besichtigt werden kann. Auch wir gingen hin und fanden freundlich eingerichtete Zimmer und Aufenthaltsräume vor. Diese Eindrücke beseitigten manches Vorurteil.

Anna Lehn
Oldisleben, Kreis Artern

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Ostereier

Aus 300 g Mehl, 1/2 Päckchen Backpulver, 150 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 1 Ei und einer Prise Salz sowie der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone einen Mürbeteig bereiten. Ausrollen, Eier ausstechen oder mit der Hand zurechtdrücken. Hellgelb ausbakken. Den Rest des Teiges noch dünner auswellen und daraus Hasen, Vögel oder ähnliches formen. Nach dem Backen beides mit Zuckerguß überziehen sowie mit ein wenig Marmelade übereinanderkleben.

Monika Wagner
Berlin

Osterbrot

In eine Schüssel 500 g Mehl und in die Mitte 30 g Hefe geben. Diese mit 1 Tasse Milch (lauwarm) verrühren und etwa 20 Minuten stehenlassen. Dann 120 g Zucker, 220 g Butter, 2 Eier, 2 Eidotter, 100 g Rosinen sowie Zitronen- und Orangenschale hinzufügen. Alles zu einem Teig verkneten und daraus kleine Brote formen. Nochmals 20 Minuten gehen lassen, mit Eigelb bestreichen und bei 220 Grad etwa 25 Minuten backen. Aufgeschnitten, mit Butter bestrichen und mit etwas Koriander bestreut, sollte es auf keinem Frühstückstisch zum Osterfest fehlen.

Christiane Hofmann
Plauen

LESERBRIEFE

Austrieb ist Gesetz

Wir konnten auf unserer Jahreshauptversammlung ein gutes Ergebnis verbuchen. Alle Planpositionen waren erfüllt und der günstigste Kostensatz seit Bestehen der LPG erreicht. Anteil daran hat auch Kollege Manfred Holzheuer, der seit Jahren zu den besten Schäfern des Bezirkes gehört. Im vergangenen Jahr brachte er 4,9 kg Reinwolle je Tier. Seit seiner Kindheit ist er mit der Landwirtschaft verbunden und 32 Jahre Mitglied der LPG, erst Traktorist, dann Schäfer. Den Tagesablauf bestimmen seine Hammel. Sehr ungehalten kann Kollege Holzheuer werden, wenn ihn jemand am pünktlichen Austrieb hindert. Er sagt immer: „Die Tiere müssen draußen zweimal satt werden." Im Herbst findet alljährlich ein Wettlauf zwischen den Schafen und den Pflügern statt. Da wünschte er sich manchmal mehr Verständnis und bessere Absprache.

Brigitte Meyer
Ströbeck,
Kreis Halberstadt

Student als Leiter

Von Juni 1988 bis Februar 1989 absolvierte Ralph Zimmermann, Student an der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle sein Leitungspraktikum in unserer LPG. Schon nach kurzer Einarbeitungszeit wurde er von den Kollegen anerkannt, so daß ihm in verschiedenen Kampagnen Arbeitskollektive anvertraut werden konnten. Ebenso bewährte er sich bei einem mehrwöchigen Einsatz in einer Milchviehanlage. Bleibt nur noch, ihm und seiner Frau einen erfolgreichen Abschluß des Studiums zu wünschen.

Armin Grummet
Zwickau

Nur paar Körner?

Über den Artikel „Ein Schriftwechsel" (DBZ Nr. 10, Seite 13), wonach einem Rentner wegen seiner Hühner auf dem Saatakker der LPG 2 dt Korn abgezogen wurden, habe ich mir so meine Gedanken gemacht. Dabei geht es mir nicht so sehr darum, ob der Abzug richtig war oder nicht; das weiß ich nicht. Aber sonderbar finde ich die Form, daß die LPG nämlich brieflich mit einem älteren Mitglied im gleichen Dorf verkehrt. Das ist doch irgendwie unpersönlich und herzlos im Umgang mit ihren Mitgliedern. Die Leiter kommen jeden Tag zehnmal am Gehöft des Bauern vorbei, da hätten sie auch mal ein Wort sagen können, das wäre sicherlich besser gewesen.

Grete Schulz
Großräschen,
Kreis Senftenberg

■

Man kennt zwar die näheren Umstände nicht, aber irgendwie scheint in dieser LPG doch Ordnung zu herrschen – was das genossenschaftliche Eigentum und die Bodennutzung betrifft. Das geht schon daraus hervor, daß es dort einen Verantwortlichen für Bodenfragen gibt, und der steht nicht nur auf dem Papier, sondern er nimmt seine ehrenamtliche Funktion auch tatsächlich wahr.

Gerd Siebert
Roßwein, Kreis Döbeln

Fässer blieben da

Unser ACZ hat großen Anteil an den beachtlichen Ergebnissen der Landwirtschaft. Mit dem Bau des Flüssigdüngerlagers in Seelingstädt ist es möglich, in diesem Jahr mit der Mehrnährstoffdüngung zu beginnen. Leider, so stellte der Abteilungsleiter für Pflanzenschutz fest, verweigert der VEB MTV Zwickau-Reinsdorf die Rücknahme des geliehenen Leergutes wegen Waggonmangels. So lagern an zwanzig 200-Liter-Fässer und anderes Leergut seit fast einem Jahr im Betrieb und nehmen Platz weg. Welche Rolle spielt da bei den zuständigen Industriebetrieben wie Bitterfeld und Schwarzheide die Materialökonomie?

Joachim Dietze
Werdau

LESERBRIEFE

Jede zweite gefällt

Mit Erlaubnis der Forstwirtschaft fällten Männer der Freiwilligen Feuerwehr elf hohe Pappeln am Kindergarten. Die zu dicht stehenden Bäume bedrängten sich gegenseitig und stellten bei starkem Wind eine Gefahr dar. Darum wurde jede zweite entfernt. Das Holz blieb gleich dort zum Heizen. Im Frühjahr werden wieder junge Bäume angepflanzt.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Dackel von der VP

Der Brief „Ein Hundeschicksal" von Armin Schmiedel aus Gera in DBZ Nr. 7 hat mich sehr betroffen. Menschen, die unschuldige Tiere aussetzen, sind es nicht wert, einen solchen Kameraden zu besitzen. Mein Hund half mir, mich in der Fremde einzuleben.

Sonja Ebock
Meißen

■

Auch ich war empört, als ich das von dem ausgesetzten jungen Hund las. Andere Hundehalter geben bei Verlust ihres Tieres sogar eine Suchanzeige in der Zeitung auf. Ich kam unverhofft zu einem kleinen Dakkel, der beinahe überfahren worden wäre. Die Volkspolizisten konnten ihn ja nicht mitnehmen, so fragten sie mich. Da ich Rentnerin bin, griff ich zu. Nun habe ich meine Susi schon zwei Jahre und gebe sie nicht mehr her.

Erna Münzelfeht
Pasewalk

Als gelernter Zootechniker sollte ich am Wochenende in den Milchviehstall gehen. Das habe ich abgelehnt. Erstens kam mir der Auftrag Freitagmittag zu spät, und zweitens habe ich Angst vor Kühen.

K. H., Bez. Rostock

Zum erstenmal in meinem Leben habe ich Meerrettich gesät und bombig geerntet. Was mache ich nun mit dem ganzen Zeug?

F. W., Bez. Potsdam

Für das Verständnis meiner Kritzelei möchte ich mich bedanken.

P. N., Bez. Erfurt

Da ich nicht fachkundig bin, wurde ich von dem Käufer der alten Uhr gnadenlos, unbarmherzig und rücksichtslos ausgebeutet.

S. H., Bez. Karl-Marx-Stadt

Scherte doch beim Überholen ein Trabi aus der Kolonne und drängelte mich frech in den Graben.

A. R., Bez. Dresden

Mein Mann ist noch keck und meint, sein Bauch müßte runter; deshalb gehe er fremd.

M. U., Bez. Magdeburg

Möchte mich ja gern wieder bei einer LPG bewerben, aber mit einem strengen Verweis komme ich ja höchstens noch bei der Reichsbahn an.

G. B., Bez. Frankfurt

Pädagogik

Der Schule Ernst und Spaß

Unsere Sabine konnte es kaum erwarten, lesen und schreiben zu lernen. Inzwischen hat ihre Begeisterung nachgelassen, denn es gab auch schon schlechte Noten. Wie können wir ihr helfen?

Erfahrungsgemäß erfüllen sich nicht alle Hoffnungen, erweisen sich glücklicherweise aber auch manche Befürchtungen der Eltern als unnötig. Wirklich schwer hat es der Schüler. Er sammelt nach vielen Monaten Vorfreude und oft Ungeduld Lebenserfahrungen, die er zu verkraften hat. Sein Bemühen sehen wohl alle, Mengen zu erfassen, aus Buchstaben Worte „zu zaubern", schön zu schreiben, auf Geheiß des Lehrers aufmerksam zu sein... Was jedes Kind darüber hinaus mit sich allein abmacht, ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Es muß sich mit der Tatsache abfinden, daß die Schule nicht ist wie erträumt. Für jeden aber stellt sich das anders dar. Während der eine Schwierigkeiten mit dem Stillsitzen hat, ist die Hand eines zweiten nicht so geschickt beim Schreiben, grämt sich ein dritter über die für ihn zu ungeduldige und laute Lehrerin (die natürlich auch mit Erwartungen und Wünschen die 1. Klasse übernommen hat). Alle müssen sich ein wenig korrigieren, um gut miteinander auszukommen.

Die Erlebnisse, die ein Schulkind zu verarbeiten hat, sind vielfältig. Für die Entwicklung bedeutsam ist es, sich auseinanderzusetzen mit der eigenen Leistungsfähigkeit. In der 1. Klasse gibt es zum erstenmal Zensuren, die den Schüler für alle sicht- und vergleichbar bewerten. Handelt es sich um gute Noten, stabilisiert sich die kindliche Persönlichkeit rasch. Mit dem Selbstbewußtsein wachsen Kraft und Bereitschaft, sich weiter zu bemühen. Hat ein Kind Anfangsschwierigkeiten im Unterricht, wird deshalb relativ schlecht bewertet, muß es einerseits mit Mißerfolg und Enttäuschung fertig werden und sich andererseits besonders anstrengen. Diese Kinder sind vor allem auf das Verständnis und die Hilfe der Erwachsenen angewiesen. Leider reagieren Eltern oft enttäuscht über den unerwarteten Start – streng, mit Strafen. Sie erhoffen sich davon Ansporn, engen in Wirklichkeit aber ein. Durch Druck kann eigentlich nur Angst wachsen, keineswegs aber das kindliche Durchhaltevermögen.

Mutter und Vater sollte es gelingen, die gegenwärtigen Möglichkeiten so zu nehmen, wie sie sind. Das bedeutet, sich ein bißchen damit abzufinden, zugleich aber auch Vertrauen zu bewahren im Hinblick auf eine gesunde Leistungsbereitschaft des Schulanfängers. Im Tätigsein entwickelt er sich weiter, bei freundlicher Zuwendung um so mehr. Man muß ihm etwas Zeit lassen, damit seine Potenzen wachsen können. Für den Alltag heißt das:

– Sechs-, Siebenjährige spielen und lachen gern. Der Ernst, der oft mit der Schule verbunden ist, kann nur eine Seite ihres Lebens sein. Der Spaß, den man miteinander hat, ist notwendig.
– Lehrer, Horterzieher, Freunde sind in der 1. Klasse besonders wichtig. Die Eltern sollten sich mit ihrem Kind darüber austauschen.
– Machen sich nach dem langen Schultag Übungen wirklich erforderlich, empfehlen sich Aufgaben, mit denen man dem Nachwuchs und sich selbst eine Freude bereitet. Mengen lassen sich beispielsweise mit Bonbons üben und Schreiben auf Tapetenresten mit einem großen Pinsel.
– Es kann nicht darum gehen, alles sofort zu beherrschen, vielmehr darum, Kraft und Lust zum Anstrengen zu erhalten – gerade bei einem schweren Anfang. Mutter und Vater sollten einen Blick haben für das Einmalige, Liebenswerte und Gute an ihrem Kind – auch wenn die Hefte mal beschmiert sind.

Dr. Monika Borys

Mode

Hübsch für zwei

Ein Kind wird erwartet. Jede Frau in anderen Umständen möchte sich schick kleiden wie zuvor. Der Wunsch läßt sich erfüllen mit bequemen, legeren Sachen. Bei Rock und Hose muß sich die Weite regulieren lassen. Angebracht sind frische, muntere Farben, zu denen Frühling und Sommer ohnehin herausfordern. Alle Stoffe sollten atmungsaktiv und pflegeleicht sein. Modisches Zubehör zieht die Blicke auf sich: ein Tuch im Haar, geschmackvoller Ohrschmuck, eine weiße Garnitur. Auch gepflegtes Haar.

Unsere Beispiele zeigen, wie man eine Sommergarderobe zusammenstellen kann.

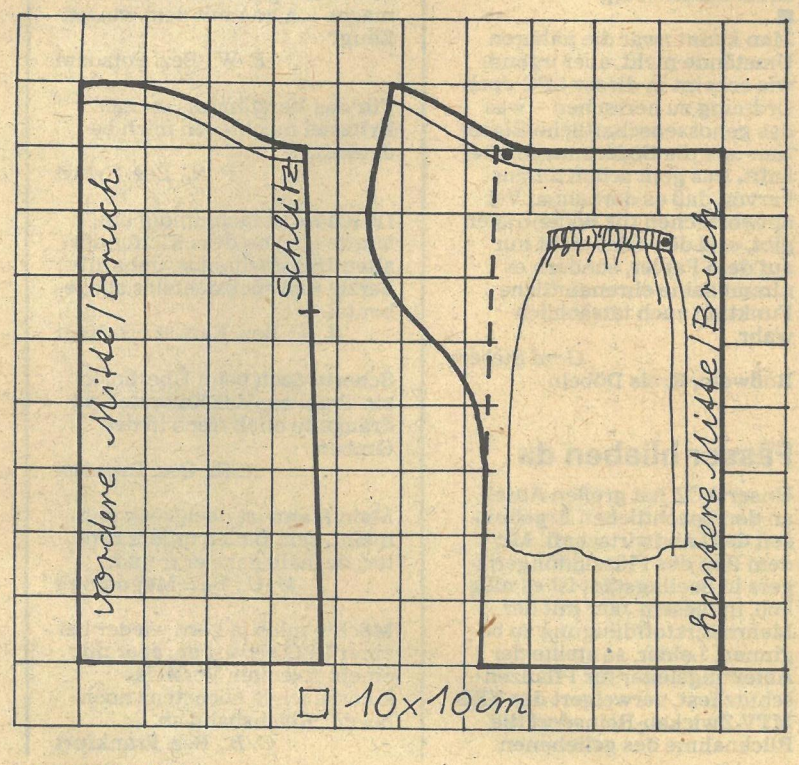
Die gerade fallende, einfarbige Hemdbluse (1) aus leichter Baumwolle oder Seide hat eine Rückenlänge von etwa 90 cm bei einer m-Größe. Ihre Weite ist oben gekraust, auch die bequemen Krempelärmel sind geriehen. Tiefe Seitenschlitze lassen beim Gehen mehr vom kleingemusterten kniefreien Rock sehen.

Buntbedruckt ist der luftige Hosenanzug (2). Das zweifarbige ärmellose Hemd mit dem großen runden Ausschnitt sollte zum Saum hin leicht ausgestellt sein und – wenn die Hose Taschen hat – Seitenschlitze haben.

Auch ein Blouson, lang und weit, mit tiefsitzendem Bund empfiehlt sich. Unter den tief ausgeschnittenen (3) kann man Blusen ziehen, das schlichte Jerseyoberteil (4) wird durch eine Stickerei oder Applikation geschmückt – je nach Geschmack und Typ der Trägerin. Für den Rock zum Pullover (3) wird für Größe m 82 etwa 1,85 m Stoff 120 cm breit benötigt. Er ist an den Seitennähten – ohne Saum – 80 cm lang. Ab Taille regulieren an beiden Seitennähten Schlitze (bis Markierung) die Weite. In die Taillenränder wird Gummiband getrennt in Vorder- und Hinterrock eingearbeitet. Das von hinten knöpft man in der vorderen Mitte zusammen und das Band des Vorderrockes seitlich auf die hintere Bahn. Am besten eignen sich Lochgummiband und Steckknöpfe aus Plast.

Ein Overall (5) sollte im Farbton zu der Jacke oder dem Mantel passen, mit denen er am meisten getragen wird. Die Farbharmonie ist immer wesentlich für ein angenehmes Äußeres.

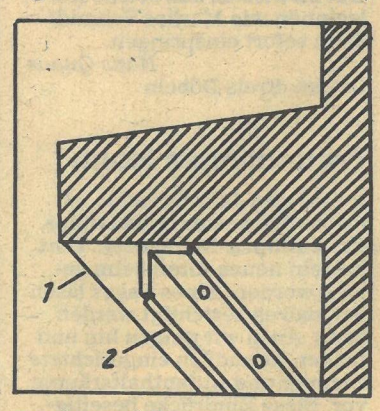
Lilo Mühling



Bauen

Tropfnase hält Wasser ab

Unschöne graue Flecken unter Vorsprüngen, Fensterbänken, Balkonplatten vieler Häuserfassaden deuten darauf hin, daß Nässe eingedrungen ist. Sie beeinträchtigt nicht nur das Aussehen,



Tropfnase. 1 Fassadenvorsprung 2 Winkelschiene

sondern auch die Wärmedämmung und kann zu Frostschäden führen. Holz wird von Pilzen befallen, wenn die Tropfnase fehlt, die das Wasser ableitet. Unsere Skizze zeigt sie. Ein rechtwinkliger Zink- oder Aluminiumblechstreifen wird an der Simsunterseite angeschraubt, genagelt oder geklebt. Wichtig ist, daß er, wie alle Metallteile an der Fassade, aus rostfreiem Material besteht.

Dachbahnen richtig verlegt

Will man Schuppen, Stall oder Garage neu mit Dachbahnen decken, ist folgendes zu beachten: Bei Holzschalung wird die erste Lage aufgenagelt und die folgende geklebt. Die Wetterseite, sie ist mit Splitt beschichtet, muß bei einer ersten Lage nach unten auf die Holzschalung aufgebracht werden, damit sie dort nicht anklebt. Genagelt wird diese an den Bahnenrändern im Abstand von etwa 150 mm mit mindestens 22 mm langen Breitkopfnägeln, die einen Kopfdurchmesser von 10 mm haben. Es reicht, die weiteren Lagen am oberen Rand im Abstand von 250 mm zu befestigen. Bei den Trauf- und Giebelkanten beträgt deren Abstand etwa 40 mm. Glasvliesdachbelag ist als erste Lage ungeeignet, weil er bei starkem Wind aus den Befestigungen herausgerissen werden kann. Als zweite und weitere Bahn braucht er im Gegensatz zu Dachpappe nicht genagelt zu werden, weil er durch den hohen Bitumengehalt gut verklebt. Die Teile für Wandanschlüsse, Ecken und Kehlen werden mit einem Radius von etwa 40 mm ausgerundet, damit der Deckstoff nicht durch scharfes Aufkanten bricht.

Soll Beton abgedeckt werden, so muß dieser erhärtet und trocken sein, da verdunstende Feuchtigkeit Blasen im aufgelegten Material bildet und die Klebewirkung herabsetzt. Ein kalter Voranstrich auf Bitumenbasis, der den Staub bindet, die Poren

Foto: Rainer-M. Rührmund, Zeichnungen: Rosemarie Härter, Horst Wilcke

Dorfschönheit

Reizvoll auch ohne Blätter

Bäume geben Chausseen ein unverwechselbares Aussehen, sie beleben die Landschaft. Leider sind sie seltener geworden. Aber sind nicht solche geschlossenen Reihen wie zwischen Groß Muckrow und Weichensdorf im Kreis Beeskow ein beeindruckender Anblick? Auf mehreren Kilometern Länge überwölben die Spitzahornbäume den Asphalt. Schön sind sie zu jeder Jahreszeit: Ende April, wenn sie sich noch vor dem Blattaustrieb mit zartgelben Blüten schmücken. Im Sommer meint man unter einem Tunnel zu fahren, und das Laub spendet reichlich Schatten. Im Herbst bezaubert die leuchtend gelbe Färbung. Schließlich wirken sie auch ohne Blattschmuck oder mit Schnee und Rauhreif reizvoll.

Vielerorts wurden besonders alte Alleen zu Naturdenkmalen erklärt. Aber auch alle übrigen verdienen Schutz, spielen sie doch im Landschaftshaushalt, z. B. durch Minderung der Windgeschwindigkeit (und damit der Bodenerosion), als Lebensraum für viele Vogelarten und Bienenweide eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Günter Kallenbach

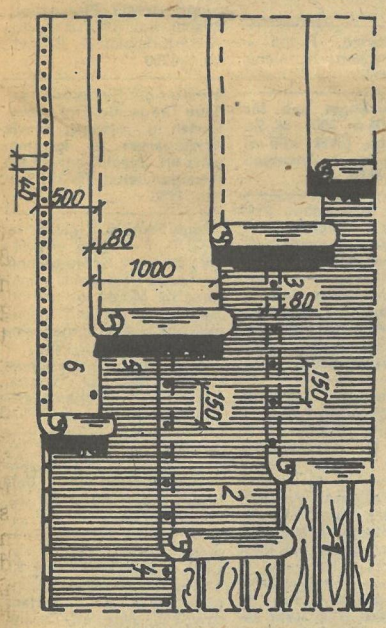
Haushalt

Gut Licht in allen Räumen

Eine Leuchtstofflampe spendet ungefähr dreimal soviel Licht und lebt auch dreimal länger als eine Glühlampe. Zwar ist sie teurer, rentiert sich aber auch in der Hauswirtschaft, weil Energiebedarf und Anschlußwerte wesentlich geringer sind. Leuchtstofflampen mit 25 bzw. 40 Watt eignen sich für alle Räume, die nicht kalt sind. Bei Temperaturen unter 5° C könnten Zündschwierigkeiten auftreten. Dann wird man doch besser Glühlampen nehmen, die 75, 100 oder 150 Watt haben. Stalleuchten müssen grundsätzlich feuchtigkeitsgeschützt sein. Mattierte blenden weniger als Glasglocken. Leuchtstofflampen haben hier schon von Hause aus Vorteile wegen ihrer größeren und mattierten Oberfläche.

Die Lampen sind so aufzuhängen, daß sie die Hauptarbeitsfläche gut beleuchten, jedoch Geräte nicht behindern. Bei einem Gang, der beidseitig bewirtschaftet wird, montiert man sie wechselseitig hüben und drüben. Als Faustregel gilt, daß der Abstand voneinander das 1,5- bis 2fache der Aufhängehöhe nicht überschreiten sollte. Gelblich-weiße Lampen sind tageslichtfarbenen vorzuziehen, die bei den im Stall notwendigen Beleuchtungsstärken kalt-blau wirken. In Geflügelställen empfehlen sich warme Lichtfarben mit hohem Rotanteil, bei denen die Tiere am besten sehen können.

Horst Wilcke



Zweilagige Bahnendeckung
1 Holzschalung
2 erste Lage
3 Höhenüberdeckung der ersten Lage
4 Nagelung
5 voll ausgestrichene Klebemasse
6 halbe Dachbahn an der Traufe

schließt und später das Haften des Klebers begünstigt, ist ebenfalls angebracht. Als Verlegetechnik hat sich bewährt, die Dachbahnen entsprechend der Materialart abzulängen: Dachpappen in Verarbeitungslängen von etwa 7,50 m und Glasvliesdachbelag in 5,00 m. Damit sich die einzelnen Bahnen gleichmäßig überdecken, werden die zugeschnittenen Stücken „trocken" ausgerichtet. Sind sie in der richtigen Lage, rollt man sie an dieser Stelle wieder zusammen und streicht die Klebemasse danach immer parallel zur angelegten Dachbahnrolle in Bürstenbreite aus. Danach rollt man die Bahnen darüber und tritt sie sorgfältig fest. Wurde zu weit vorgestrichen und nicht richtig festgetreten, gibt es lose Stellen. Die Heißklebemasse muß ausreichend erhitzt werden. Klumpige ist nicht heiß genug oder zu wenig umgerührt worden. Sollte sie doch einmal brennen, benutzt man zum Löschen Sand oder feuchte Lappen. Niemals Wasser hineingießen! Das Bitumen könnte spritzen.

Heinz Müller

Materialbedarf für 1 m² Dachbahnen-Deckung zweilagig

	Dachbahn-Deckstoff in m²	Voranstrich kg	Klebemasse kg	Nägel kg
auf Holzschalung	2,3	–	2,70	0,034
auf Beton	2,3	0,50	4,10	–

Gesundheit

Als wäre mir das Kreuz gebrochen

Die Menschen sind unterschiedlich beweglich. Das fällt bereits im Kindergarten auf, stärker noch beim Schulsport. Einige bringen bestimmte Übungen, ohne sich anzustrengen, während andere sie trotz Bemühens nicht schaffen. Allgemein sind Mädchen gelenkiger als Jungen.

Durch gezieltes Training läßt sich die Beweglichkeit erheblich vergrößern. Viele Sportarten setzen sie voraus. Dadurch wird eine Überbeweglichkeit erworben, die sich nach der aktiven Laufbahn wieder zurückbildet.

Anders verhält es sich aber mit der angeborenen. Manch Erwachsener erreicht bei der Rumpfbeuge ohne weiteres mit den Fingern bzw. der gesamten Handfläche den Fußboden, kann seinen Kopf so weit herumdrehen, daß er fast auf den Rücken sieht, oder den Daumen bis an den Unterarm führen. Bleiben sie sportlich aktiv, geht es den Betreffenden gut, weil eine kräftige Muskulatur den Bewegungsapparat stabilisiert. Anderenfalls aber können Beschwerden auftreten. Meist ist dann auch noch das muskuläre Gleichgewicht gestört.

Bei der Muskulatur unterscheiden wir im wesentlichen zwei Gruppen. Die eine wird besonders dann eingesetzt, wenn wir uns bewegen, die andere, wenn wir stehen, sitzen oder etwas halten. Bei einseitiger Belastung durch Bewegungsmangel werden vor allem die Muskeln beansprucht, die Haltearbeit leisten. Bei der anlagemäßigen Überbeweglichkeit trifft das in erhöhtem Maße zu. Vor allem abends treten dann Schmerzen im Bereich der unteren Lendenwirbelsäule auf. Die Patienten sagen: „Als wäre mir das Kreuz gebrochen". Jedes längere Stehen kann unangenehm sein, gelegentlich auch längeres Liegen. Beim Herumlaufen klingen die Beschwerden ab.

Nicht selten sind Schmerzen im unteren Wirbelsäulenabschnitt kombiniert mit solchen in der Schulter-Nacken-Region, die bis zum Kopf ausstrahlen können. Sie treten bei längerem Vorbeugen auf, das bei einer Reihe von beruflichen Tätigkeiten unerläßlich ist. Im Büro hilft es mitunter schon, den Schreibtisch zu erhöhen. Auch wer an einem Sortierband Schwierigkeiten hat, sollte sich seinem Hausarzt vom Landambulatorium anvertrauen. Gemeinsam lassen sich nach einer Arbeitsplatzbesichtigung oft Lösungen finden.

Die Überbeweglichkeit muß aber kein krankhafter Zustand sein, nicht jeder also zwangsläufig darunter leiden. Die Prophylaxe besteht darin, durch sportliche Betätigung unbedingt eine Muskelkräftigung anzustreben. Bestehen aber obengenannte Beschwerden, müssen Übungen, welche die Beweglichkeit vergrößern, vermieden werden. Frauen, die nach jeder Gymnastikstunde über Kreuz- und Nackenschmerzen klagen, lassen dabei solche Übungen aus, die diese Regionen trainieren.

Medizinalrat
Dr. Dietmar Jurk

URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten für 1990 und die folgenden Jahre in Arendsee in der Altmark am gleichnamigen See einen modern eingerichteten

Bungalow

ausgestattet mit Schlaf- und Wohnraum, Küche und Waschgelegenheit sowie Farbfernsehgerät, Radio und Kühlschrank. Er ist nutzbar für 4 Personen.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** oder einen **Bungalow** für 4 Personen an der Ostsee oder im Randgebiet von Berlin.

LPG Tierproduktion „Altmark"
Kerkau, 3561

Wir bieten für die Saison 1989 und die folgenden Jahre bei Tambach-Dietharz im Thüringer Wald einen komfortabel eingerichteten, beheizbaren (Elektroöfen)

Bungalow

bestehend aus zwei Schlafzimmern mit je 2 Betten, Wohnzimmer, Eßdiele, Küche, WC, Dusche sowie Veranda und Garage.

Wir suchen im Tausch ab 1989 eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** im Erzgebirge, in der Sächsischen Schweiz oder an einem Binnensee.

Meliorationsgenossenschaft „Hörsel-Nesse"
Langensalzaer Straße 54a
Gotha, 5800
Telefon: 5 27 92, 5 32 69

Wir bieten ab sofort zur ganzjährigen Nutzung im Thüringer Wald, in der Nähe Friedrichrodas, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow für 4 bis 6 Personen
mit Vollverpflegung.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige Ferienplätze** an der Ostsee, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder im sozialistischen Ausland.

LPG Pflanzenproduktion
Hinter den Höfen 9a
Mechterstädt, 5801

Wir vermieten in der Nähe des Malchiner Sees in Mecklenburg eine gut ausgestattete

Ferieneinrichtung zur ganzjährigen Nutzung.

LPG Pflanzenproduktion
Großen Luckow, 2051

Wir bieten von Mai bis September ab 1989 in wald- und wasserreicher Gegend auf dem Campingplatz Parsteinsee einen

Wohnwagen

mit geschlossener Veranda und komfortabler Innenausstattung für 4 Personen.

Wir suchen in landschaftlicher schöner Gegend eine **gleichwertige Tauscheinrichtung.**

Meliorationsgenossenschaft
„Professor Dr. Petersen"
Niederfinow, 1301
Telefon: Liepe 2 12, 2 13

Tauschpartner für 1989 und die folgenden Jahre gesucht!

Wir bieten im Luftkurort Arendsee (Altmark) ein

Mobilheim Kakerbeck für 4 Personen.

Der Wohnwagen verfügt über Wohnzimmer, Schlafraum, Kinderzimmer und Küche und ist sehr gut eingerichtet (Fernsehgerät, Kühlschrank, Heizung).

Wir suchen **Tauschpartner** in landschaftlich schöner Gegend.

LPG Pflanzenproduktion „Sieg des Sozialismus"
Straße des Friedens 4
Osterburg, 3540
Telefon: 29 31

Wir suchen für 1989 und länger in landschaftlich schöner Lage, an der Ostsee, an der Mecklenburgischen Seenplatte, im Berliner Raum bevorzugt, eine attraktive

Urlaubsunterkunft

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Dessauer Straße 3
Osternienburg, 4374

Wir bieten ab Mai 1989 ganzjährig oder auch für die weiteren Jahre in Kaltennordheim in waldreicher Rhöngebirgslandschaft 2 gut eingerichtete

Ferienwohnungen

mit Dusche, Bad, Zentralheizung, WC und Fernsehgerät, für je zwei Erwachsene und zwei Kinder. Wandern und Wintersport auch im nahe gelegenen Thüringer Wald. Gutes Freibad im Ort, Teilverpflegung möglich.

Wir suchen einen **Bungalow** oder eine **gleichwertige Ferienunterkunft** an der Ostsee oder in landschaftlicher schöner Lage an einem See im norddeutschen Raum.

LPG Tierproduktion „Rhönperle"
August-Bebel-Str. 33
Kaltennordheim, 6208

Wir bieten von Mai bis September 1989 und eventuell für die folgenden Jahre in Wusterhausen (Dosse), an der Kyritzer Seenkette gelegen, einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 Personen.

Eigenes Boot, Fahrräder sowie ein Fernsehgerät sind vorhanden. Es bestehen vielseitige Möglichkeiten zur Verpflegung im Ort.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung.**

VdgB-BHG
Ernst-Thälmann-Straße 26
Neustadt (Dosse), 1900

VERSCHIEDENES

Verkaufen
Mostpresse, komplett geeignet für LPG, Gartenverein, Gemeindeverband
Preis: 3 200,– M
Cutter, 40 l
Preis: 800,– M
Suchen
Traktorenhänger, 2–5 t auch im Tausch

Mosterei A. Fischer
Hauptstraße 14
Langenschade, 6821

Verkaufe orig. Feldschmiede, 450,– M. M. Graßhoff, Kreisstr. 33, Mehringen, 4321

Für den Trödelmarkt zum Reit-, Spring- und Fahrturnier am 1. u. 2. Juli 1989 in Bensdorf, Kr. Brandenburg, suchen wir interessante Händlerangebote. Pferdetypische Erzeugnisse werden bevorzugt! Angebote sind zu richten an: BSG Traktor Bensdorf, K.-Marx-Str. 18, Altbensdorf, 1801

Vermieten 1-Zi.-Whg. in Buchholz bei Potsdam. Küche u. Bad gemeinsame Benutzung. LPG Tierproduktion, Buchholz, 1501

Vermieten Neubau-Wohnung. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Kindergarten und -krippe im Territorium vorhanden. LPG Tierproduktion „Vorwärts", Greifenhain, 7231, Tel.: Frohburg 2 80/3 91

Vermiete an Betriebe von Anfang Mai bis Ende September in wald- und wasserreicher Gegend in einem komf. Neubau ein Dreibettzimmer (Aufbettung möglich), dazu ein Aufenthaltsraum mit Fernsehgerät sowie Kochgelegenheit, Kühlschrank, Badbenutzung, fl. kaltes u. warmes Wasser vorh. Zuschr. an: 6321 DLB-Anz.-Ann., Lipezker Platz, Hoyerswerda, 7700

Biete Tlefkühltruhe GT 23, neuw., 3 000,– M. Suche Heuwender m. Zapfwellenantrieb und Hochleistungsmähwerk für RS 14-30. Zuschr. an: S. Meyer, Bahnhofstr. 11, Trassenheide, 2233

Suche guterh. größeres Einf.-Haus mit Stall und Garten od. ehemaliges, freiwerdendes Kleinbauerngrundstück zu kaufen. Zuschr. an: 0656 DLK-Anz.-Ann., Halberstadt, 3600

Vermieten Einf.-Haus. LPG Tierproduktion, Schönbeck, 2151, Tel.: 2 24

Vermieten Einf.-Haus mit 5 Zimmern, Küche, Bad sowie Garage und geräumigem Keller. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Möglichkeiten zur ind. Kleintierhaltung sind vorhanden. Entfernung zur Kreisstadt 11 km, es bestehen Bahn- und Busverbindungen. LPG Tierproduktion „Florian Geyer", Walsleben, 1951, Tel.: Walsleben 2 81 u. 2 82

Vermieten Einf.-Haus in schön gelegener Gegend Mecklenburgs. LPG Tierproduktion „Frohes Schaffen", Dalkendorf, 2051

Verkaufe 3-t-Pferdewagen, gummibereift, 1 500,– M. D. Penselin, Thie 201, Dingelstedt, 3603

Liebhaber su. altes Blechspielzeug, Elastolinfiguren, Puppenstubenpuppen u. -möbel zu kaufen. Hole selbst ab. A. Jacob, Selbsthilfe 15, Werdau, 9620

Verkaufe Düngermulden aus Plaste, je St. 60,– M, Windleiteinrichtung für Trabant Kombi, je St. 45,– M (verringert die Beschmutzung der Heckтür). Versand per Nachnahme. Bestellung an: M. Cebulla, Raupenhainer Str. 30, Borna, 7200

Kaufe alte Puppen m. Porzellankopf und Möbel bis 1900. E. Jahre, Puschkinstr. 12, Senftenberg, 7840

Junges Ehepaar m. 2 Kd. su. Einf.-Haus oder guterh. Bauernh. (Miete od. Rente) in den mittl. Bez. m. Garten u. Möglichk. der Kleintierh. Kl. 4-Zi.-Vollkomf.-Whg. mit Balkon kann im Tausch geboten werden. Zuschr. an: 2731 dlb, Garzauer Str. 4, Berlin, 1141

Suche leichte Kutsche für Haflinger (Einspänner), für 4 Personen, auch stark rep.-bed. R. Hantscho, Friedenstr. 74 a, PF 2553, Schleife, 7585

Vermieten ab sofort modernisierte 2½-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und Etagenheizung. Stallung zur ind. Viehhaltung ist vorhanden. LPG Tierproduktion „Heimatland", Binde, 3561, Tel.: Binde 3 30/3 31

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. in einem 24-Fam.-Haus. Gute Einkaufsmöglichk. u. Verkehrsverbindungen nach Berlin. Schule, Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Lindenstr. 38, Halbe, 1616

Junge Familie mit Kind su. Gaststätte bzw. Café, mittlere od. nördl. Bezirke bev., 4-Zi.-Whg. oder Bau eines Einf.-Hauses erf. Zuschr. an: 4888 DLB-Anz.-Ann., Thierbacher Str. 7, Cottbus, 7513

Suche 1 b. 1,5 m³ Nadelholzbretter, 20 b. 25 mm, mögl. abgelagert, 30 m Bohlen, 40 b. 45 mm. Biete im Tausch: Kluppe, 0,5 b. 2 u. 2 b. 4", f. 500,– u. 700,– M, Warmwasserboiler, 200 l, verzinkt, f. 1 000,– M. H. Smalla, Ringstr. 130, Burg, 7502, Tel.: Burg (Spreewald) 4 08

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Neubau-Whg. und Garage. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind gegeben. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Kinderkrippe, Kindergarten und gute Busverbindungen vorhanden. LPG Tierproduktion, Triglitz, 1921

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit größerem Wohnraum, Bad und WC. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sowie Garage u. Garten vorhanden. LPG „Vereintes Land", Osterwohle, 3561

Vermieten ab 1. 1. 1990 eine neue Wohnung Typ EW 71 C und Garage auf dem Lande. Kindereinrichtung und Schule am Ort. LPG „Jahnatal-Gemüse", Ostrau, Spezialbetrieb für Hopfenanbau, Pulsnitz, 7301

Suche Badewanne, Waschbecken u. WC in den Farben Blau, Grün oder Beige zu kaufen. H. Schiermeister, Eichenweg 29, Bernsdorf, 7702, Tel.: Bernsdorf 6 14

Klempnere wieder Ihren PKW, alle Typen. Eisemann, Postschließfach 94, Luckenwalde, 1710

Suchen
Kutschgeschirre
Arbeits- und Paradegeschirre (Kummet oder Sielen)
Kremser
alles gut erhalten und komplett

Kooperation Reit- und Fahrtouristik
Kirchgasse 2
Panitzsch, 7101

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24.-M
Mondos Spezial 10 St.16.50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

TIERMARKT

Küken-Verkauf

New Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert –
und
Leghorn, H × L-Kreuzungen – sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

Gebe von März bis Juni 1989 aus pullorumuntersuchten Zuchten 3 Tage alte Küken ab (unsortiert u. sortiert), rebhuhnf. Italiener, 1,80 M, Kreuzungen: New Hampshire- × Leghorn, 1,60 M, New Hampshire- × rebhf. Ital., 2,20 M, New Hampshire, nur unsortiert, 2,20 M, Hähnchenküken, 0,30 bis 0,50 M, Hennenküken, doppelter Preis, zuzüglich Versandkosten. K. Gutjahr, Hauptstr. 60, Dittmannsdorf, 9201

Verkaufe Küken, Kreuz. Ital. × Leghorn, 5 bis 8 Tage alt, Zw. Hampshire, 3 Wo. alt, alle unsort. Liefere ständig prompt per Eilpost. G. Riemer, Rochwitzer Str. 47, Dresden, 8051

Rassekücken mit hoher Legeleistung laufend per Post abzugeben. Sussex, hell, 3,50 M, Amrocks, 2,50 M, Australorps, 3,– M, sortierte Hennen doppelter Preis, schwere Masthähnchen, 0,50 M. Antwortkarte beilegen. K. u. D. Uhlemann, PF 90, Taupadel, 7421

Verkaufe Färse, tragend, gedeckt im Sept. 1988. Müller, E.-Thälmann-Platz 20, Mühlbeck, 4401

Suche Rottweilerwelpe zu kaufen. K. Schulz, Engelhardtsgrün, 9921

Gebe ab sofort bis April 1989 reizvolle Jungtiere Sibirischer Katzen, m. Pap., pflegel., seidiges Semi-Langhaar, schwarz, schwarzweiß, schwarzgetigert u. harlekin, gez. aus Wohnungsaufzucht, ab. Preis: 200,–, 325,– und 375,– M. I. Seupel, Ahornstr. 43, Schöneiche, 1254, Tel.: Berlin 6 49 50 60

Verkaufe Stutfohlen, EW, Trakehner-Abst., 2 J., braun. Suche SW-Fohlen. J. Zöllner, Reinhardtsbrunner Str. 5, Thamsbrück, 5821

Verkaufe 4j. Fuchswallach, WH 1,45 m, leicht angespannt u. angeritten. S. Ortlepp, Dorfplatz 8, Miltitz, 7154

Verkaufe Ponystute u. Wallach, Haflinger, 4 J., gehen beide einspännig. Klage, Nr. 9, Neudeck, 7901, Tel.: Falkenberg (Elster) 28 30

Verkaufe Kleinpferd-Stuten, Fuchs u. Schecken, WH 1,20 bis 1,38 m. H. Michel, Schuhgasse 6, Schleiz, 6550

Verkaufe kräftigen Ponyhengst, geb. Mai 1987, Rappe, EM etwa 1,05 m, 700,– M. Suche leichte Ponykutsche (WH 1,00 m). Zuschr. m. Preisangabe an: J. Andersch, Münzstr. 1, Harzgerode, 4306

Verkaufe an Liebhaber Arabisches Vollblut, Wallach, V.: Galdos ben Mors ox, 4 J., braun, 3 × weiß u. Stern, leicht geritten. R. Bank, Damm 1, Voigtstedt, 4731

Verkaufe mehrere sehr schöne typvolle Haflinger Stuten von 3 bis 10 J., gedeckt, mit od. ohne Fohlen, m. Pap. Alle reell, ein- und zweispännig, auch zum Reiten geeignet. R. Funk, Neubau, Woldzegarten, 2071

Wer möchte gleich losfahren? Verkaufe Kleinpferdstute, dunkelbr., WH 1,40 m, 8 J., m. Wagen und Geschirr, 6 500,– M. S. Meyer, Bahnhofstraße 11, Trassenheide, 2233

Verkaufe umständeh. Reitpferd, Wallach, Rappe, 10 J., eingetragen, Liste B1 bis Kl. M plaziert, in Spr. u. Dressur, 17 000,– M, in gute Hände. R. Tunger, Leninstr. 74, Sonneberg, 6418

Verkaufe trag. Kleinpferdstute, m. Pap., lb, WH 1,35 m, Braunschecke, 5 J., geht als Ein- u. Zweispänner, gute Reiteigenschaften, sowie Absatzstutfohlen, 7 Mon. alt. G. Prill, Weinberge 17, Naumburg, 4800, Tel.: 62 44

A. Amrocks. Verkaufe wieder aus unserer langjähr., erfolgr. und hochbewerteten Zucht Küken u. Junghennen in bekannter Qualität. Seit vielen Jahren pull.-frei. Postversand, 3 b. 5 Tage alte Küken, uns. 2,50 M, 0,1 5,– M, 1,0 0,60 M, Jungh. z. Kükenpr. u. 1,– M je Woche, nur an Selbstabholer! Bestellungen bitte rechtzeitig an: Fam. Dr. Günter Braune, Str. des Friedens 80, Breitenau, 9381

Rassekücken

	unsort. Küken	Hennenküken
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital., rebh.	1,90 M	3,80 M
Zwerg-Welsumer	2,50 M	5,00 M
New Hampshire	2,60 M	5,20 M
Krzg. I×H/R×B	2,60 M	5,20 M
Amrocks	2,60 M	5,20 M
Blausperber	2,80 M	5,60 M
Sussex, hell	2,80 M	5,60 M
Australorps	2,80 M	5,60 M
Hähnchen	0,50 M	

Verkauf jeden Do. 8.00–16.00, Fr. 8.00–11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

STELLENGESUCHE

Junge Frau, FSA, 29 J., m. 2j. Kd., su. neue Tätigkeit. Whg. u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0096 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar m. 2 Kd., er Agrartechn., sie Verkäuferin, su. im Bez. Magdeburg neue Arbeit, kl. Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 0100 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister m. langj. Berufserf., in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit in einer Mutterherde. Mod. Einf.-Haus u. Garten sowie Möglichk. zur ind. Viehh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0101 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suchen Arbeitsplatz mit Pferden, auch Reittouristik, für 2 Personen. Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0103 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 32/30 J., 1 Kd., er LM-Schlosser, Hebezeugführerpaß d. Gr. 5 u. E 512, Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, sie Fachverkäuferin WtB, su. neue Arbeit in LPG Pflanzen- oder Tierprod., auch MVA als Fütterer. Whg. erf., Einf.-Haus od. Whg. im 2-Fam.-Haus bev. Zuschr. an: DBZ V 0104 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 26/23 J., m. 2j. Kd., er FA f. Plast- u. Elastverarb. m. Erf. in Läuferaufzucht u. Schweinemast, alle Führerscheinkl., sie Zoot./Mech., su. ab IV. Quartal 1989 neue Arbeit auf dem Lande. Einf.-Haus m. Stallungen erw., Ostseegegend bev. Zuschr. an: DBZ V 0110 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Viehpflegerfamilie, 5 Pers., dav. 2 Kd. (4 u. 9 J.), su. neue Arbeit. Zuschr. an: DBZ V 0111 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar, 50/49 J., su. Arbeit im Familienstall, nur 40 b. 50 Kühe. Schöne Whg., Garage u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0255 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meister für Rinderprod. m. langj., prakt. Erf., su. neue Arbeit, Frau arb. mit. Schöne Whg. erf., kl. Herde bev. Zuschr. m. Angaben über Urlaub u. Verdienstmöglichk. an: DBZ V 0112 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter der Rinderzucht, 25 J., led., Fahrerl. Kl. 3, su. neue Tätigk. in der Kälber- od. Jungrinderaufzucht, Hobby Pferdesport. Zuschr. an: 7040 DLK-Anz.-Ann., Kirchplatz 1, Großenhain, 8280

Meister der Rinderprod. su. neue Tätigk. Gr. Einf.-Haus, Garten u. Stallung sowie Kindergarten- u. -krippenplatz erf. Zuschr. an: S 8439 Anzeigendienst, PF 12, Bernau, 1280

Junge Familie, 33/32 J., m. 3 Kd. (6, 8 u. 12 J.), er Dipl.-Ök., sie FA f. Schreibtechn. su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierh. erf., Gegend gleich, evtl. im Tausch gegen eine 4-Zi.-Vollkomf.-Whg. Zuschr. an: Versorgungszentrum 7403 DLK, Robert-Sievert-Str. 34, Karl-Marx-Stadt, 9047

Schäfer, verh., 1 Kd., su. neue Tätigk. in einer Mutterherde. Zuschr. an: S 5435 HWD, Albert-Kuntz-Str. 59, Grimma, 7240

Junge Familie, 29/25 J., m. 1 Kd., er Maurer, Fahrerl. Kl. 1 b. 5, sie Elektronik-FA, su. neue Tätigk. Kl. Einf.-Haus bzw. 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 3379 DLK, Fr.-Engels-Str. 30, Wurzen, 7250

Ehepaar, 34/29 J., er Traktorist, sie Köchin, in ungek. Stellg., su. neue Arbeit in LPG Pflanzenprod. Zuschr. an: S 0738 DLB-Anz.-Ann., Kröpeliner Str., Rostock, 2500

Junge Familie, 28/24 J., m. 2 Kd. (1 u. 5 J.), bd. Ing.-Päd., su. ab 1. 9. 1989 neue Tätigkeit, auch berufsfremd. Whg., Kindergarten- u. Krippenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0114 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 38/32 J., m. 11j. Kd., er Dreher, sie Chemie-FA u. Industriekaufm., in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus zur Miete od. zum Kauf erf. Zuschr. an: DBZ V 0116 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, 40 J., 1 Schulkind, su. neue Tätigkeit (keinen Pferchbetrieb), sehr schöne Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0124 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau su. neue Tätigk. als Melkerin, in der Aufzucht od. Schweineprod. Zuschr. an: A. Schmidt, postlagernd, Krakow am See, 2602

Foto: Autor

Erntekönigin und Gänserudi auf der Leinwand

Eindrücke vom 6. Neubrandenburger Amateurfilmfestival der Landwirtschaft

Die seligen alten Landfilmzeiten werden wach. Zum Nachmittag sitzen zwei Dutzend Bäuerinnen und Bauern, gerade vom Stall, aus der Werkstatt oder dem Büro gekommen, im Kulturraum der schlichten Mehrzweckbaracke des Ortsteiles Marienhof bei Dewitz. Eine Frau legt, dem unzeitgemäßen Vorfrühlingswetter mißtrauend, im Kachelofen Kohlen nach. Die Luke zwischen Küche und Saal öffnet sich, hohe Kaffeekannen und aufgetürmte Kuchenteller werden gereicht. Dreimal mehr ist vorbereitet, als Leute kommen konnten. Die Feuerwehr, sagt der Sicherheitsinspektor der Burg-Stargarder LPG entschuldigend, hat plötzlich eine Übung angesetzt. Aber Verlegenheit kommt nicht auf, diejenigen, die ihre Filme zeigen wollen, sind selbst Bauern, ihnen ist die Dorffeuerwehr nicht fremd. Sie sind aus Linum, aus der Neuruppiner Luchecke.

Und andere Interessierte sind da, fast die komplette Jury des Festivals, das am Abend des 3. März im Neubrandenburger Filmpalast beginnen wird. Fachleute von der DEFA, dem Fernsehen der DDR, der „agra". Von den Veranstaltern Rat des Bezirkes, Zentralvorstand der VdgB, Redaktion „Bauern-Echo". Das Bezirkskulturkabinett bringt eine Leinwand mit, die Linumer hatten die eigene im Auto und längst aufs Bühnenpodium gestellt.

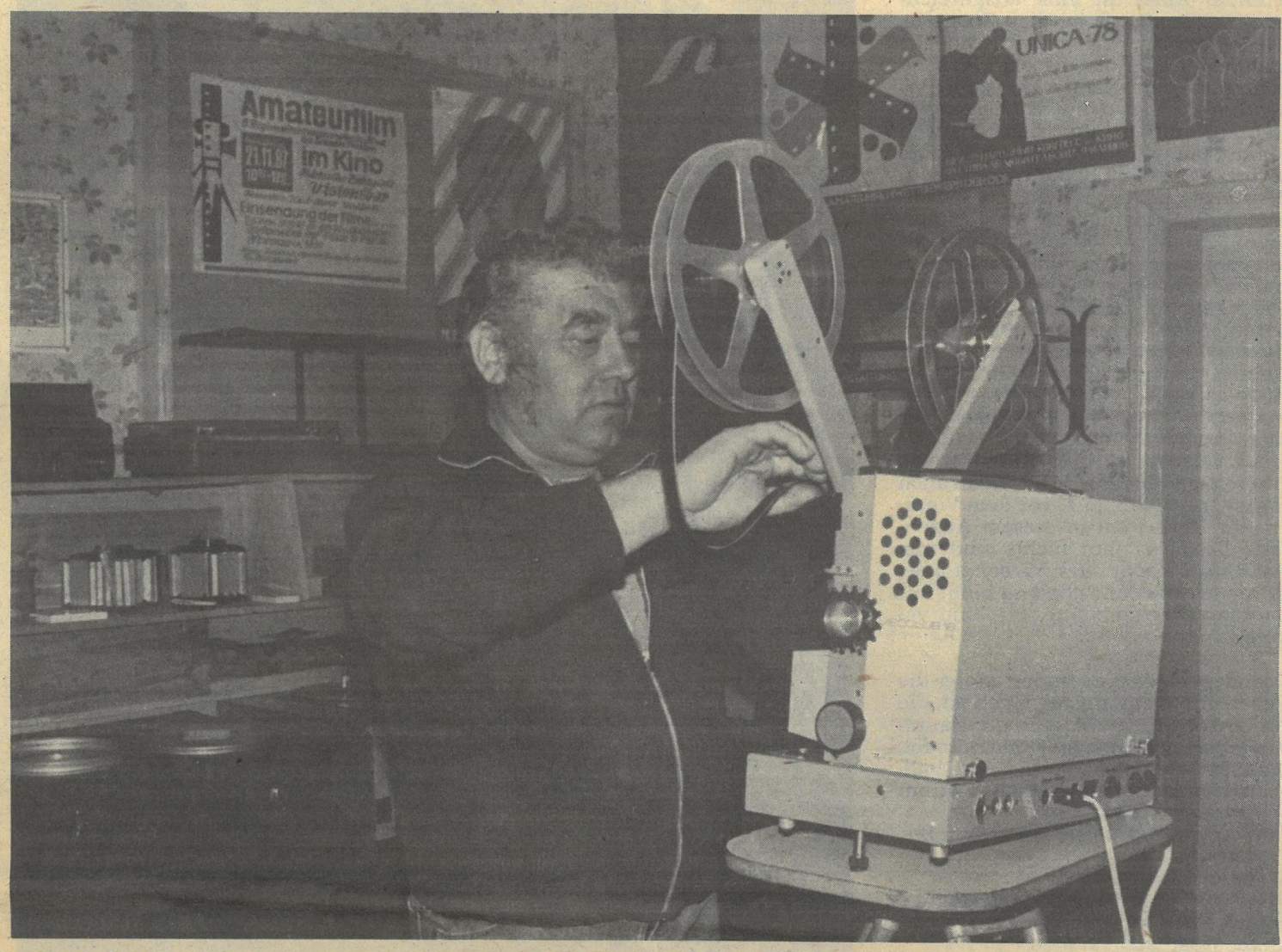
Von einem, der Unsitten drastisch aufs Korn nimmt

Das Studio der Linumer Genossenschaft hat ideale Bedingungen: Emil Jurkowski ist seit vielen Jahren die gute Seele seines kleinen Kollektivs. Autor, Regisseur, Kameramann und Vorführer in einer Person. Der Genossenschaftsbauer hat in einer ehemaligen Schule ein Studio aufbauen können. LPG-Vorsitzender, Parteisekretär und andere Leiter verhalten sich mehr als wohlwollend, sie sprechen Texte, spielen mit, selbst in den kurzen satirischen Streifen zum Arbeitsschutz in Werkstatt oder Hauswirtschaft.

Ein neuer, wieder im Auftrag des FDGB, entsteht gerade zur Verhütung von Unfällen beim Häckseln. Von diesen Filmen werden dann mehrere Kopien angefertigt, und so kam es, daß die Burg-Stargarder Bauern einen, der Unsitten beim Füttern oder Mähen drastisch aufs Korn nimmt, bereits kannten.

Per Witwermethode Sporttauben unters Dach

Von den 43 Filmen des Festivals (7 konnten wegen ihres Themas oder Überlänge nicht zugelassen werden) verdient es mancher, ebenfalls vielfach kopiert und gezeigt zu werden. Das Festivalmotto „Mein Dorf – mein Zuhause" konnte bei weitem nicht erfassen, was die Amateurfilmer im Alltag entdeckt und mit ihren zumeist 16-mm-Kameras festgehalten hatten. Ehrwürdiges Handwerk, dörfliche Feste und Jubiläen, Küstenschutz, Agrarflieger, Pferdezucht, Sporttauben, Blütenzauber und Entenausflug. Eine „Erntekönigin" wurde vorgestellt, ein „Gänserudi", eindrucksvolle Porträts freundlicher und fleißiger Menschen. Man erfuhr im Detail, wie



Emil Jurkowski, Leiter des Amateurfilmstudios der LPG Pflanzenproduktion Linum, Kreis Neuruppin

Harz gewonnen oder Sporttauben per Witwermethode möglichst schnell wieder unters Dach geholt werden. Nachdenkliches gab es: Schlaglöcher, die Mensch und Technik zu schaffen machen. Ein Dorf, das dem Tagebau weichen muß. Vorbehalte gegen ein Kinderheim. Munitionsbergung von Äckern des Oderbruchs.

Nicht alle diese Filme, die heiteren wie die besinnlichen, die freundlichen wie die kritischen, erhielten Preise in Neubrandenburg. Und in der erstmalig bei diesem Festival veranstalteten öffentlichen Jurierung gab es neben Beifall auch Ablehnung oder Schweigen der Teilnehmer.

Das filmische Handwerk besser beherrschen

Rolf Hempel, Chefredakteur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme, war Vorsitzender der Jury bei allen seit 1975 durchgeführten Festivals. Er wies darauf hin, daß nicht zu übersehen sei, woran noch gearbeitet werden müsse. Oft wird das Handwerk ungenügend beherrscht, sind Texte und Musik nicht ausreichend, wird nicht sorgfältig genug belichtet. Und wenn die Zahl jener Filme, die dörfliches Feiern widerspiegeln, auch sprunghaft gewachsen ist, so sind sie zu oft vordergründig, einseitig oder gar nicht gestaltet. Rolf Hempel sprach von der Verantwortung der gesellschaftlichen Auftraggeber, aber auch von der Notwendigkeit, sich in den Werkstattveranstaltungen der Bezirksarbeitsgemeinschaften kritischer auseinanderzusetzen. Nicht zuletzt die Preisträger zeigten, welch hohes Niveau erreicht werden könne.

Preisträger

Den Hauptpreis, die „Kupferne Ähre", erhielt der Amateurfilmclub Frankfurt (Oder) für „Gänserudi".

1. Preise gingen an das FDJ-Filmstudio Zwenkau für „Ein Ende – oder..." und das Amateurfilmstudio der VP Berlin für „Brückenalltag".

2. Preise wurden verliehen an Bernd Müller, Eisenhüttenstadt, für „Sporttauben", das Amateurfilmstudio der LPG Pflanzenproduktion Linum für „Danksagung", das FDJ-Filmstudio Zwenkau für „Falscher Stolz", das Filmstudio des Pionierhauses Luckau für „Dorffest".

3. Preise konnten das Studio II Mühlhäuser Kamera für „Hinter der anderen Tür" und die Filmgruppe 82 Berlin für „Zwischen Cola und Wodka" erringen.

Weitere Preise stifteten die Veranstalter, der Parteivorstand der DBD, das Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, die DEFA, das Fernsehen der DDR, das Zentralhaus für Kulturarbeit der DDR, die Landwirtschaftsausstellung „agra" Markkleeberg sowie staatliche Leitungen und gesellschaftliche Kräfte des Gastgeberbezirkes.

Den Publikumspreis erhielt das Amateurfilmstudio der LPG Pflanzenproduktion Linum für „Danksagung".

Warum nicht einen Kinonachmittag im Dorf?

Das Neubrandenburger Festival ist nicht das einzige Treffen von Amateuren in diesem Bereich der Volkskunst. Regelmäßig wird der Wettstreit um Preise geführt in Bitterfeld (Der arbeitende Mensch), Oberhof (Freizeit), Jena (Arbeitsschutz), Karl-Marx-Stadt (Eulenspiegeleien) oder in Wernigerode (Zentraler Wettbewerb).

Etwa 300 Amateurfilmclubs bzw. -studios und noch einmal so viele Amateure ohne Bindung an eine Gruppe gibt es. Das ist erstaunlich, wo die Amateure doch auf allerhand materielle Schwierigkeiten stoßen, aber auch auf Vorbehalte beim Publikum und bei manchen Kulturfunktionären. Nur so ist erklärbar, daß für die öffentlichen Vorführungen der Wettbewerbsbeiträge im modern ausgestatteten Filmpalast kaum Karten verkauft werden konnten.

Vielleicht aber gehören die meist kurzen Streifen (die längeren waren nicht die besseren) gar nicht ins Komfortkino. Womöglich sind sie, und gerade die zu solch einem Festival gezeigten, geeigneter für neue Landfilm-Zeiten. Es muß ja nicht nur die Arbeitsschutzinspektion sein, die Kopien und Vorführungen ermöglicht und damit Anerkennung bringt. Warum nicht einen heiteren, kurzweiligen, kritischen Filmnachmittag im Dorf? Die Leinwand, der Projektor sind schnell hingestellt. Und auf Kaffee und Kuchen kann man notfalls verzichten.

Werner Wühst

Foto: Gerd von Ende

Angela Krauß Schicksalhafte Fügung

Anita arbeitet als Sachbearbeiterin in einem großstädtischen Betrieb. Die Art des Betriebes ist gleichgültig, allein die Methode ist wichtig, mit der diese oder jene Sachen bearbeitet werden. Sie ändert sich nur unwesentlich. Anita ist eine ausgezeichnete Fachkraft, sie hat das Zeug zur Chefsekretärin. Ihr Wesen und ihr Äußeres lassen an frische Wäsche denken, auf der Leine knatternd im Wind. Wenn sie an einem drückenden Stadtnachmittag aus dem Betrieb kommt, fällt sie auf. Sie ist nicht groß, bevorzugt deshalb Schuhe mit hohen, allerdings angegossenen Keilabsätzen; ihre Beine neigen zu Krampfadern. Sie denkt vorläufig nicht an den nächsten Tag, sie umfaßt den Feierabend mit einem einzigen klaren Gedanken, an dem sich vielfarbige Untergedanken straußartig entfalten. Sie geht aufrecht, tänzerisch wie alle Kleinen und genießt das Gefühl der Mühelosigkeit, mit der sie, was kommt, im Griff hält. Ihr Busen, der allen Abmagerungskuren trotzt, reagiert sensibel auf den Andrang von Freiheitsgefühlen und der, wenn auch abgasgesättigten, Luft vor dem Werktor. Ihr Körper tut in diesem Augenblick das, was ihm nichts und niemand nachmacht: er verarbeitet alles Störende rückstandslos und blüht auf wie eine Glockenblume, zart und gewölbt.

Nachdem sie keine hundert Meter die Nebenstraße entlanggegangen ist, die ein kurzes Stück weiter in die Hauptstraße mit der Bushaltestelle mündet, bemerkt sie neben sich einen hellblauen Lada, der ihr genau in ihrem Schrittempo folgt.
Herr X: *getönte Gläser* Verzeihen Sie, Frau G. ...
Anita: *weitergehend...*
Herr X: Aber wir suchen eine tüchtige Sekretärin!
Anita: Was habe ich damit zu tun.
Herr X: Sie sind es. Sie oder keine!
Anita: Sie irren sich, mein Herr. Ich bin keine Sekretärin.
Herr X: Ich irre mich nicht. Ich habe einen Blick dafür.
Anita: Wofür?
Herr X: *der jetzt stoppen muß, da die Hauptstraße erreicht ist* Nicht nur, daß Sie zweihundert Anschläge die Minute nur so mit der linken Hand machen, Sie haben einen leichten Gang und wissen doch genau, was Sie wollen. Sie sind eine Perfektionistin, das ist wieder gefragt.
Anita: *ebenfalls stehenbleibend* Ich bin Ehefrau und Mutter; beim nächsten Kind steht mir wieder das Babyjahr zu.
Herr X: *enttäuscht* Das ist etwas anderes. Aber wir stehen zu unserem Wort.
Anita: Auf Wiedersehen.

Das Wochenende verbringt Anita mit Dr. Grellmann, einem Philologen, dem der Absprung aus dem Schuldienst in die wissenschaftliche Laufbahn gelungen ist und der sich seitdem mit verdoppelter Intensität – vielleicht aus schlechtem Gewissen – dem gemeinsamen Kind widmet. Da er fünfunddreißig Jahre alt ist, weiß er, daß er seine Habilitationsschrift vor zwei Jahren hätte abschließen müssen. Dr. Grellmann kann nicht auf eine optimale Kaderentwicklung verweisen; er ahnt, daß alles, was in seinem Leben noch geschehen wird, ein Momentchen zu spät geschehen wird. Abgesehen von den Haaren, die ihm jetzt schon ausfallen.

Ein knappes Jahr nach dem Zwischenfall auf der Straße (der hellblaue Lada, getönte Gläser) sitzt Anita immer noch auf ihrer Sachbearbeiterinnen-Planstelle, für die sie, gelinde gesagt, nicht durchschnittlich genug ist.

Auch Dr. Grellmann hält sich noch immer beim Materialsammeln für die Dissertation B auf. Sie haben in diesem Jahr keine nennenswerten Anschaffungen gemacht, von einem Aquarium für das Kind abgesehen, wobei weniger der Wert ins Gewicht fällt (die Familie verfügt über ein Nettoeinkommen von tausendsechshundert Mark) als die Aufmerksamkeit und Pflege, die das neue Gehäuse innerhalb der Wohnung von allen erhält. Es beherbergt sieben Guppys und drei Schleierfische, es sollen mehr werden. Das Kind ist acht Jahre alt und besteht darauf, die Tiere selbständig zu versorgen.

Während einer Dampferpartie auf der oberen Saale beobachten sie alle drei angestrengt die Wasseroberfläche. Das Kind bedauert, daß es kein richtiger Dampfer ist, mit dem sie dahinschwimmen, sondern nur ein Motorschiff, worauf ihm Dr. Grellmann geduldig erklärt, wie ein Dampfer aussieht; er hat dabei einen Mississippi-Dampfer vor Augen, obwohl er nicht über Mark Twain arbeitet.

Anita läßt die Wochenendhäuschen an sich vorüberziehen; aus der Menge derselben schließt sie, daß es nicht so schwer sein kann, solch ein Häuschen zu erwerben. Anita fühlt eine anwachsende Sehnsucht, je länger sie ihren unbestechlichen Blick dort ruhen läßt, mit der Dauer des Hinschauens wächst auch die Selbstverständlichkeit der Vorstellung, sie könnte die Frau eines solchen Besitzes sein.

Anita vergleicht. Sie taxt die Bungalows zwischen zehn- und fünfundzwanzigtausend Mark, ohne Inneneinrichtung versteht sich, reiner Immobilienwert. Mit einem Blick auf Grellmann, der dem Kind in Reimen spricht: *Im Haar ein Nest von jungen Wasserratten / und die beringten Hände auf der Flut,* setzt sie die notwendigen Lohnkosten für Handwerker auf ein Maximum an. Der Quadratmeterpreis eines wassernahen Grundstücks ist ihr im Moment nicht geläufig. Der Fixwert ihrer Überlegungen ist indes rein ideeller Art. Es ist die Überzeugung, daß auch ihr das zusteht. Zwar repräsentiert sie mit ihrer Familie in einem Punkt nicht den Durchschnitt: Anita und Dr. Grellmann haben nur ein Kind, während das landesübliche und natürliche die Zwei-Kind-Familie ist. Das sagt ihr jedenfalls ihr gesunder Menschenverstand. In allen anderen Hinsichten stehen sie jedoch wahrscheinlich den Wochenendhäuslern nicht nach. Wenn man den Titel ihres Mannes noch in die Waagschale wirft, im Gegenteil. Allerdings weiß Anita nicht genau, wieviel Grellmanns Titel am Flußufer zählt. Aber das müßte herauszubekommen sein.

Sie legt ihr Gesicht in die matte Nachmittagssonne, ein rundes Gesicht mit einem zierlichen Kinn, von zarter Röte und Fahrtwind überflogen; sie schließt die Augen, sie hat genug gesehen. Der Wind tut ihrer Haut gut, sie kann jetzt ausschließlich an den Wind denken.

Nach der Rückkehr in die gemeinsame Wohnung richtet Anita das Abendbrot wie immer. Als das Kind ins Bett gebracht ist, macht Grellmann Anstalten, den Tisch abzuräumen, denn Anita liebt, wie gesagt, nichts Unfrisches. Laß stehen, sagt sie und drückt ihn sanft auf die Couch, dann setzt sie sich rittlings auf seine Knie, das gesammelte Gesicht ihm zugewandt. So, sagt Anita.

Dr. Grellmann denkt noch ein Momentchen an seine Arbeit, der er sich eigentlich noch eine Stunde widmen müßte und die im Nebenzimmer ausgebreitet liegt, aber für ihn ist es – wie immer – zu spät. Anita, die noch dieses vom Fahrtwind rosige Gesicht hat, will von ihm nachher wissen, wie es nun weitergehn soll.

Grellmann ist nicht nach diesem Gespräch zumute. Aber was will er machen. Was sie von ihm verlangt, ist schließlich sein Beruf. Anitas Frage faßt er als Einleitungsformel für ein Ritual auf, dessen sie, Anita, bedarf, und zwar lebensnotwendig. Ihre Lebensgier beherrscht ihren Körper und ihr Bewußtsein gleichermaßen. Wie ein Hungriger vom Essen muß sie wenigstens davon reden, was kommen wird, um es in der Vorstellung zu durchkosten.
Dr. Grellmann: *zärtlich* Jetzt knie ich mich nicht mehr in die Arbeit.
Anita: Das könntest du auch gar nicht, ich hab deinen Schreibtisch aufgeräumt.
Dr. Grellmann: Du weißt doch, daß ich das nicht ...
Anita: Ich wußte, daß du heut nichts mehr machst.
Dr. Grellmann: Trotzdem ...
Anita: Ich habe beim Aufräumen ein Schriftstück gefunden.
Dr. Grellmann: *seufzend* Meine ganze Arbeit besteht aus weiter nichts als lauter Schriftstücken.
Anita: Es las sich wie ein Drohbrief.
Dr. Grellmann: Wer war der Absender?
Anita: Der Brief hat keinen Absender, nicht mal eine Unterschrift.
Dr. Grellmann: Das ist unhöflich.

Grellmanns im Werden begriffene Habilitationsschrift bemüht sich um ein Phänomen, das 1855 erstmals als Begriff belegt wurde und 1923 als solcher in die Forschung eintrat. Grellmann forscht in einem Bereich der Literatur, dessen Grenzzieher niemand sein möchte, da er es unweigerlich mit den Nachbarn zu tun bekäme. Es handelt sich um die Trivialliteratur.

Für seine Dissertation A war eine ausschnitthaft vergrößernde Sicht auf Erzeugnisse des vorigen Jahrhunderts geeignet, nun jedoch ist ein das Ganzheitliche aufnehmender Blick gefordert. Grellmann erarbeitet sich diesen Blick, was in einer Zweieinhalbzimmerwohnung mit Bad nicht immer leicht ist. Andererseits ist ihm diese Präparation, die starker autosuggestiver Kräfte bedarf, geläufig, seitdem er sich vor Jahren entschloß, mit sich und der Welt, in der er lebt, aufs Ganze zu gehen. Durch jahrelanges Üben gelingt es ihm nun, sich ohne nennenswerte Verspannungen einen Mississippi-Dampfer vorzustellen, wann und wo immer er will.

Nach der Präparation also hat Grellmann sich darangemacht, den Begriff der Trivialliteratur aus seiner Negativbestimmung zu befreien. Das ist keine Vorsichtsmaßnahme von Grellmann. Es ist vielmehr der Versuch sich aus Vorurteilen zu lösen, um zu einer freien Wahrnehmung zu gelangen. Grellmann lehnt es ab, aus einer mit Wissenschaftsautorität ausgerüsteten Geschmacksträgerschicht heraus andere zu diskriminieren.

Von Anfang an sah er also in seinem eigenen Wertesystem ebenso ein Untersuchungsobjekt wie in jenen Erzeugnissen der schönen Literatur. Grellmann ist ein Mensch, der sich in Frage stellt. Vermutlich wird ihn das weitere Jahre kosten.

Aber diese Überlegung liegt längst hinter ihm. Er steckt bis über die Augen in der Textanalyse. Die Analyse der Handlungsschemata zeigt, daß die Wendepunkte der Geschichte nie durch innere Entscheidungen der Figuren, sondern immer durch schicksalhafte Fügungen zustande kommen.

Da läuft bei Grellmann schon das achte Band durch die Maschine. Anfangs kleckst es jedesmal ein bißchen, aber das sieht er nicht mehr.

Ein Vierteljahr später erreicht Grellmann der zweite anonyme Brief. Er hat folgenden Wortlaut:
Sehr geehrter Herr Dr. Grellmann!
Ihr wissenschaftliches Interesse, Ihre Akribie, die Züge von Besessenheit zu verraten scheint, in Ehren, aber wer hat Sie eigentlich gezwungen, sich ausgerechnet dieses Themas zu bemächtigen, dessen Tragweite Ihnen, ob Sie es nun überblicken oder nicht, noch zu schaffen machen wird. Hat Sie jemand gezwungen? Man meint doch, nein. Und die Tatsache, daß es bis zu Ihrem unbedachten Entschluß unbearbeitet liegenblieb, muß Ihnen doch zu denken gegeben haben, oder nicht? Verstehen Sie nicht falsch, die Wissenschaft braucht Beharrlichkeit, Weitblick und ein souveränes Urteil usw. usf.

Grellmann bedrückt dieser Brief.
Anita: Du solltest dich endlich erkundigen, wer das ist!
Dr. Grellmann: Wozu. Dadurch verlöre ein anonymer Brief allen Sinn.
Anita: Wenn ich diesen Kerl auf der Straße träfe, ich ginge ihm an die Gurgel.

Zwei Monate später (man sieht daran, daß Dr. Grellmann seine Habilschrift zielstrebiger denn je vorantreibt) findet er im Aquarium einen toten Fisch, es ist einer von den großen. Vor dem Kind verheimlicht er den Vorfall, denn je kompakter die Kreatur, desto menschlicher wird sie. Als Mann der Literatur weiß er nun, was er wissen muß. Anita, die nichts Unfrisches erträgt, bricht in schrilles Weinen aus: Nun tu doch schon etwas! Daraufhin ergreift Grellmann den Fischkadaver und wirft ihn in den Mülleimer. Das Hinuntertragen des Eimers war von Anfang an seine Sache.

Über kurz oder lang bietet sich für Anita die Sekretärinnenplanstelle, für die sie wie geschaffen ist. Ihr Chef, der gelegentlich unverheiratet wirkt und es einmal auch ist, hat mit Anita einen guten Griff getan. Manchmal scheint es, sie birst schier vor Lebensdrang. Dazu ihre peinliche Akkuratesse. Anita heiratet den Chef, gebiert ihr zweites Kind und kommt so in den Genuß des Babyjahres. Das Häuschen am Wasser ist für sie schon hergerichtet. Sie braucht nur noch einzuziehen. Auf der Terrasse erwartet sie ihr Gatte, die Mittagssonne setzt ihn voll ins Licht. Anita weiß, daß er es ohne Augenschutz gar nicht aushalten könnte, so im Freien zu stehen.

1984
Aus: Glashaus
Aufbau-Verlag Berlin und Weimar

Foto: Siegfried Steinach

Ursula Hörig

Das Mädchen und der Taxichauffeur

Ihre Augen waren rot vom Weinen. Der Taxifahrer sah es, obwohl sie ihr Gesichtchen gepudert hatte, es war dadurch nur schlimmer geworden. Sogar ihr Haar war naß. Sie war jung, nicht älter als sechzehn. Der Fahrer wunderte sich, hatte er doch geglaubt, sich zu pudern sei aus der Mode gekommen, besonders bei so jungen Dingern.

„Ich möchte zur Teichstraße", hatte sie ungeduldig gefordert. Nachdem er ihr die Tür geöffnet hatte, war sie auf den Hintersitz geklettert. Während der Fahrt begann sie in ihrem Diskotäschchen zu kramen.

Endlich fand sie den Taschenspiegel und besah sich ihr Gesicht. Unzufrieden tupfte sie nochmals Puder darauf. Er sah es im Rückspiegel und dachte: Kleines, in einen Mehlsack gefallenes Mäuschen. Er dachte auch: Vielleicht hilft ihr ein bißchen Musik, und schaltete das Radio ein. Popmusik, ziemlich gefühlvoll. Hinter ihm schluchzte es. Der Fahrer verminderte die Geschwindigkeit und drehte das Radio aus, er fragte über die Schulter: „Soll ich halten?"
Sie drängte: „Nein, fahren Sie!"
Er war ein alter Mann und fuhr nicht. Sie zog ihn am Arm: „Sie dürfen nicht stehenbleiben, bitte, fahren Sie doch, sonst ist er weg."
Er öffnete die Wagentür und fragte: „Wollen Sie nicht nach vorn kommen?" Und als sie zögerte, fügte er hinzu: „Ich habe eine Tochter in Ihrem Alter."

Sie kam nach vorn. Ihre Tränen spülten den Puder von ihrem Gesicht. Sie sah auf die Uhr am Armaturenbrett und erschrak. „So fahren Sie doch", bettelte sie.
Er strich ihr über den Kopf: „Sie können mir alles erzählen." Sie schwieg, sah auf ihre Schuhe, auch noch, als sie sagte: „Sie verdächtigen mich zu Hause, sie glauben mir nicht. Alle sehen mich so komisch an. Nun will ich zu ihm und das tun, was sie schon lange vermuten. Ich halte es einfach nicht mehr aus. Es ist alles so schrecklich." Sie schluchzte wieder. Er sah sie an. Die Tränen hatten ihr Gesicht blank gewaschen, ihre Nase glänzte. Sie war wohl doch noch jünger, als er zuerst angenommen hatte. Er fragte: „Und Sie sind ganz sicher, daß es keinen Ausweg gibt?" Sie nickte heftig. Da sagte er: „Eigentlich fahren Sie doch nur zu ihm, weil Sie trotzig sind, weil Sie es denen zu Hause beweisen wollen. Hätten Sie gesagt: Ich muß zu ihm, weil ich ihn gern habe, hätte ich weniger Bedenken, aber so ...? Und Ihre Eltern? Vielleicht wollen sie Ihr Bestes?"

Er wurde nachdenklich, dann sagte er: „Meine Tochter wollte voriges Jahr mit einem Jungen zelten. Mit allen möglichen Mitteln versuchte sie, mich weichzukriegen. Sie heulte. Sie aß nicht. Und zuletzt warf sie mir vor, altmodisch zu sein und ihr die Fahrt nicht zu gönnen. Aber das änderte nichts. Und wissen Sie auch, warum?" Er schaute das Mädchen an, doch es reagierte nicht. Da sagte er: „Ich hatte längst gemerkt, daß es ihr gar nicht so sehr um den Jungen und das Zelten ging, sondern darum, ihren Freundinnen zu imponieren ..."

Das Mädchen hörte jetzt zu. Es weinte nicht. Es saß regungslos da. Später hob es die Hand und wischte den grausilbrigen Beschlag von der Wagenscheibe, drückte das Gesicht dagegen und sagte leise: „Hier ist die Straße ziemlich breit. Könnten Sie nicht wenden?"

Eva Salzer

Schwarzfahrer und Blaufahrer

Ein Hund, naß wie eine gebadete Katze, stieg eines Nachmittags in die Bahn. Vielleicht wollte er sein Fell ins Trockene bringen oder seinem Herrchen nachreisen, das ihm weggefahren war. Die Tour war ihm anscheinend vertraut. Er war ein kluger Hund, aber doch nicht sehr wachsam, sonst hätte er gemerkt, daß Herrchen immer eine Fahrkarte kaufte. Er, der Hund, hatte keine. Dadurch fiel er unangenehm auf. Ein Bekannter seines Herrn nahm ihn unter die Fittiche: Er band ihm einen Strick ans Halsband und veranlaßte ihn, wieder auszusteigen.

Die Fahrgäste lachten hinter ihm her, und der Hund zog den Schwanz ein, weil er sich gedemütigt fühlte.

Herrchen kam ein paar Stunden später zurück. Er mußte ebenfalls geführt werden, aber das genierte ihn nicht im geringsten, im Gegenteil: Er sang aus voller Kehle. Und das war wiederum recht gut, sonst hätte sein Hund, dem er am Gartentor begegnete, ihn gar nicht im Dunkeln erkannt. Am Geruch jedenfalls nicht.

Gerd W. Heyse

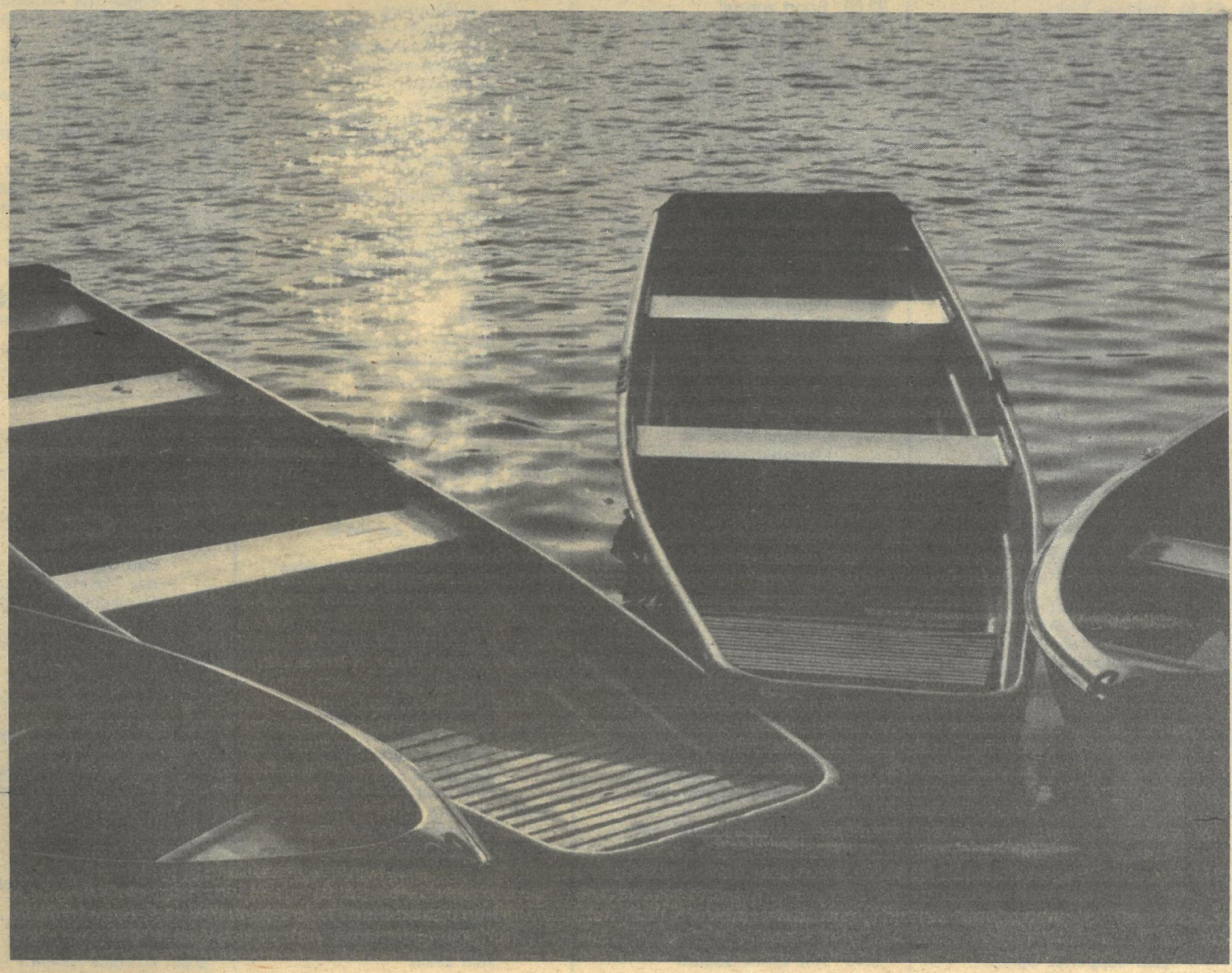
Fund-Sache

Daß ich gerade dich gefunden habe,
kann ich immer noch nicht fassen.

Ich mag nicht glauben, daß ein Rabe
und eine Nachtigall zusammenpassen.

Ich liebe dich, du meine Morgengabe,
und würde dich mitnichten hassen,

wenn du, an der ich mich jetzt labe,
dich nur von mir hast finden lassen!



20. MÄRZ BIS 26. MÄRZ 1989

MONTAG 20. 3.

7.55 Biologie 5. Kl.
8.25 Russisch (11) 9. Kl.
8.50 Chemie 7. Kl.
10.00 Der Staatsanwalt hat das Wort „Noch nicht zu Hause"
11.25 Der Weg zur Hölle
11.50 Musik aus dem Händel-Haus
12.20 Verkehrskompaß
12.25 Nachrichten
14.25 English For You (18) 7. Kl.
15.25 Programmvorschau
15.30 Frühe Kraniche
Sowjetischer Spielfilm
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
18.00 Hautnah zur Geschichte
19.00 Visite
20.00 ✧ Es lebe die Liebe
Musikalische Filmkomödie
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 Getrennte Wege
Tschechosl. Fernsehfilm
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Sturm über Asien und Berlin
Von einer Filmpremiere vor 60 Jahren
23.30 Kino-Musik
mit Dagmar Frederic
0.30 Nachrichten

(II)

8.50 Geographie 6. Kl.
10.05 Geographie 10. Kl.
11.45 ✧ Heimatkunde 4. Kl.
12.10 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.50 Physik 10. Kl.
17.05 Geschichte 10. Kl.

Lehrerinformation
18.00 Biologie 5. Kl.
18.25 Physik 10. Kl.
19.00 ASTRO live
Ein AHA-Service
19.30 Feuerzauberer
Konzert mit der Gruppe V' Motorock (Ungarische VR)
20.00 Klönsnack aus Rostock
21.00 Musik maritim
Unterhaltungssendung
22.00 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Sucht – Krankheit oder Fehlverhalten?
23.30 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!

DIENSTAG 21. 3.

7.55 English For You (18) 7. Kl.
8.25 Russisch (8) 10. Kl.
10.00 ✧ Es lebe die Liebe
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Visite
12.05 ASTRO live
12.35 Nachrichten
14.25 English For You (45) 8. Kl.
16.25 Programmvorschau
16.30 Talentebude
17.15 Top fit
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
18.00 Porträt per Telefon
Dr. Karin Büttner-Janz
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
20.00 Film Ihrer Wahl
jeweils gegen
21.30 Rudi hat den Hut auf
Bürgermeister von Neuehütte
21.50 „Sieh meine Augen"
Tänze nach Plastiken Ernst Barlachs
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Das Ende eines himmelblauen Nachmittags
Ungar. Fernsehfilm
23.40 Das Verkehrsmagazin
0.05 Nachrichten

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
8.50 Heimatkunde 3. Kl.
12.10 Literatur 9. Kl.
12.50 Chemie 7. Kl.
16.30 Wettlauf mit der Zeit
16.45 Wettlauf mit der Zeit
17.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Geheimbund „Schwarze Nadel" (4)
„Ein doppeltes Spiel"
20.00 Wilde Hunde
Kubanischer Spielfilm
22.00 Die Sanduhr
Sowjetischer Spielfilm
23.25 Ein Stückchen Glück
Erfolgsschlager aus der CSSR

MITTWOCH 22. 3.

7.55 English For You (45) 8. Kl.
8.25 Russisch (11) 9. Kl.
8.50 Physik 10. Kl.
10.00 Wilde Hunde
11.25 Rudi hat den Hut auf
11.45 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.10 Musik maritim
12.40 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Liebesgewitter
Tschechosl. Fernsehfilm
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Big Band – live
Das Orchester Lothar Stuckart
18.00 Halbzeit
19.00 Abenteuer Tauchen (5)
„Farbenpracht im Roten Meer"
anschl.
Tele-Lotto-Ziehung
20.00 Das russische Wunder (1)
Zweiteiliger DEFA-Dokumentarfilm
21.50 Die Erbschaft
Fernsehspiel
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Phantasie für Orgel und Natur
Ein Konzert in der südböhmischen Stadt Písek
0.15 Tele-Lotto-Ziehung

(II)

8.50 Chemie 7. Kl.
10.35 Geographie 10. Kl.
12.10 Geographie 6. Kl.
12.45 English For You (18) 7. Kl.

Lehrerinformation
16.35 Geschichte 9. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin – Rücksichtnahme statt Risiko

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
18.50 Tele-Lotto-Ziehung

Heinz Rühmann
19.00 Grieche sucht Griechin
Spielfilm aus der BRD
20.30 Fernsehen macht Spaß
Hinweise von Uta Schorn auf das Osterprogramm
20.40 „Du schweigst so laut"
22.00 Sport spezial
22.30 Harte Fälle in zarten Händen (6)
„Mord per Auftrag"
23.25 Dixieland in Dresden
„Blue Wonder Jazzband"

DONNERSTAG 23. 3.

7.55 Russisch 10. Kl.
8.50 Heimatkunde 4. Kl.
10.00 Das russische Wunder (1)
11.50 Sport spezial
12.20 „Sieh meine Augen"
13.10 Nachrichten
15.25 Programmvorschau
15.30 Den XIII. Weltfestspielen entgegen
15.40 Logo
16.25 Berufe im Bild
– Facharbeiter für Eisenbahnbetrieb
– Facharbeiter für Fleischerzeugnisse
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (20)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Ansichtskarte
„Liszt in Weimar"
19.00 Umschau
20.00 Spielspaß
20.45 Objektiv
21.15 Osterhasens Hitparade
Programmvorschau mit Erika Radtke
21.30 Verkehrskompaß

Charlie Chaplin in
21.35 Monsieur Verdoux – Der Heiratsschwindler von Paris
Spielfilm aus den USA
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Erotisches zur Nacht
Eine pikante Geschichte aus Frankreich
0.15 George Gershwin: Rhapsodie in Blue
0.40 Tele-Lotto-Quoten

FREITAG 20.00 Uhr, I.

„Prinz Friedrich von Homburg": In der Fernsehinszenierung des berühmten und immer auch wieder umstrittenen Meisterwerkes Heinrich von Kleists spielt Ulrich Mühe den Preußenprinzen, der von Ruhm und Liebe träumt, eine Schlacht gewinnt und zum Tode verurteilt wird. Weitere Rollen gestalten so bekannte Darsteller wie Christine Schorn, Friedo Solter und Martin Trettau.

(II)

7.55 Literatur 9. Kl.
8.25 Chemie 7. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
11.05 Geographie 10. Kl.
11.45 Heimatkunde 3. Kl.
12.45 English For You (45) 8. Kl.

Lehrerinformation
16.35 Heimatkunde 4. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 bis 17.50 Uhr/ 18.00 bis 18.55 Uhr)
17.00 Wenn das Nawrusfest kommt
Sowjet. Dokumentarfilm
17.15 Der Doppelgänger (2)
Zweit. sowjetischer utopischer Spielfilm
18.00 Der Doppelgänger (2)
Fortsetzung
18.45 Na warte!
Zeichentrickfilm
19.00 Jockei Monika (3)
„Jeder Tag soll Mittwoch sein"
20.00 Stille Wasser
Französischer Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Boris Godunow
Musikalisches Volksdrama

FREITAG 24. 3.

10.00 Armer Ritter
Puppenspiel
10.45 Der Riese Archibald
Trickfilm
11.00 Hautnah zur Geschichte
11.45 Carl Orff: Carmina Burana
12.50 Aktuelle Kamera
13.00 Weiße Schatten
Spielfilm in einer Koproduktion Italien/ Frankreich/ Großbritannien
14.30 Der Wunschbriefkasten
15.30 Spielhaus
16.00 Feriengewitter
Film des Fernsehens
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von Heinrich von Kleist in einer Inszenierung des Fernsehens
21.50 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.55 Film Ihrer Wahl
Liebe auf den ersten Blick
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Im Konzert:
Purple Schulz (BRD)

(II)

9.55 Siehste, bei uns im 2.
10.00 Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen
in Paris
Schaulaufen
11.00 Die vertauschte Königin
DEFA-Märchenfilm
12.15 Ein antarktischer Sommer
Australischer Expeditionsfilm
13.00 Orchester der Welt
Das Wiener Johann-Strauß-Orchester
14.15 Wandel des Herzens
Italienischer Spielfilm
15.40 Johann Sebastian Bach: „Johannes-Passion" BWV 245
18.00 Gagman (1)
„Der Vagabund"
Sechsteiliger Filmspaß
18.30 Altes Handwerk
„Im Zeichen von Hammer und Rebe"
Film über Böttcher
19.00 Folklore aus Janosiks Bergen
19.30 Der Champ
Spielfilm aus den USA

Verfilmte Literatur
Heute: Hans Fallada
22.00 ✧ Jeder stirbt für sich allein

SONNABEND 25. 3.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Spielspaß
11.15 Objektiv
11.45 Nachrichten
11.50 Ist noch jemand zugestiegen?
Kriminalkomödie
12.40 Umschau
13.10 Ein Leben mit Puppen
Milos Kirschner und sein Spejbl-und-Hurvinek-Theater
13.40 Nachrichten
13.50 Flimmerstunde
„Des Henkers Bruder"
DEFA-Spielfilm
15.20 Pfiff
15.30 Musik und Snacks
16.30 Zoobummel international
17.00 Sport aktuell
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Die Geister aus Spirit Bay (6)
19.23 Fernsehtips – Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 WENNSCHON – DENNSCHON
21.40 Heirat ausgeschlossen
Spielfilm aus den USA
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Erotisches zur Nacht
„Der gelehrige Schüler"
0.15 Jazzbühne extra

(II)

9.55 Siehste, bei uns im 2.
10.00 Avec plaisir (20)
10.20 Solo und Pas de deux
11.00 Die Abenteuer des blauen Ritters
Poln. Zeichentrickfilm
12.30 Professoren-Kollegium
14.00 Etikett
15.00 Kirchliche Sendung zu Ostern
anschl. Programmhinweis
15.20 Parks und Gärten der DDR
15.35 Das Brett
Englischer Filmspaß
16.20 Gegen die Korsaren des Teufels
Span.-ital. Abenteuerfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Tigertöter (7)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Heut ich – morgen du
Ital. Abenteuerfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 ✧ Jeder stirbt für sich allein (2)
23.40 „Wenn Teenager träumen ..."
Peter Kraus im Konzert

SONNTAG 26. 3.

8.40 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Wilfried Poßner
10.30 Hallo, wie geht's?
11.00 Der kleine Virgil und Orla, der Froschschnapper
Dänischer Spielfilm
12.20 Neues vom Märkischen Museum
12.50 Aktuelle Kamera
13.00 Ein Kessel Buntes
14.45 Wenn der Frühling kommt ...
15.00 Die Katzen von Venedig
Filmfeuilleton
15.30 Osterüberraschungen
16.00 Oberhofer Bauernmarkt
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.23 Fernsehtips – Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
20. bis 23. MÄRZ
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
24. MÄRZ
16.05 Rhythmus und Melodie
25. MÄRZ
12.05 Tafelmusik
Radio DDR I
21. MÄRZ
20.05 Spiel das Lied noch einmal – Schlagererfolge aus vier Jahrzehnten
22. MÄRZ
18.05 Stunde der Melodie
Radio DDR II
23. MÄRZ
17.45 Volksmusik von heute
25. MÄRZ
15.05 Chormusik
Berliner Rundfunk
23. MÄRZ
21.15 Rhythmisches Intermezzo
24. MÄRZ
11.00 Melodie populär
Aus Oper und Ballett

20.00 Die ehrbaren Fünf
Film des Fernsehens
21.35 Fischer am Oderstrom
22.10 Streicherserenade
Ballett
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Sport am Sonntag
23.40 Nachrichten
23.45 Gewinnzahlen

(II)

9.55 Siehste, bei uns im 2.
10.00 Sport spezial
13.00 Mein Onkel Benjamin
Französisch-ital. Spielfilm
14.30 Free Mandela
15.15 San Remo 1989
Schlagerfestival
16.15 Einer gegen sieben
Ital. Abenteuerfilm
17.45 Nachrichten
17.50 *Unser Sandmännchen*
18.00 Gagman (2)
„Gagstone-Filmgesellschaft"
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Yentl
Spielfilm aus den USA
21.10 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 ✧ Jeder stirbt für sich allein (3)
23.10 Dabei
23.20 Das Reifen
Symphonisches Gedicht
24.00 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.50 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.23 Fernsehtips – Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
(außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Den Schaden ersetzt er in voller Höhe

Einen 50-Mark-Schein werden das Bier und die zwei Flaschen Schnaps gekostet haben, die der Mechanisator am Sonnabend – nachdem seine Zugmaschine samt Anhängegerät auf dem Stützpunkt ordnungsgemäß abgestellt war – getrunken hatte. Aber die Folgen!

Am Sonntag tankte er noch vier Bier und vier Doppelte, dann kam ihm die Schnapsidee, einen entfernt wohnenden Freund zu besuchen.

Da er zu den stets zuverlässigen, ordentlich arbeitenden und zu jeder Stunde einsatzbereiten Mitgliedern gehört, hatte ihm seine Genossenschaft vertrauensvoll eingeräumt, Fahrzeugpapiere und Schlüssel bei sich zu behalten. So war es ihm ein leichtes, seinen Traktor zu besteigen und in Gang zu bringen. Natürlich mußte er wissen, daß das untersagt ist – sowieso, und mit Alkohol im Bauch schon ganz und gar. Trotzdem befuhr er eine Fernverkehrsstraße, hatte Gegenverkehr, passierte Dörfer. An einer Gabelung schlug er die falsche Richtung ein, wollte flugs wenden, geriet dabei von der Fahrbahn und stürzte eine Böschung hinab. Ihm war glücklicherweise nichts geschehen, der Traktor aber beschädigt, das

AUS DEM GERICHTSSAAL

Anhängegerät total zerstört. Die Bergungskosten eingerechnet, hat er in jenem Moment für 20 000 Mark Schaden angerichtet. Daß er schwankte und nach Alkohol roch, waren Indizien genug. Man führte ihn zum Volkspolizeikreisamt und zur Blutabnahme. 2,2 mg/g ergab die Untersuchung.

Ausgenüchtert, spielte er bei der ersten Vernehmung den starken Mann. „Meine Maschine kann ich mit geschlossenen Augen fahren. Auch wenn ich stark betrunken bin, bediene ich das Fahrzeug meiner Meinung nach noch sicher. Ich schätzte mich normal ein. Bisher ist nichts passiert, obwohl ich schon öfter unter Alkohol gefahren bin. Wie es zu dieser Tour kam, weiß ich nicht." Und in dieser Art weiter: Daß er den Abhang runtergestürzt sei, nannte er „Pech", die Bremsen wären nicht in Ordnung gewesen, und er denke nicht daran, Schadenersatz zu leisten.

Während der zweiten Vernehmung trat er wie umgewandelt auf. Inzwischen hatte auch die technische Überprüfung ergeben, daß die Bremsen in Ordnung waren. Nun erkannte er die Forderung nach Schadenersatz als berechtigt an und ersuchte, in Raten zahlen zu dürfen. Durch gutes Arbeiten wolle er beweisen, die richtigen Schlußfolgerungen gezogen zu haben. „Ich bitte, mich auf Bewährung zu verurteilen."

Das wurde ihm eingeräumt. Wegen unbefugter Benutzung eines Kraftfahrzeuges und wegen fahrlässiger Wirtschaftsschädigung wurde er zu drei Jahren Bewährung verurteilt – ein Jahr vier Monate Freiheitsstrafe sind angedroht. Für zwei Jahre wurde ihm der Führerschein entzogen, Arbeitsplatzbindung ist angewiesen, und Schadenersatz hat er in voller Höhe zu leisten, dazu kommen vier Prozent Zinsen.

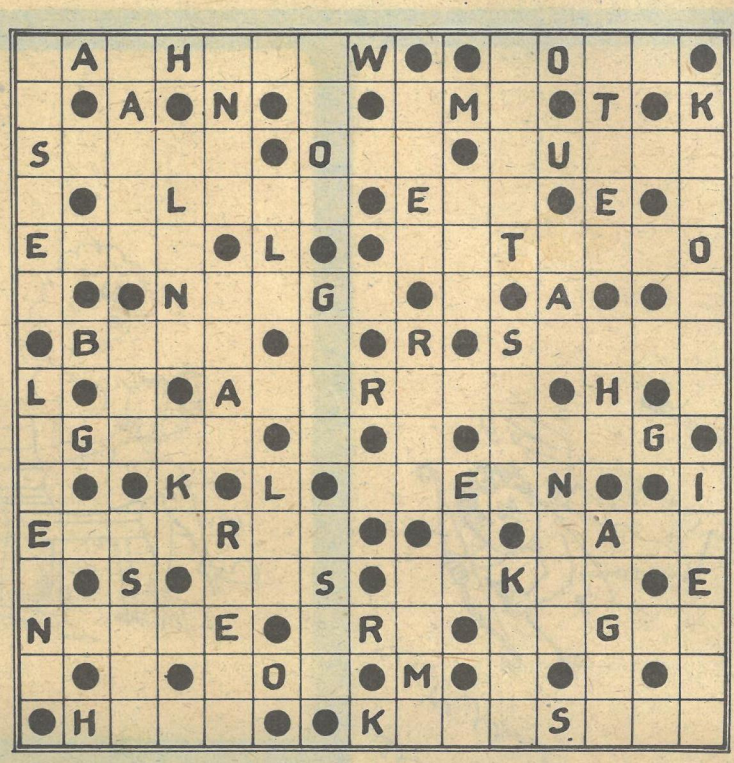
Erst wenn der letzte Pfennig beglichen ist – das wird Jahre dauern –, kann er den Schlußstrich unter diese leidige Angelegenheit ziehen. Wie oft wird er sich nun sagen: Hätte ich bloß diese Tour unterlassen! Mögen andere vor dem Schaden zu dieser Erkenntnis gelangen.

Dr. Heinz Kuschel

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzgitter

1. Blutsverwandter väterlicherseits, 2. Vorfahr, 3. Teil eines Schauspiels, 4. Korbblütler, 5. Erdteil, 6. Dorfwiese, 7. Scheu, Furcht, 8. Männername, 9. Papageienart, 10. Hauptmeister des süddeutschen Spätbarocks, 11. Ruhelager, 12. Staat im SO Asiens, 13. Hauptkirche einer Stadt, 14. winterl. Erscheinung, 15. Bestandteil tierisch. und pflanzl. Öle und Fette, 16. Frauenname, 17. Stadt auf Sizilien, 18. Provinz in Äthiopien, 19. Hausflur, 20. Titelgestalt einer Oper von Gotovac, 21. griech. Buchstabe, 22. Haushaltsplan, 23. Teil eines Gebäudes, 24. Habsucht, 25. Backmittel, 26. Ureinwohner Spaniens, 27. Fluß in Mittelasien, 28. Nebenfluß der Rhone, 29. Düngemittel, 30. Nebenfluß der Wolga, 31. Blechbehälter, 32. Möhrenart, 33. Gespinsthülle der Insekten, 34. Beleuchtungskörper, 35. Schiefer, Fels, 36. Flüssigkeitsrest, 37. italienischer Seebad südöstlich von Rom, 38. Fehllos, 39. Musikhalle, 40. Froschlurch, 41. Großmutter, 42. Vorzeichen, 43. dreiatomiger Sauerstoff, 44. Hauptstadt von Marokko, 45. Bildpunkt, 46. Kreisstadt im Bezirk Potsdam, 47. Schiffsankerplatz, 48. Schilf, Rohr, 49. Oxidschicht an Eisen, 50. gekörntes Stärkemehl, 51. nordostfranzösische Stadt, 52. Beginn eines Rennens, 53. Tierlager, 54. Rüge, 55. Handlung, 56. gehörlos, 57. aromatisches Getränk.



Magisches Quadrat

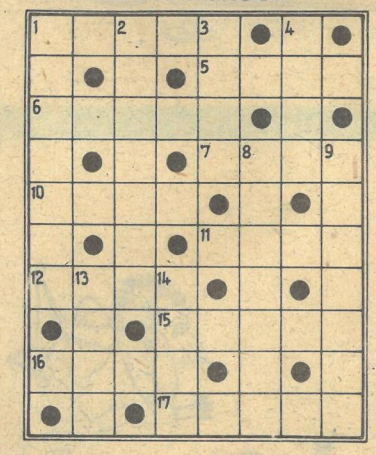
1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Stadt in der Schweiz, 2. italienischer Geigenbauer, 3. Blattgemüse, 4. Stockwerk, 5. Hohlmaß.

Der Anhang

An jedes Wort wird ein Buchstabe angehängt. Die neuen Endbuchstaben nennen eines der sieben Weltwunder der Antike.
Star – Ding – Bei – Kar – Ero – Prima – Bote – Hall – Ster – Male – Bart – Pol – Gran – Sol – Pari.

Kreuzworträtsel



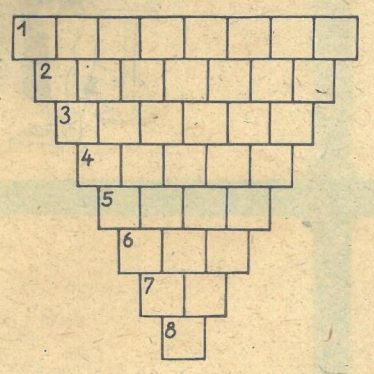
Waagerecht: 1. Bilderrätsel, 5. Schulsaal, 6. mohammedanische Begrüßung, 7. Musikstück für drei Instrumente, 10. iranische Währungseinheit, 11. bestellte Gartenfläche, 12. vertontes Gedicht, 15. Genossenschaftsform in der UdSSR, 16. altorientalischer Staat, 17. oberitalienische Stadt.
Senkrecht: 1. Werkzeug zum Ziehen der Notenlinien, 2. dramatisch bewegtes episch-lyrisches Gedicht, 3. Plüschgewebe, 4. Gebirge in Mittelasien, 8. Lederflicken, 9. Finkenvogel, 13. abgelaichter Hering, 14. Fahrbahn.

Für Theaterfreunde

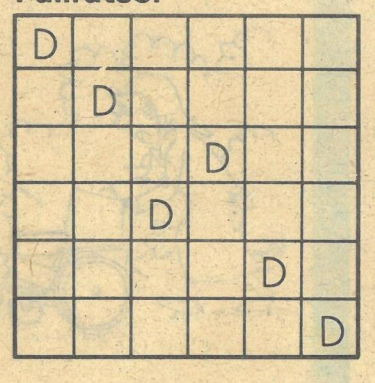
Die Anfangsbuchstaben der Autoren nachstehender Theaterstücke nennen den Autor von „Der Weg nach Mekka".
1. Der Passagier ohne Gepäck, 2. Ein Monat auf dem Lande, 3. Maria Magdalene, 4. Blick zurück im Zorn, 5. Satanische Komödie, 6. Lauf bloß nicht splitternackt herum, 7. Bonaparte, 8. Viel Lärm in Chiozza, 9. Alles bleibt den Menschen, 10. Die alte Frau brütet, 11. Der Besuch der alten Dame.

Pyramide

Jedes Wort verliert auf jeder Stufe einen Buchstaben und wird evtl. umgestellt.
1. ein Hundsgiftgewächs, 2. Geliebter der Hero, 3. österreich. Form von „Andreas", 4. Nähwerkzeug, 5. arabische Hauptstadt, 6. Abschiedsgruß, 7. indischer fortschrittl. Lyriker, geb. 1909, 8. Kennzeichen für Kfz aus Spanien.

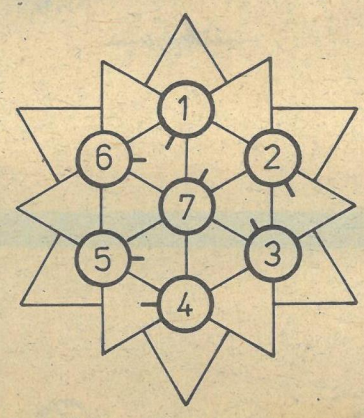


Füllrätsel



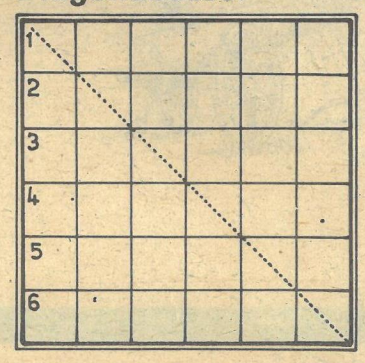
1. Zierstaude, nach einem schwedischen Botaniker benannt, 2. Herausgeber, 3. Altpersischer Feldmarschalltitel, 4. Orakelheiligtum des Zeus, 5. von Säulen getragener Bogen, 6. dt. Dichter der Spätromantik.

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Neuheit, 2. belgische Provinz, 3. die südamerik. Kordilleren, 4. weibl. Vorname, 5. griech. Buchstabe, 6. der südl. Teil von Vietnam, 7. silbergraues Schwermetall.

Diagonalrätsel



1. Türverschluß, 2. Schutzrecht für Erfindungen, 3. Wagnis, Gefahr, 4. steifes, dickes Papier, 5. Komponist der Operette „Der Vogelhändler", 6. Vorrichtung zum Verkohlen von Holz.
Bei richtiger Lösung ergeben die gestrichelten Felder von oben nach unten die Bezeichnung für Bildpunkt, feines Liniennetz.

Anfang und Ende

Es sind Begriffe zu finden, deren Anfangsbuchstaben ein Drama und deren Endbuchstaben den Titel einer Novelle von A. Tschechow nennen.
1. Erfinder des Laufrads, 2. Staatshaushalt, 3. Hauptstadt der Lettischen SSR, 4. sorbische Dichterin (1819 – 1885), 5. jiddischer Dichter, gest. 1957, 6. starke Zuneigung, 7. Effet, 8. arabische Bezeichnung der westlichsten Gebiete der arabischen Welt, 9. Flachland, 10. Wundmal, 11. englische Anrede, 12. Regenumhang, 13. Wäldchen.

Suchbild

Der Vogel hat sich sehr erschreckt, der zweite ist schon weiter weg.

Verbindung

Büro – Ente – Haar – Haken – Halle – Lauer – Losung – Montag – Motor – Osten – Pferd – Port – Rappe – Reis – Roß – Star – Stern – Winter – Wort – Zeichen.
Jeweils zwei der vorstehenden Wörter sind durch einen neuen Buchstaben zu einem Wort zu verbinden. Diese Buchstaben nennen eine Futterpflanze.

Auflösungen aus Nr. 10

Kreuzworträtsel ohne Blindfelder:
Waagerecht: Egge, Salat, Silo, Reed, Arela, Ulan, Tire, Innen, Nike, Rea, Ott, Mai, Ar, A, o, E, IL, g, Lab, Elm, l, Laser, Apfel, Stau, Laube, Takt, Tao, Ehe, Tee, au, C, u, M, Ta, r, Ara, AUA, m, Eluru, Iskra, Melasse, Strumpf, Als, Oel, Ira, Iri, Laa, Ene, Son, Not.
Senkrecht: Ertrag, Star, Mal, Geier, Tau, Ela, Gera, Lao, Elsa, Ede, lau, Ala, Aas, Crusoe, Sai, Bel, Arsen, Arno, Rae, Uele, Lento, Uhu, Alet, Abe, Isis, TAN, Epe, Astro, Elf, Mukran, Sun, Met, Aru, Ilim, Lat, Amin, Lakai, Ket, pro, O'Neill, Team, fit.

Pyramide:
1. A, 2. AR, 3. Art, 4. Star, 5. Raste, 6. Astern, 7. Inserat, 8. Teresina.

Buchstabenknobelei:
Delhi, Ankara, Sofia, Rom, Hanoi, Edinburgh, Islamabad, Nairobi, Gaborone, Oslo, London, Dublin.
Das Rheingold.

Der Anfang:
1. Chemie, 2. Horst, 3. Islamabad, 4. Rispe, 5. Umbra, 6. Romeo, 7. Ganges, 8. Ideal, 9. Ebene.
Chirurgie.

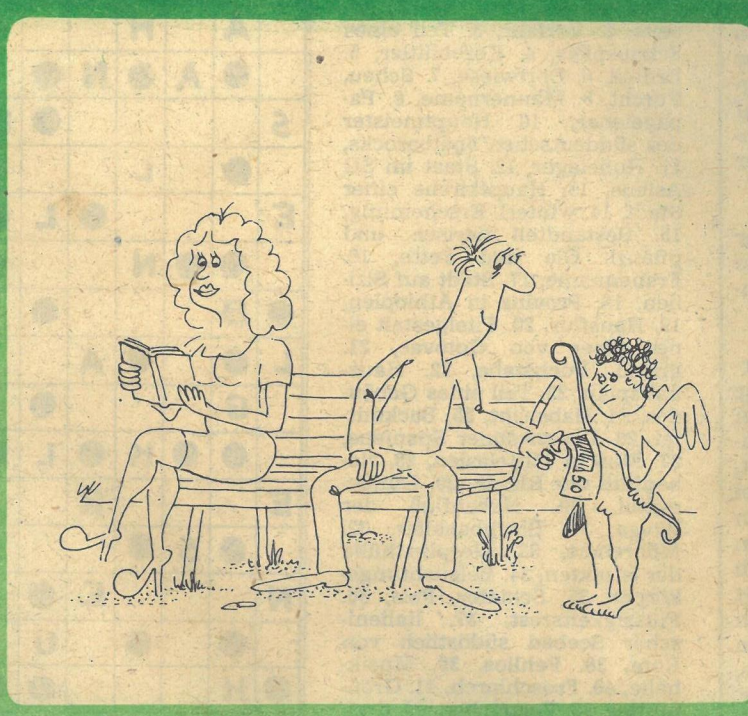
Rätselstern:
1. Konto, 2. Oybin, 3. Tiber, 4. Trier, 5. Narew, 6. Wotan, 7. Nitrat.

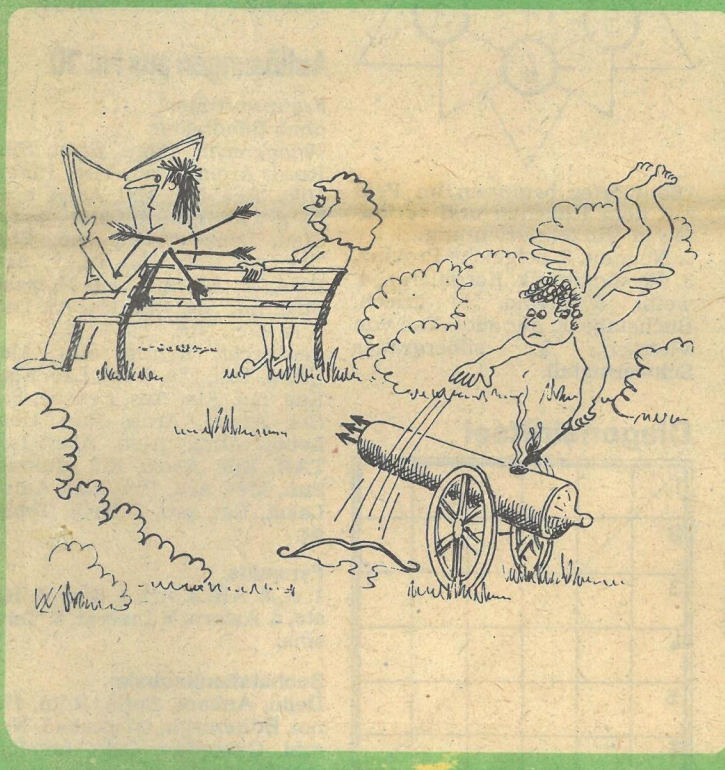
Bilderrätsel:
Motorenlaufleistung.

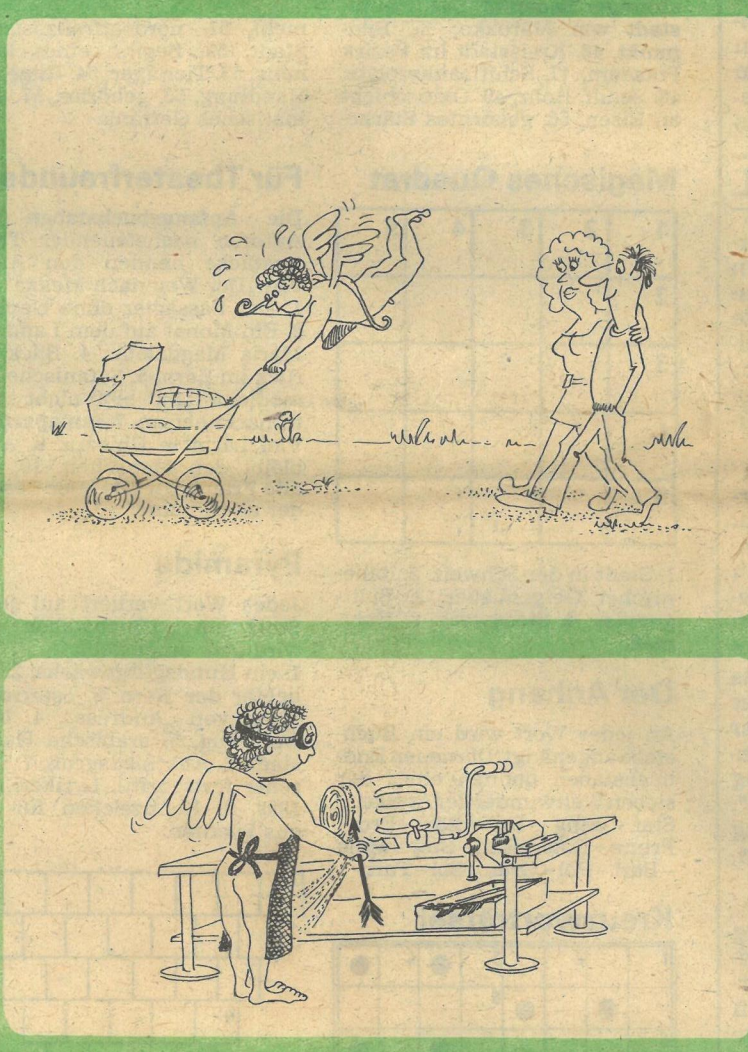
Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Die Maus ist in der Mütze des Schneemanns versteckt.

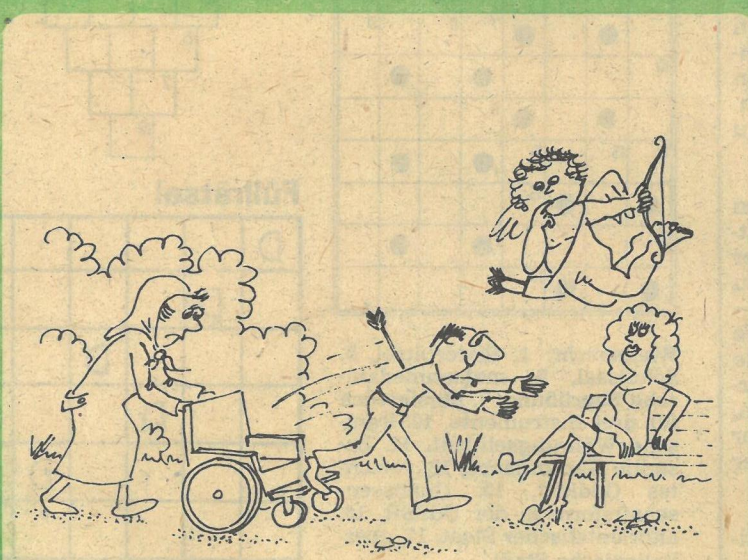
Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Jago, 3. Simbirsk, 4. Bitumen, 6. Talmi, 8. Kosaken, 10. Turin, 11. Kemenate, 14. Pyramide, 16. Neurit, 17. Liegekur.
Senkrecht: 2. Gobi, 3. Simmental, 5. Tinko, 7. Mitschurin, 9. Salome, 10. Tute, 11. Kegel, 12. Navarra, 13. Bande, 14. Pyrit, 15. Mirage, 16. Neutron.

Pfeilgeschwind der Frühling kimmt, behauptet Wilfried Läpke









AN DER WITZ THEKE

In der Schule. Silke möchte von der Lehrerin wissen: „Fräulein Schmidt, wollen Sie auch eigene Kinder haben?“ „Wollen schon. Aber mit wollen allein ist es nicht getan.“ Darauf die Kleine verständnisvoll: „Ich weiß. Es ist ganz schön schwer.“

■

„Sag mal, Onkel Robert, hast du denn gar keine Frau?“ „Nein, mein Junge.“ „Und wer sagt dir dann, was du nicht tun darfst?“

■

„Ist dein Mann immer nett zu dir, Anita?“ „Sehr, Ingelore. Er vergißt meine Geburtstage und auch mein Alter.“

■

Ein Fremder wendet sich an einen Einheimischen: „Wie weit ist es denn von hier noch bis zum nächsten Gasthof?“ „Meinen Sie den Hin- oder den Rückweg?“

■

„Heute werden wir uns einmal einen gemütlichen Abend machen, liebe Rita. Ich habe vier Kinokarten besorgt.“ „Warum vier, Olaf?“ „Zwei für deine Eltern und zwei für deine Brüder.“

■

„Haben Sie schon gewußt, daß der Wein ein guter Bote ist und dem Menschen Freude spendet?“ „Nein, wenn ich ihn im Magen habe, steigt er mir in den Kopf und bereitet mir einen Brummschädel.“

■

„Was würde uns diese uralte Buche wohl alles erzählen, wenn sie sprechen könnte?“ „Sie würde sagen: Du Flasche, ich bin eine Eiche!“

■

Mutti weint beim Zwiebelschneiden. Vater fragt die Tochter im Flur: „Na, ist das Essen fertig?“ „Ja, Vati, aber es ist was Trauriges, Mutti weint schon vorher.“

■

„Ich bin vorgestern mit 12 Glas Bier auf der Treppe gestolpert.“ „Das gute Bier, die schönen Gläser.“ „Denkste, ich habe die Lippen ganz fest zusammengepreßt.“

■

„Helga, du wirst von Tag zu Tag hübscher.“ „Das sagst du mir nun schon zehn Jahre. War ich denn wirklich so häßlich damals?“

■

Ein Tourist begegnet einem alten Dorfbewohner und erkundigt sich, wie alt er sei. „Zweiundachtzig“, antwortet der. „Und da haben Sie Ihr ganzes Leben in diesem Dorf verbracht?“ „Noch nicht!“

■

„Daß du überhaupt schon zu Hause bist“, mault Frau Müller, als sich ihr Angetrauter, in eine Bierwolke gehüllt, auf dem ehelichen Bett niederläßt. „Es war halt schon überall zu, da dachte ich, schaust mal zu Hause rein.“

■

„Also, Jungs“, eröffnet der Vater seine Ansprache, „wer nicht anfängt zu rauchen, der hat schon einen Blauen zu Weihnachten sicher.“ „Verdammt, Pa, warum hast du das nicht zwei Jahre eher gesagt“, stöhnt da der zehnjährige Jüngste.